Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan | 13. August 1994, Nr. 33 (6 765), 29. Jahrgang | Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Zwecks Ausbau der Zusammenarbeit

DIE OSTSEESTAATEN: KASACHSTANS LUKE NACH EUROPA

Anläßlich des Besuchs Präsident Nasarbajews beim Präsidenten Estlands, Lennart Meri, am 8. August erklärten die beiden Staatsoberhäupter, man werde diplomatische Vertretungen austauschen. In der gemeinsamen Erklärung beabsichtigen beide Staaten auch, eine Konsularkonvention vorzubereiten, welche die Ein- und Ausreise sowie den Aufenthalt der Bürger eines Landes auf dem Territorium des anderen regeln soll. Zudem sollen regelmäßige Beratungen und Verhandlungen auf den höchsten Regierungs- und Verwaltungsebenen abgehalten werden.

Zwecks Ausbau der Wirtschaftszusammenarbeit beabsichtigen Estland und Kasachstan, die Frage des Handelstransits zwischen beiden Ländern über das Territorium Rußlands zu lösen und rechtliche Voraussetzungen für gegenseitige Investitionen und für die Arbeit der Joint-venture-Unternehmen zu schaffen.

Auf der gemeinsamen Pressekonferenz erklärte Meri seine Unterstützung für Nasarbajews Plan einer Euroasiatischen Union, die den gesamten Raum der früheren Sowjetunion umfassen könne und den Interessen jener Völker diene. Zum Besuch Nasarbajews sagte Meri, daß von nun an sich zwischen beiden Staaten neue Perspektiven für die Zusammenarbeit eröffneten, vor allem in Handel und Wirtschaft.

Nasarbajew zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis der Gespräche und meinte, die Erfahrungen Estlands beim Aufbau der Marktwirtschaft seien von bedeutendem Interesse für Kasachstan und würden ohne Zweifel unter Berücksichtigung der anderen Verhältnisse genutzt.

Im Rahmen eines umfassenden Besuchsprogramms, bei dem er sich auch ins Ehrengästebuch der estnischen Hauptstadt eintrug, informierte sich Nasarbajew in den Seehäfen über die Möglichkeiten des Frachttransports kasachstanischer Güter ins ferne Ausland.

Am 9. August traf sich der Präsident in Vilnius mit dem litauischen Präsidenten Algirdas Brasauskas zu einem Gespräch unter vier Augen. Danach verhandelten die Delegationen beider Länder. Im Ergebnis wurden die kasachstanisch-litauische Deklaration, der Vertrag über rechtliche Hilfe und Beziehungen für Zivil-, Familien- und Kriminalfälle und weitere Dokumente unterzeichnet. Die Gültigkeit des Abkommens über die Handels- und Wirtschaftszusammenarbeit, das im vorigen Jahr geschlossen worden war, wurde ebenfalls verlängert.

Auf der anschließenden Pressekonferenz billigte auch die litauische Regierung die Initiative Kasachstans zu einer Euroasiatischen Union.

LITAUISCHE SEEHÄFEN SIND BEREIT' KASACHSTANISCHE FRACHTEN MASSENWEISE INS AUSLAND ZU TRANSPORTIEREN

Nachmittags am 9. August waren der zu einem offiziellen Besuch in Litauen weilende Präsident Nursultan Nasarbajew und die ihn begleitenden Personen in der Stadt Trakai eingetroffen. Hier besichtigte der kasachstanische Repräsentant die altertümliche Wasserburg und machte eine Eintragung ins Ehrengästebuch des Burgmuseums.

Dahauf reiste die Delegation unserer Republik in den Kurort Palanga.

Am 10. August befand sie sich in Klaipeda. Die Gäste aus Kasachstan besuchten den sich an Klaipeda anschließenden Frachthafen an der Ostsee. Nursultan Nasarbajew fragte interessiert, was für Frachten hierher aus Kasachstan einträfen und besichtigte eine große Partie Metallwalzgut, das eben aus dem Hüttenkombinat Karaganda angekommen war, um weiter nach Mexiko zu gehen.

Während ihrer Aussprache mit dem Präsidenten betonten die Hafenmitarbeiter, daß in Litauen und in manchen anderen Ländern eine gute Nachfrage nach kasachstanischem Weizen, nach Chromiterz, Wolle, Leder, anderen Rohstoffen herrschten und daß unsere beiden Staaten alle Möglichkeiten für einen bedeutenden Ausbau des Handelsumsatzes besäßen.

Nursultan Nasarbajew und andere Mitglieder der Republikdelegation fuhren mit einem Kutter bis an das Tor des Hafens Klaipeda. Sie weilten außerdem im Gebäude einer internationalen Fährlinie. Hier fanden Verhandlungen der offiziellen Delegation der beiden Länder statt. Auf Grund ihrer Ergebnisse signierten der Verkehrsminister Kasachstans, Nigmatshan Isingarin, und der Verkehrsminister Litauens, Jonas Birziskis, ein zwischenstaatliches Protokoll über die Benutzung der Seehäfen Litauens für die Bearbeitung und Transportierung kasachstanischer Frachten.

Am selben Tag ist die Delegation unserer Republik am Abend mit einem Flugzeug aus Palanga abgereist und in Kiew eingetroffen.

FREUNDSCHAFT UND ZUSAMMENARBEIT MIT DER UKRAINE ERSTARKEN

Wie bereits berichtet, ist der Präsident Nursultan Nasarbajew, als Leiter der Republikdelegation am Abend des 10. August aus Litauen zu einem Besuch in der ukrainischen Hauptstadt eingetroffen. Auf dem Flughafen wurde er vom Ministerpräsidenten Witali Massol begrüßt.

Daraufhin fand auf dem Platz vor dem Marien-Palais eine feierliche Zeremonie des Empfangs des führenden kasachstanischen Repräsentanten statt, an welcher der Präsident der Ukraine, Leonid Kutschma, teilnahm.

Am 11. August erfolgte im Marien-Palais eine Unterredung der Oberhäupter beider Staaten unter vier Augen. Gleichzeitig wurden Vernandlungen zwischen den offiziellen Delegationen geführt, denen sich später die Präsidenten anschlossen.

Im Blickpunkt des kasachstanisch-ukrainischen Gipfeltreffens befanden sich die Fragen eines weiteren Ausbaus der gegenseitig vorteilhaften bilateralen Beziehungen. Behandelt wurde auch eine Reihe von Problemen, die den Integrationsprozeß der ehemaligen Unionsrepubliken betreffen.

Auf Grund der Verhandlungsergebnisse wurde ein Memorandum über eine weitere Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Kasachstan und der Ukraine sowie über die Realisierung der getroffenen Übereinkünfte unterzeichnet. Nach der Signierung dieses Dokuments gaben die Präsidenten gemeinsam eine Pressekonferenz.

Die Ukraine, sagte Leonid Kutschma, ist stark an der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen und wirtschaftlichen Verbindungen mit Kasachstan interessiert. Er beurteilte positiv die Initiative Nursultan Nasarbajews bezüglich der Schaffung einer Euroasiatischen Union von Staaten und hob dabei als wichtiges Moment hervor, daß in einer solchen Vereinigung nicht politische, sondern wirtschaftliche Interessen vorherrschen würden.

Der Präsident Kasachstans brachte seine Genugtuung über die Ergebnisse seines Besuches in der Ukraine zum Ausdruck. Die neuen Vereinbarungen, so betonte er, würden einen höheren Stand der gegenseitig nützlichen Zusammenarbeit beider Länder zur Folge haben.

Die Staatsoberhäupter beantworteten die zahlreichen Fragen der Journalisten.

Am selben Tag ist die von Nursultan Nasarbajew geleitete Republikdelegation nach Almaty zurückgekehrt.

(KasTAG)

In dieser Ausgabe:

Der erste Tag im neuen Zuhause
Soziale Organisationen helfen Aussiedlern' sich zurechtzufinden
Seite 2

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»
Рекомендации автора радикальных реформ — «шоковой терапии» — нам, казахстанцам, не подходят?
Стр. 3

Статистические данные о российских немцах в Казахстане: до революции, в советское время и... Что «и» — покажет время.
Стр. 4

"Nerother Bummler sind immer horido..."
Seite 6

Massenhafte Übersiedlung der Deutschen nach Rußland
Die erste Ansiedlungsperiode
Seite 8

„Alle Möglichkeiten" für Kasachstan und die Türkei

Bei seinem Besuch in Almaty erklärte der türkische Verteidigungsminister, Mechmat Gelhan, gegenüber Ministerpräsident Tereschtschenko, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern würden weiter ausgebaut. Dafür gebe es alle Möglichkeiten.

Kasachstan verfüge über große Mineralrohstoffressourcen, erklärte Tereschtschenko. Allein das Tengis-Erdölvorkommen berge 2 Milliarden Tonnen. Die Republik besitze auch 60 Prozent des Weltvorrats an Chromerz, bedeutende Steinkohlelagerstätten und Buntmetallerzvorkommen. Die Landwirtschaft verfüge über enorme Viehbestände, und man beabsichtige, in diesem Jahr 20 Millionen Tonnen Getreide einzubringen.

Mit dem Zerfall der UdSSR, so der Regierungschef weiter, mußte Kasachstan die Verarbeitung von Rohstoffen selbst einrichten. Hier setze die Regierung ihre Hoffnung auf ausländische Kredite, Investitionen und auf die Schaffung von Joint-venture-Unternehmen, von denen es heute schon 1 400 gibt. 183 davon seien kasachstanisch-türkische. Diese Betriebe verarbeiten unter anderem Leder und Wolle, erzeugen Seife und Haarwaschmittel. In Uralsk sollen bald Fernsprechvermittlungsstellen gemeinsam mit türkischen Firmen aufgebaut werden.

Tereschtschenko dankte dem türkischen Verteidigungsminister für die Hilfe beim Aufbau der Streitkräfte der Republik und sagte, Kasachstan werde die Erfahrungen der Türkei in Verteidigungsfragen ausführlich studieren und für die eigene Praxis berücksichtigen.

(KasTAG)

Eine japanische Gesellschaft macht bei der Erdölgewinnung und-verarbeitung in Kumkol mit

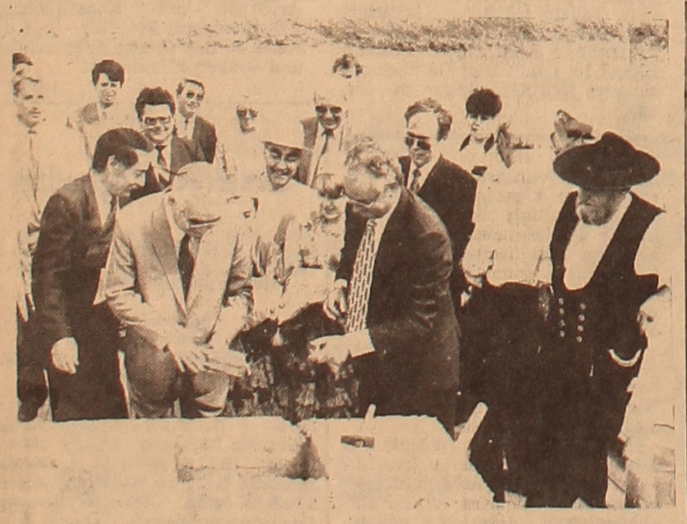
Die japanische Großhandelsgesellschaft „Sumitomo Siodzi" nimmt am internationalen Projekt der Erdölgewinnung und -verarbeitung in Kasachstan teil. Ein verantwortlicher Mitarbeiter der Gesellschaft teilte mit, daß sie zusammen mit einer deutschen Firma Mittel in das in der Republik bereits bestehende Gemeinschaftsunternehmen mit kanadischer Kapitalbeteiligung investiert.

„Als wir den Entschluß faßten, am Projekt teilzunehmen, zogen wir in Betracht, daß dieses die wirtschaftliche Entwicklung Kasachstans fördern und es ermöglichen wird, das Problem der knapp vorhandenen Erdölressourcen im Westen der Republik zu lösen", bemerkte er. Im Rahmen dieses Projektes wird geplant, bereits zum Frühjahr des nächsten Jahres täglich 20 000 bis 30 000 Barrel Erdöl zu produzieren, das restlos für die Belange der kasachstanischen Wirtschaft verwertet werden wird. Eine so rasche Realisierung des Projektes wird möglich darum, weil das kanadisch-kasachstanische Gemeinschaftsunternehmen die ganze notwendige Vorarbeit bezüglich der Ausbeutung des Erdölvorkommens Kumkol schon geleistet hat, so daß jetzt unmittelbar zur Gewinnung und Verarbeitung von Erdöl geschritten werden kann. Bis jetzt wollte das nicht gelingen, weil Finanzmittel fehlten, um die das Gemeinschaftsunternehmen dann eine deutsche und eine japanische Firma sowie die Europäische Bank für Rekonstruktion und Entwicklung angegangen hat.

Es wird erwartet, daß der Anteil der Investoren am Gesamtvolumen des Anfangskapitals etwa 50 Prozent ausmachen wird. „Die Frage unseres Anteils an den Kapitalanlagen wird vorerst mit den anderen Teilnehmern des Projektes erörtert, doch sehr bedeutend wird er nicht sein", sagte der Vertreter der „Sumitomo Siodzi". Er betonte, der relativ kleine Investitionsumfang werde es der Gesellschaft ermöglichen, auf ein Mindestmaß das Risiko zu bringen, verbunden mit der Realisierung des Finanzprojektes in einer der ehemaligen Sowjetrepubliken, in welche japanischen Gesellschaften bis jetzt nur mit ziemlicher Vorsicht investieren. „Wenn alles gut geht, so werden wir jene Investitionsprojekte in Kasachstan und in anderen Republiken der Ex-UdSSR, darunter auch in Rußland, verwirklichen, die wir derzeit erwägen," sagte der Mitarbeiter der „Sumitomo Siodzi".

Er lehnte es ab, auf diese Projekte näher einzugehen, gab aber zu verstehen, daß es nicht wenige seien und daß die Perspektiven der Realisierung der Investitionsprogramme der Korporation in den GUS-Republiken voll und ganz von der Wirksamkeit deren Bemühungen darum abhängen würden, die nötigen Bedingungen zur Gewährleistung der Sicherheit für ausländische Investitionen zu schaffen.

Vorbereit von
Helene WEBER



In Almaty hat die Grundsteinlegung für das neue Gebäude der Staatlichen Schatzkammer der Nationalbank stattgefunden. Sie wird Edelmetalle und Edelsteine beherbergen, die das Eigentum der Republik bilden. Auch Privatpersonen können bei Wunsch die Dienste der Staatlichen Schatzkammer in Anspruch nehmen.

In seiner Ansprache auf der diesbezüglichen feierlichen Zeremonie unterstrich der Vizepräsident Jerik Assanbajew, der eingeleitete Bau der Staatlichen Schatzkammer sei ein weiteres Kettenglied im Werden eines souveränen Kasachstans.

Neben der zu errichtenden Banknotenfabrik und der Arbeit des Münzamtes in Ust-Kamenogorsk sei die Staatliche Schatzkammer ein Objekt, welches das staatliche Ansehen der Republik hebt.

(KasTAG)

Für diejenigen, die bleiben

Am 25. August wird in Almaty die Eröffnung des Deutschen Hauses stattfinden. Es wird Einrichtungen beherbergen, die den in Kasachstan lebenden Deutschen zu helfen haben.

An der Schwelle dieses Ereignisses hat der Vorsitzenden des Rates der Deutschen Kasachstans, A. Dederer, eine Pressekonferenz abgehalten. Das einsteste Problem sei derzeit die massenhafte Abwanderung von kasachstanischen Deutschen nach Deutschland, die nur durch die Schaffung von Komfortbedingungen für ihr Leben hierzulande zu stoppen sei. Eben diesem Zweck diene die Eröffnung des Deutschen Hauses, das für die Unterbringung von Spezialisten in Fragen der Bildung, Kultur, Wirtschaft und des Rechtswesens sowie für die Organisation ihrer Arbeit geschaffen werde. Denjenigen, die aussiedeln möchten, werde ebenfalls Beistand bei der Ausreise aus Kasachstan und bei der Erlangung der deutschen Bürgerschaft erwiesen werden.

Ihre Domizile im Deutschen Haus werden außerdem das Büro der Deutschen Kasachstans, die Handelsvertretung Deutschlands und die Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung finden.

Rußlanddeutsche in Kasachstan: Ein Schweben zwischen zwei Welten

Noch vor einigen Jahren konnte man Kasachstan als ein Vorbild in der Fürsorge für seine deutsche Minderheit inmitten der anderen, damals sowjetischen Republiken bezeichnen. Allerdings war das, und wir Rußlanddeutschen spürten es am eigenen Leib, nur mehr eine Scheinsorge. Das Schicksal und vor allem der „Vater der Völker" wollten es, daß vor, während und gleich nach dem 2. Weltkrieg die meisten Rußlanddeutschen nach Kasachstan verbannt und dort zwangsangesiedelt worden waren. So kam es, daß in Kasachstan die meisten kulturellen Einrichtungen der Rußlanddeutschen entstanden: Zeitung „Freundschaft" (heute DAZ), Rundfunk und Fernsehen, Theater, Deutschunterricht als Muttersprache an drei Hochschulen, Unterricht aller Fächer in Deutsch in zwei Schulen Almaty. Freilich müssen die Kinder, die vier deutsche Klassen hinter sich haben, schon in diesem Jahr in russische oder, wer es wünscht, in kasachische Gruppen wechseln, denn es fehlen Lehrbücher, und vor allem Lehrer, die außer Lesen, Schreiben und Rechnen auch Physik, Geographie, Geschichte, Botanik u.a.m. unterrichten könnten.

Die Theaterstruppe zählt noch sieben oder acht Mann, im Rundfunk sind vier Mann, im Fernsehen sind zusammen mit den technischen Mitarbeiten sechs Mann in Einsatz. Die „Deutsche Allgemeine" verliert seine Mitarbeiter einen nach dem anderen. Leser verlassen Kasachstan. In den letzten fünf Jahren ist die Auflage auf ein Sechstel ihrer einstiegen Höhe zusammengeschrumpft.

Resignation und Ungewißheit beherrschen die Sinne unseres Volkes.

Was denkt sich dabei die Regierung? Anscheinend gar nichts. Am 21. Oktober vorigen Jahres wurde vom Ministerkabinett der Republik Kasachstan ein Komplexprogramm der ethnischen Wiedergeburt der in Kasachstan lebenden Deutschen angenommen. Ende vorigen Jahres standen mir als dem Vorsitzenden der Republikgesellschaft „Wiedergeburt" Vertreter von vier Staatsbehörden zur Seite, die im Programm als für seine Erfüllung

Verantwortliche bezeichnet sind. Man schreibt nun August 1994: Von ihnen ist keine Regung zu vernehmen. Es scheint, daß die Rußlanddeutschen das Programm werden selber verwirklichen müssen. Man denke bitte nicht, daß wir dieser Arbeit ausweichen. Nein! Aber wo bleibt die so viel versprochene Regierungshilfe?!

Warum geschieht so etwas? Mir will scheinen, daß der Hauptgrund das fehlende Interesse der Staatsbeamten an unserem Problem ist. Und die Deutschen in Kasachstan bleiben sich selber überlassen.

Wie wird die Zukunft der Deutschen Kasachstans sein? Diese Frage stellen sich unsere Leute. Die meisten sehen sie in schwarzen Farben. Ich verstehe, daß an dieser Einschätzung ein großer Teil von Subjektivismus haftet, darum bat' ich den Botschaftsrat Dr. Axel Weishaupt, unseren Lesern seine „souveräne" Ansicht über diese und andere für die Rußlanddeutschen sehr aktuellen Fragen zu vermitteln.

A. W. Also, ich würde folgendes sagen: Wir sehen alle, daß leider die Lage der Deutschen in Kasachstan wie auch der übrigen Einwohner des Landes schwierig ist. Insbesondere liegt es an der wirtschaftlichen Situation des Landes, die sich im Moment leider stetig verschlechtert. Früher hatten die Einwohner Kasachstans, wenn auch auf einem bescheidenen Niveau, eine Sicherheit für ihren Lebensunterhalt, für stabile Preise und für materielle Sicherheit, was im Moment leider nicht gewährleistet ist.

Weiterhin haben viele Deutschstämmige Angst vor der Zukunft in diesem Land und die Furcht, daß die kasachische Sprache eine Bedeutung gewinnen wird, der sie nicht gewachsen sind, daß sie alle Kasachisch lernen müssen, was viele als unmöglich ansehen. Das sind die Probleme.

Auf der anderen Seite, das muß man auch sagen, stehen die Probleme derer, die nach Deutschland gehen; diese sind auch nicht gering. Die Integration ist schwierig geworden. Bei den großen Zahlen gerade aus Kasachstan: im letzten Jahr sind 113 000 Bürger von hier weggegangen. Früher, als pro Jahr ungefähr 4 000 Leute aus der gesamten Sowjetunion ausreisen durften, war die Integration einfacher und die Leute wurden aufgenommen. Jetzt, bei den Zahlen, fehlt es an Wohnraum, es fehlt auch oft an Arbeit, es ist schwierig, daß die hier erworbenen Zeugnisse und Diplome anerkannt werden, und selbstverständlich ist die Mentalität der Deutschen in der Bundesrepublik anders als die der Deutschstämmigen aus Kasachstan. Wer nach Deutschland kommt, der wird leider zumindest zunächst auch als Fremder betrachtet, was ihm weh tut. Die Leute leben dort und sind in Gedanken noch hier. Also, sie schweben zwischen zwei Welten. Was die meisten auch vermissen, ist die Basis, die sie hier hatten, die Gemeinschaft mit den anderen im gleichen Lande, mit der gleichen Sprache und mit der gleichen Situation. Viele hatten eine Datscha, konnten Deutschland weitgehend unmögsich also versorgen, was in lich ist, es ist einfach kein Platz dafür da. Und die Leute sind im Gegensatz zu früher Geachte-

(Schluß S. 2)

Aussiedlerzahlen gingen auch im Juli leicht zurück

BONN. Die Zahl der nach Deutschland gekommenen Aussiedler aus Osteuropa ist nach Angaben des Bundesinnenministeriums auch im Juli gegenüber dem Vergleichsmonat des vergangenen Jahres leicht zurückgegangen. Wie der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, der Parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium, Horst Waffenschmidt (CDU), in Bonn mitteilte, wurden im Juli dieses Jahres 162 weniger Aussiedler als im Juli 1993 registriert. Auch die Zahl der Antragsteller für einen Aufnahmebescheid hat sich in den vergangenen sieben Monaten dieses Janres gegenüber den Vergleichsmonaten von 1993 weiter verringert. Sie erreichte nur etwa 80 Prozent des Vergleichszeitraumes 1993.

Vom 1. bis 31. Juli 1994 wurden nach Angaben des Staatssekretärs 20 056 deutsche Spätaussiedler in Deutschland registriert. Im gleichen Monat des Jahres 1993 waren es 20 218 und vor zwei Janren waren es 18 798 Personen. Mit 19.285 Personen kamen 1994 die meisten Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion. Es wurden 28 959 weniger Aussiedleranträge in den ersten sieben Monaten dieses Janres als im Vergleichszeitraum des Vorjahres gestellt. Wie Waffenschmidt weiter erläuterte, reichten im Juli dieses Jahres 15 082 Personen einen Aufnahmeantrag ein.

Für die Rußlanddeutschen gewinnen nach Mitteilung von Waffenschmidt die mit deutscher Hilfe geförderten Siedlungsschwerpunkte an Attraktivität. Insbesondere die aus Mittelasien wegziehenden Deutschen ließen sich verstärkt in den deutschen Kreisen in Westsibirien nieder, statt nach Deutschland auszusiedeln.

(dpa)

ОБЪЯВЛЕНИЕ

22 августа в 18-00 в Немецком Доме, по адресу: Самал-3, дом 9, 1-й этаж, состоится встреча с председателем Совета немцев Казахстана А. Ф. Дедерером.

Приглашаются все желающие.

Tage deutscher Kultur an der Wolga

Ein Festival deutscher Kultur in der Wolgaregion soll das Wiederaufleben, die Erhaltung und Entwicklung der kulturellen Eigenart der Rußlanddeutschen fördern.

Vom 4. bis 11. September wird in der Wolgaregion ein Kulturfestival der Rußlanddeutschen stattfinden. Es wird dem 230. Janrestag der Ankunft erster deutscher Ansiedler aus Europa an die Wolga gewidmet sein und bezweckt das Wiederaufleben, die Ernaltung und Entwicklung der kulturellen Eigenart der Rußlanddeutschen, die Schaffung der Atmosphäre gegenseitiger Achtung und des Vertrauens zwischen den Völkern Rußlands.

Das Festival wird in den Gebieten Wolgograd, Saratow, Samara und Uljanowsk — den traditionellen Wohnstätten der Rußlanddeutschen in der Wolgaregion — veranstaltet.

Sein Initiator ist die Landsmannschaft der Wolgadeutschen, die die Unterstützung des Kulturministeriums der RF und des Ministeriums für Belange der Nationalitäten und regionale Politik der RF genießt. Sie betrachtet das Festival als eine Etappe des Wiederauflebens der traditionellen Kultur der Rußlanddeutschen in der ganzen Vielfalt ihrer Komponenten — der Berufs-, der Brauchtumskunst und der Gemeindefeste.

Das Festival wird in den vier Wolgagebieten Rußlands in Form von Kulturfesten ausgetragen, an denen beste Musik- und Tanzkollektive, berufliche und Laienkunstensembles sowie Solisten, Folkloregruppen und Kammerchöre teilnehmen werden. Sein Programm umfaßt Volksfeste unter freiem Himmel, dramatisierte Vorführungen, Diskoabende für die Jugend, Galakonzerte, Vorträge deutscher geistlicher Lieder in evangelischen und katholischen Kirchen.

Zum Festival werden sich bekannte Poeten und Prosaiken, bildende Künstler, Wissenschaftler und Historiker der Wolgaregion einfinden.

Ein Bestandteil des Festivals wird die Stafettfahrt mit dem Motorschiff „Konstantin Korotkow" nach der Route Samara—Uljanowsk—Saratow—Wolgograd sein. Vertreter Rußlands, Kasachstans, Tatarstans und der Ukraine werden Festdarbietungen in jeder Stadt an der Fahrroute zeigen sowie Abstecher zu gleichem Zweck in Orte machen, wo Rußlanddeutsche kompakt siedeln. An den Galakonzerten des Festivals werden sich die Künstlergruppen deutscher Kulturzentren sowie in der Wolgaregion lebender Völker beteiligen. Im Rahmen des Festivals werden in den Städten der Wolgaregion Seminare, Rundtischgespräche, Treffen mit Geistesschaffenden stattfinden. Auf dem Motorschiff „Konstantin Korotkow" werden eine Ausstellung der Geschichte und Lebensweise der Rußlanddeutschen sowie eine Austellung von Arbeiten deutscher Kunstmaler zu sehen sein.

Am Festival werden Künstlerteams sowie Gäste aus Deutschland teilnehmen.

Nach Meinung seiner Organisatoren wird das Festival deutscher Kultur in der Wolgaregion von kulturpolitischer Bedeutung sein und Anklang bei den Rußlanddeutschen und anderen Völkern Rußlands finden.

Pressezentrum des Festivals

Ungeliebte Helfer

Erstmals schickt Moskau Friedenstruppen in ein Kriesengebiet der ehemaligen Sowjetunion

Daur Charasija ist außer sich: „Wozu brauchen wir die Russen? Wir haben den Krieg gewonnen, die Georgier ihn verloren. Wenn die Russen jetzt alles übernehmen, haben wir umsonst gekämpft. Sie haben uns schon oft betrogen." Der Mann im blau-weißen Ringelhemd ist Bataillonskommandeur der abchasischen Armee.

Ihm stinkt es, daß ausgerechnet russische Friedenstruppen — schwerbewaffnet und mit Billigung der UNO — über den im Mai zwischen Georgien und Abchasien ausgehandelten Waffenstillstand wachen sollen.

Schließlich waren russische Soldaten, von Moskau angeblich nicht kontrollierbare Teile der Armee, in den Krieg verstrickt — mal auf georgischer, mal auf abchasischer Seite.

Die Russen sehen das anders: „Schuld an dem ganzen Mist hier ist Gorbatschow", poltert Oberst Nikolaj Krawtschuk los. „Wäre die Sowjetunion nicht auseinandergefallen, hätte sich die russische Armee nicht herausgehalten, dann hätten Georgier und Abchasen sich nicht gegenseitig umgebracht", bringt er die Meinung vieler Offiziere auf den Punkt.

Wie Hausherren nach längerer Abwesenheit treten die 3 000 Friedenssoldaten an der abchasischen Südfront im Kreis Gali auf. Akkurat, sauber, fast adrett mit ihren hellblauen Baretts, die an die Kopfbedeckungen der UN-Beobachter erinnern, befestigen Elite-Landungstruppen ihre Stellungen — unter malerischen Palmen und vor der grandiosen Kulisse der schneebedeckten Kaukasus-Viertausender.

„Ordnung" ist das Lieblingswort der russischen Offiziere. Es herrschen Befehl und Gehorsam. Der Morgenappell mit Strammstehen und militärischem Grußzeremoniell ist Pflicht.

Die abchasischen Soldaten wirken dagegen wie Marodeure nach einem Beutezug. Nüchtern ist keine der abgerissenen Gestalten, Drogen und Wodka sind ständige Begleiter. Er habe sie nie anders erlebt, sagt der polnische UN-Beobachter Frank Konchanski. Auf georgischer Seite sei es nicht anders.

Oberstleutnant Konchanski ist Kommandeur der vier Mann kleinen UN-Beobachtertruppe in der Provinzhauptstadt Gali. Sie wird von Abchasen und Georgiern ausnahmsweise einmütig begrüßt, wohl in der Hoffnung, sie könnte ihr wachsames Auge auch auf die russischen Soldaten richten. Niemand will die Russen, aber alle brauchen sie.

Die Friedensmission ist eine von Moskau lang ersehnte Premiere. Erstmals dürfen die Russen, wenn auch offiziell noch unter dem Mantel der GUS, auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion Frieden stiften. Der Westen hat damit Rußlands Rolle als Regional- und Ordnungsmacht anerkannt. Ein Einsatz mit Modellcharakter für andere Konflikte, etwa in Berg Karabach.

Allerdings: Das allgemeine Mißtrauen gefährdet die Mission, bevor sie recht begonnen hat, vor allem den heikelsten Teil, die Rückkehr der georgischen Flüchtlinge, die jenseits des Frontflusses Inguri in der Provinz Sugdidi dahinvegetieren.

Schon während der Stationierung der russischen Soldaten Ende Juni gab es ernste Verstimmungen. Die Abchasen beschuldigten die Russen, unterschiedslos alle Flüchtlinge zurückzulassen. „Sie prüfen nicht, wie im Waffenstillstandsvertrag vereinbart, ob die Rückkehrer gegen uns gekämpft haben", rügte ein Sprecher des abchasischen Präsidenten Ardsinba.

Die Russen konterten, die Abchasen wollten über diese Kontrolle die Zahl der Heimkehrer begrenzen. Außenminister Kosyrew forderte nach einem Gespräch mit Georgiens Präsident Schewardnadse die Abchasen harsch auf, die Flüchtlinge hereinzulassen.

Die Flüchtlingsfrage ist der Schlüssel zum Frieden, denn die Abchasen haben einen Vertreibungskrieg geführt. „Wenn wir nicht gekämpft hätten, gäbe es das abchasische Volk nicht mehr", glaubt Otar Kakalija vom abchasischen Informationsministerium. „Die Georgier wollten uns durch ihre Menge und systematische Assimilationspolitik vernichten." Eine von den Abchasen 1989 geforderte Föderation lehnte Tiflis ab. Statt dessen marschierte die georgische Armee ein.

In Gali lebten vor dem Krieg fast ausschließlich Georgier. Jetzt sind die Straßen in der früheren Obst- und TeekammerAbchasiens gespenstisch leer. Von den einst 30 000 Einwohnern sind nur 3 000 geblieben. In den üppig sprießenden Gärten stehen nackte Häusergerippe, ausgenommen wie Schweinehälften im Schlachthof. Erst plünderten die Georgier die Häuser abchasischer Bewohner — dann schlugen Abchasen zurück. Möbel, Dachrinnen, Heizkörper, Fenster und Türen, alles Bewegliche transportierten die Plünderer ab.

Die Bürgerkriegsarmeen, so sieht es der Vertrag vor, sollen sich jeweils zwölf Kilometer vom Inguri-Ufer zurückziehen. Ob er den Befehl zum Abzug ausführen werde, will UN-Beobachter Konchanski vom abchasischen Bataillonskommandeur wissen. Charasija: „Wenn der Befehl kommt, werden wir sehen. Das Verteidigungsministerium hier bin ich."

Noch wird trotz Waffenstillstand gekämpft. Über 100 000 Minen liegen am abchasischen Inguri-Ufer vergraben, schätzt der UN-Beobachter. „Buchstäblich jeder Schritt kann hier ins Verderben führen."

Die Minen legen georgische Kommandotrupps, die nachts heimlich oder tagsüber als Heimkehrer getarnt den Inguri überschreiten. „Sie besuchen uns oft", sagt Charasija, „und wir, als Ehrenmänner, erwidern die Besuche."

Jens SIEGERT

„Zuerst die Flüchtlinge"

Georgiens Präsident schließt Unabhängigkeit für Abchasien aus

Focus: Erst der Waffenstillstand mit den abchasischen Separatisten, nun auch noch russische Soldaten. Ist das eine Niederlage?

Schewardnadse: Wir hatten nicht erwartet, daß es eine gute Lösung für uns wäre. Es ist aber ein Kompromiß, um die Rückkehr der georgischen Flüchtlinge nach Abchasien zu ermöglichen. Das genügt.

Focus: Doch der Status Abchasiens bleibt unklar...

Schewardnadse: Er wird es so lange bleiben, bis die Flüchtlinge nach Abchasien zurückkehren. Erst dann werden wir verhandeln.

Focus: Würden Sie ein unabhängiges Abchasien akzeptieren?

Schewardnadse: Nein! Das ist ausgeschlossen.

Focus: Sich erneut an Rußland zu binden, sogar die Errichtung russischer Militärstützpunkte in Georgien zuzulassen, darin sehen viele eine Abkehr von der Unabhängigkeit Georgiens...

Schewardnadse: Die Frage der Militärbasen ist noch nicht geregelt. Aber ich schließe nicht aus, daß ich einem russischen Atomstützpunkt zustimmen werde.

Focus: Wovon hängt dies ab?

Schewardnadse: Von Moskaus Politik im Abchasien-Konflikt.

Focus: Ist Georgien ohne Rußland nicht lebensfähig?

Schewardnadse: Kein Land der Welt kann ohne ökonomische Integration überleben. Um so weniger ein so kleiner Staat wie Georgien, der über zweihundert Jahre lang an Rußland gebunden war.

Anna Patricia KAHN
Focus 28/94

Gemeinsame Sicherheit

Ziel der Untersuchungen der Orientalisten

Die Beziehungen der Russischen Föderation zu den Völkern des Orients untersucht eine Sonderabteilung des Instituts für Orientalistik an der Akademie der Wissenschaften Rußlands. Der Einfluß der Zerfalls der UdSSR auf die Entstehung der neuen Wirtschaftsformen und auf die interethnischen Verhältnisse, die im politischen Kampf benutzt werden, ist das Thema eines von drei Programmen, deren Ergebnissen das Institut unlängst in Moskau in dem Sommelband „Ethnosoziale Probleme in Kirgisien" herausgab.

Die Arbeiten gehen weit über den Rahmen der Wissenschaft hinaus — besonders in der zentralasiatischen Region, wo sich diese Beziehungen immer wieder problematisch gestalten. Die Schwierigkeiten des Verlags „Orientalische Literatur", seine Publikationen zu vertreiben, sind derzeit groß; er ist gezwungen, die Auflage seiner Produktionen zu kürzen.

Nach der Arbeiten, die im Rahmen der anderen beiden Programme von Zentrum für Zivilisationsuntersuchungen zwischen den Instituten über das archaische Syndrom in der ehemaligen Sowjetunion von Fachleuten aus England, Rußland und Indien im Rahmen des internationalen Forums über die gemeinsame Sicherheit zum Thema „Nationalismus und Sicherheit" durchgeführt wurden, sind die Wissenschaftler zu Schlußfolgerungen gekommen, die von großem Interesse für diese Region sind.

Obwohl alle drei Programme selbständige Ziele anstreben, haben sie viele Kreuzpunkte, indem sie dasselbe Objekt — ethnosozialen Raum der ehemaligen UdSSR im heutigen dramatischen Moment der Geschichte, ethnokulturelle Orientierungen und reelles soziales Verhalten des Individuums und kleinerer Gruppen im „Überlebenskampf" studieren.

Am Beispiel Kirgistans zeigen die Autoren der Sammlung, wie sich die traditionelle ethnische Weltwahrnehmung den Neuerungen der pragmatischen Westzivilisation durch die Übernahme nichttraditioneller Wirtschaftsführungsweisen anpaßt. Sie wollen neue interkulturelle Prozesse nicht prognostizieren, aber sie machen darauf aufmerksam, daß der Selbsterhaltungstrieb des Volks so objektiv ist wie der Selbsterhaltungstrieb des einzelnen Individuums; umso mehr in den schweren Zeiten und beim Anbruch der Wendezeit des Lebens.

Deshalb ist es, nach Meinung der Wissenschaftler, schwer, eindeutig zu bestimmen, worauf man solche Erscheinungen wie Nationalismus beziehen soll. Die vermeintliche Notwendigkeit seitens der alteingesessenen Bevölkerung, über alle Bereiche des Lebens das Übergewicht zu halten, ist vor dem Hintergrund der Konkurrenz vollkommen gesetzmäßig. Aber neben diesem objektiven Zeichen hat der Nationalismus auch einen negativen Schluß, dessen zerstörende Kraft sich in Tadshikistan und in Osch zeigte.

Der Redakteur der Sammlung, Doktor der Geschichtswissenschaften Sergej Panarin, trat unlängst in Almaty auf der internationalen Konferenz für Menschenrechte auf. Er setzte Prioritäten, die auch von seinen Kollegen in der neuen Auflage verteidigt werden: ungeachtet dessen, daß die sozialpsychologische Umgestaltung eine lange Zeit braucht, muß man die Verteidigungspolitik der Bevölkerung nicht nach dem archaischen Prinzip „Freundschaft nach dem Blut" verwirklichen, die von der ganzen zivilisierten Welt abgelehnt wurde, sondern nach dem Prinzipien der Staatsbürgerschaft und der autonomen Bedeutung des Menschen.

Der natürliche und positive Prozeß des klaren Verstehens der ethnischen Unselbständigkeit der Kirgisen verläuft schmerzhaft das war die Gegenwirkung auf die jahrzehnten langen unter Zwang geschehene Russifizierung und die Unterdrückung des Nationalgefühls, meint in ihrem Artikel Natalia Kosmarskaja. Aber in den Erscheinungsformen der „Alltagnationalismus"-Scharmützel in den „Schlangen" vor den Geschäften, auf dem Markt erscheint das Nationale im eigentlichen Sinne nur als äußere umhüllende Schicht, weil der Agressivität, Niedergeschlagenheit, Angst der Menschen vor der Zukunft, die ökonomischen Realitäten zugrunde liegen. Das bezieht sich auf die Vertreter aller ethnischen Gruppen und nicht nur auf Kirgisen oder Russen.

Die Einschätzung des zwischenethnischen Klimas wäre unvollständig, bemerkt der Autor, ohne Berücksichtigung solcher „Kinderkrankheiten" im Wachstum des ethnischen Selbstbewußtseins wie verschiedene Arten solcher ethnoorientierten vorgefaßten negativen Meinungen und der Antipathie, denen in erster Linie, wie sonderbar es auch scheinen mag, nicht private Erfahrung zugrunde liegt, sondern besondere Vorliebe zu den Stereotypen und öfters die Mythologisierung irgendwelcher Fälle, deren Zeugen niemand nennen kann.

Zur Verbesserung dieses Klima hilft auch nicht die Selbstisolierung der Russen, die viel zu hören bekommen haben vom überhaupt nicht sanften Empfang der Migranten aus den ehemaligen Republiken, sich aber gleichzeitig nicht als Subethnos (Subvolk), zum Beispiel als „kirgisische Russen", verstehen: Sie haben kein Interesse für das Erlernen der Sprache der alteingesessenen Nation. Die Kinder in den russischen Familien orientieren sich auf Verhalten und Aussagen der Erwachsenen und programmieren unwirklich ihre künftigen Schwierigkeiten im Kultur- und Lebensbereich.

Die Selbstisolierung der Russen harmonisiert gleichzeitig mit dem niedrigen Grad der Selbstorganisation für die Verteidigung ihrer Rechte und Interessen, wird im Artikel betont. Einige Vereinigungen wie der „Slawische Fonds", die als Zentrum der Entwicklung der russischen Kultur und der organischen Einschließung der Russen in das neue ethnosoziale Milieu geplant sind, verwandeln sich zum Ersatz des Migrationsdienstes; anders gesagt bedienen sie die Interessen der Russischsprechenden, die „auf den gepackten Koffern sitzen". Die Russen passen sich nur sehr schwach an. Ihre Selbstisolierung kommt zur logischen Vollendung in der Emigration aus dem Lande, die zunimmt.

Das Motiv des Selbstisolierungssyndroms ist der Streß, der durch nach geschichtlichem Maß ungestümen Rollenwechsel hervorgerufen wurde: Als Gleiche unter Gleichen mit bevorzugter sozialer Stellung mußten sie ihre neue Lage zu erkennen. Das geschah so schnell, daß sich die Russen sozusagen in der Lage der psychologischen Migration befanden. Obwohl sie den Druck der tatsächlichen Übersiedlung aus eigener Erfahrung nicht kennen, erleben sie doch die erste Reaktion der Gewöhnung an das Neue, die Leuten charakteristisch ist, die den Wohnort gewechselt haben. Daher kommt auch die Selbstisolierung, da sie sich von den „wirklichen" Migranten durch etwas Wichtiges — das Fehlen des Gefühls der ethnischen Gemeinsamkeit — unterscheiden.

Die in Moskau herausgegebene Sammlung würde zweifellos mit großem Interesse auch in der Region gelesen und beachtet werden, wenn sie eine entsprechende Auflage hätte, weil die Nachbarländer ungeachtet vieler Unterschiede im Leben viel Gemeinsames haben. Die darin verwandten Tatsachenmaterialien wären nicht nur für Politologen nützlich, sondern für alle, die unsere gemeinsame Zukunft interessiert und die die Absicht haben, aktiv und wohlwollend sie aufzubauen — indem man selbst lernt und die Fehler der anderen berücksichtigt, wie das kluge Leute tun.

Indem man diese Sammlung liest, drückt man seine Anerkennung für die Moskauer Wissenschaftler aus, die durch das Studium der heutigen Probleme die Tradition der russischen Orientalisten der Vergangenheit fortsetzen, wobei sie die Existenz der euroasiatischen Union in der heutigen Wissenschaft wie die Praxis bestimmt, praktisch beweisen. Gut, wenn dies jene Vertreter der Massenmedien Rußlands verständen, die oft keine objektive Information geben oder sie ganz einfach verschweigen.

(KasTAG)

Der erste Tag im neuen Zuhause

Soziale Organisationen helfen Aussiedlern, sich zurechtzufinden

Etwa 800 Spätaussiedler kommen dieses Jahr in die ehemalige Bundeshauptstadt Bonn. Mit dem Tag ihrer Ankunft endet eine zumeist beschwerliche Reise aus der alten in die neue Heimat. Doch zum Atemholen bleibt ihnen kaum Gelegenheit. Häufig schon am ersten Tag warten ganz neue Aufgaben und bisher unbekannte Probleme auf die Ankömmlinge. Städtische und soziale Organisationen geben ihnen Hilfestellung — wie beispielsweise der Bonner Caritas-Verband.

Mittwochvormittag, Haus des Caritas-Verbandes in Bonn. Die Caritas ist die soziale Hilfsorganisation der katholischen Kirche in Deutschland. Im ersten Stock hat Alfons Glomb sein Büro. Meistens sitzen Leute vor seiner Tür. Spätaussiedler aus Polen, Rußland, Kyrgyzstan oder Kasachstan, die sich von ihm Hilfe und Rat erhoffen. Doch heute vormittag ist es ruhig. Mittwoch ist immer ein besonderer Tag. Den häft sich Alfons Glomb frei, denn dann kommen die „Neuen" nach Bonn.

Alfons Glomb ist seit 19 Jahren Aussiedlerberater des Bonner Caritas-Verbandes. Er kennt sich aus mit den Nöten und Problemen der Leute, die zu ihm kommen. „Oftmals sind es nur Verständnisfragen — etwa, welches Amt für welche Dinge zuständig ist. Aber vielfach helfe ich auch, wenn die Leute mit persönlichen Problemen erscheinen. Schule, Übergangsheim, Arbeitsplatz, nicht zuletzt Kirche — das sind alles ganz neue, ganz fremde Bereiche, mit denen sie nicht immer sofort zurechtkommen."

Über seinen Schreibtisch gebeugt, studiert er eine Liste der Ankömmlinge, die ihm die Stadtverwaltung gestern geschickt hat. „Heute nur zwei Familien." Sein Blick fällt auf die Schreibtischuhr. „Wahrscheinlich sind sie gerade in den Übergangsheimen angekommen."

Kurze Zeit später sitzt er in seinem Dienstauto und steuert die Unterkünfte der „Neuen" an. Für den in Polen geborenen Glomb sind die Ankunftstage immer noch etwas Besonderes, obwohl er schon so lange in der Aussiedlerbetreuung tätig ist. „Jetzt, am ersten Tag, ist die Hilfe besonders wichtig. Viele der Neuankömmlinge wissen ja überhaupt nicht, wie sie sich hier zurechtfinden sollen."

Das erste Heim, das Glomb heute besucht, liegt etwas außerhalb von Bonn in ländlicher Umgebung. Auf dem Gelände eines ehemaligen Motels hat die Stadt Bonn etwa 40 Übergangswohnungen eingerichtet. Glomb parkt sein Auto auf dem Hof der zweigeschossigen Wohnanlage. Einige Kinder spielen Verstecken, andere mit einem Fußball. Vor einem Garagentor arbeiten drei Männer an einem alten Auto. Die Sprache auf dem Hof klingt ungewohnt. Ob Kinder oder Alte: Fast alle sprechen Russisch miteinander.

Alfons Glomb steht vor der Tür eines Appartements. Nochmals wirft er einen Blick in seine Unterlagen: Familie Rieber (der Name wurde geändert, Red.), vier Personen. Auf sein Klopfen öffnet eine junge Frau zögernd die Tür. Nachdem Glomb sich vorgestellt hat, wird er bereitwillig ingelassen. Sein Kommen war heute morgen angekündigt worden.

Irina Rieber ist 36 und Mutter von zwei Mädchen. Die junge Frau wirkt schüchtern und erschöpft. Gerade erst sind sie mit dem Taxi vom Rathaus hierhergebracht worden. Noch steht ihre ganze Habe, zwei Koffer und einige Plastiktüten, neben dem metallenen Kleiderspind im Eingangsbereich des kleinen Appartements. Irina Rieber stehen die Strapazen der letzten Wochen ins Gesicht geschrieben. „Njet, nein leider", antwortet sie auf die Frage, ob sie Deutsch spreche. In ihrem Heimatort in Kasachstan seien sie die einzige deutschstämmige Familie gewesen. Für Alfons Glomb ist dies kein Problem, da er Polnisch und Russisch beherrscht.

Langsam erzählt Irina Rieber, während ihre Blicke durch das spärlich eingerichtete Zimmer wandern. Heute morgen seien sie aus dem Aufnahmelager Unna-Massen mit dem Bus nach Bonn gekommen. Im Rathaus habe man sie kurz begrüßt, ihnen etwas über die Stadt erzählt und Hinweise gegeben, was in den ersten Tagen zu tun sei. Doch leider habe sie davon kaum etwas verstanden.

Während sie redet, sitzen ihre beiden Mädchen, die 8jährige Katharina und die 3jährige Olinda, auf dem Bett und naschen ein paar Schokoladeneier, die sie von Nachbarkindern geschenkt bekommen haben. Nein, erklärt Irina nachdenklich, so recht wisse sie nicht, was nun auf sie zukomme. Ihr Mann kümmere sich schon darum.

Doch Alfons Glomb gibt sich mit dem Hinweis auf den Ehemann nicht zufrieden. Zu genau weiß er, welche Schwierigkeiten Spätaussiedler gerade in den ersten Tagen erwarten. Geduldig bespricht er mit der jungen Frau, was nun zu tun ist. Ob Meldebehörde, Arbeits- und Sozialamt, Schule und Kindergarten, Sprachkurs oder Bank„ Ein Riesenpaket an Behördenbesuchen und Papierkram, das viele einfach überfordert", so Glomb.

Nach einer Stunde sind die meisten Probleme besprochen. Ein Faltblatt der Caritas, auf dem in Russisch und Deutsch wichtige Informationen und Adressen aufgeführt sind, ist alles, womit er derzeit helfen kann. „Rufen Sie mich morgen an", fordert er Irina Rieber auf. „Vielleicht kann ich was mit dem Kindergarten Platz für Olinda erreichen."

„Das hier zählt sicher zu den besten Übergangsheimen", versichert Glomb auf der Fahrt zum nächsten Termin. „Fließend Wasser und die Toilette auf dem Zimmer, ruhig, kaum Streitereien mit den Nachbarn. Dort, wo wir jetzt hinfahren, sieht's leider ganz anders aus."

Das Heim, in dem die Familie Badner (Name geändert, Red.) seit heute wohnt, war früher die Nebenstelle eines Bundesministeriums. Jetzt leben in dem schlichten Bau 400 Spätaussiedler. Aus den Büros der Beamten wurden Zimmer für jeweils zwei bis drei Personen. Zentrale Küchen und die Toiletten sind im Keller des Hauses untergebracht. Auf den Fluren stehen Wäscheständer. Der Geruch von Essen und Reinigungsmittel hängt schwer in der Luft.

Familie Badner ist im dritten Stock auf mehrere Zimmer verteilt untergebracht. Die 45jährige Ludmilla mit ihrer 18jährigen Tochter Nina und dem 10jährigen Sohn Alexandr in einem Zimmer, ihre fast achtzig Jahre alten Eltern in einem anderen. Ludmillas Bruder Jakob teilt sich einen Raum mit zwei fremden Männern. Während sich Alfons Glomb mit der Familie unterhält, tönt lauter Streit aus einem Nebenzimmer. „Das ist normal hier", erzählen Mitbewohner, die gerade auf dem Flur vorbeikommen.

Bevor Ludmilla Badner mit ihrer Familie die Reise nach Deutschland antrat, lebte die geschiedene Frau in einem kleinen Ort nahe der kasachischen Hauptstadt Almaty. Jetzt, nur wenige Stunden nach ihrer Ankunft in Bonn, weiß sie noch nicht zu sagen, was sie sich in ihrer neuen Heimat erhofft. Etwas erschrocken wirkt sie schon, als Glomb ihr erklärt, daß manche Aussiedler über zwei Jahre hier im Haus bleiben müssen, bevor sie eine eigene Wohnung finden. Doch Ludmilla ist optimistisch. Ihr Bruder sei Automechaniker. Er müsse doch sicher bald Arbeit finden und Geld verdienen.

„Geld ist überhaupt ein schwieriges Thema für die Leute", erzählt Glomb später. Das Anfangsgeld, das von der Stadt ausbezahlt wird, ist meist nach kurzer Zeit ausgegeben. Aus Unkenntnis über Preise oder weil die Aussiedler von Geschäftemachern übers Ohr gehauen werden. Noch schlimmer sei allendings das Problem mit den Vertretern, die es immer wieder schaffen würden, in die Heime zu gelangen. „Die schwatzen den Leuten dann Versicherungen, Zeitungen oder Teppiche auf. Und schon haben die Aussiedler ein Schuldenberg am Hals, kaum da sie hier sind."

Ludmilla Badner ist sichtlich froh darüber, in Alfons Glomb einen vertrauensvollen Ansprechpartner in der neuen Heimat gefunden zu haben. Glomb selber ist da zurückhaltender. „Früher, noch vor zehn Jahren, konnte ich den Leuten viel mehr Hoffnung machen, bald Arbeit oder eine Wohnung zu finden. Doch heute...". Stockend fügt er hinzu: „Aber irgendwer muß ihnen ja Mut machen."

Maternus THÖNE

Zum Autor:
Maternus Thöne hat an der Universität Bonn Geographie und Landwirtschaft studiert. Derzeit arbeitet er als freier Wissenschafts- und Umweltjournalist in Bonn.

Flüchtlinge in Rußland: Streit um die Ärmsten der Armen

Wenn Nadir Taraki von seiner Heimat Afghanistan erzählt, werden seine Augen steinhart und finster. „Der Bürgerkrieg ist brutal", sagt der 45jährige in gebrochenem Russisch, „wir sind vor dem Tod geflüchtet". Wir, das sind seine Frau und seine drei Kinder, die neben ihm im zertretenen Gras vor dem Kiewer Bahnhof in Moskau sitzen. Dort schlafen sie, dort leben sie. Geld verdiene er mit Hilfsarbeiten, sagt Taraki. Daß seine Kinder in den U-Bahn-Schächten betteln, verschweigt er.

Die Tarakis verkörpern das, was Juri Archipow „das Flüchtlingsproblem Rußlands" nennt. Der Abteilungsleiter der Einwanderungsbehörde spricht von einer halben Million Menschen aus dem „fernen Ausland", also nicht aus der ehemaligen Sowjetunion, die gegenwärtig in Rußland leben. Zwei Drittel aller Flüchtlinge kommen aus Afghanistan, die übrigen vor allem aus Somalia, Iran und dem Irak.

Um die Ärmsten der Armen ist ein Streit entbrannt. Die Einwanderungsbehörde lehnt bislang ab, die Asylsuchenden zu unterstützen. „Wir können nicht die ganze Welt füttern", meint Archipow, „Rußland muß sich zuerst um seine Übersiedler kümmern." So haben Menschen wie die Tarakis weder Aufenthaltsgenehmigung noch Arbeitserlaubnis. Sie sind illegal im Land. Nur für die Übersiedler gibt es ein staatliches Hilfsprogramm. Ihnen besorgt die Einwanderungsbehörde Wohnungen, eine geeignete Arbeit und die russische Staatsbürgerschaft.

Für die Rechte der Nichtrussen streitet der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR). Nach Angaben des Moskauer UNO-Büros wurden bislang 17 000 Familien als Flüchtlinge registriert. „Wir haben sie anerkannt, damit die russischen Behörden sie nicht ausweisen können", begründet UNHCR-Mitarbeiterin Vera Sobolewa den juristischen Kniff.

Der Trick mit der UNO-Anerkennung behagt den Russen ganz und gar nicht. „Das UNO-Büro hält sich nicht an russisches Recht. Sie benehmen sich wie eine fremde Macht", kritisiert Juri Archipow. Die meisten Flüchtlinge seien allein deshalb illegal im Land, weil sie über ein sicheres Drittland eingereist seien.

Anfang August wollen die Russen ein eigenes Asylverfahren einführen. Eine unabhängige Kommission soll auf der Grundlage der UNO-Konvention entscheiden, ob ein Flüchtling anerkannt wird oder nicht. Dann wären die Russen auch gezwungen, die Asylanten finanziell über Wasser zu halten. „Die meisten Anträge", steht für Archipow fest, „werden wir wohl ablehnen." Moskau dringt auf Verträge mit den Staaten Europas und der GUS über die Aufnahme von Flüchtlingen.

„Wir sind doch nur ein Transitland. Die meisten wollen doch nach Skandinavien oder Deutschland", sagt Archipow. Auch die Tarakis aus Afghanistan sehen Rußland nicht als das Ziel ihrer Träume. „Nach Schweden möchten wir. Dort würden wir nicht draußen vor dem Bahnhof schlafen, sondern hätten ein Haus", sagt Vater Taraki. Sollte das Ausland Rußland in der Flüchtlingsfrage hängen lassen, droht Archipow mit Konsequenzen: „Dann stehen wir eben mit der Kelle an der Grenze nach Westen und winken alle durch."

(dpa)

Rußlanddeutsche in Kasachstan...

(Schluß. Anfang S 1)

ten, hier nennt man ja heute praktisch keinen mehr „Faschist", wieder in einer Benachteiligten Lage. Deshalb schlußfolgere ich, daß es für viele besser wäre zu warten und zu bleiben. Und die wirtschaftliche Schwäche, die Kasachstan im Moment hat, wird, glaube ich, überwunden werden. Ja, im Moment ist es kompliziert, aber nach einiger Zeit müßte Kasachstan seine wirtschaftliche Basis auch finden, und für alle hier eine gesicherte Grundlage geben. Der Wille des kasachischen Staates, die Deutschstämmigen hier zu behalten, ist vorhanden, und er wird jetzt auch mehr praktiziert als früher. Und wenn jemand unbedingt weggehen will, da sollte er überlegen, ob er nicht vielleicht in eines der autonomen Gebiete der Russischen Föderation geht, in den Altai oder in die Gegend Omsk. Ich glaube, daß es dort mentalitätsmäßig immer noch leichter ist, als in die Bundesrepublik zu gehen.

K. E. Und da kommen wir zur zweiten Frage. Sie haben also die ruinierte Wirtschaft und das Sprachenproblem in der Republik als die Gründe für die Unsicherheit der Deutschen und der anderen nicht authochtonen Bevölkerungsgruppen in Kasachstan genannt. Ich sehe hier aber auch politische Probleme, die die Deutschen veranlassen, Kasachstan zu verlassen... Was wäre also, zu unternehmen, um die Deutschen in Kasachstan zu halten?

A. W. Das beste Mittel wäre zweifellos eine oder zwei autonome Gebiete. Wir wissen jedoch alle, daß es außerordentlich schwer ist, dies zu realisieren, weil dann auch die anderen Nationalitäten autonome Gebiete werden haben wollen.

K. E. Und was ist schon Schlimmes daran? Schadet es einem Staat, wenn alle Völker, die ihn bewohnen, Selbstverwaltungsrechte bekommen? Meiner Ansicht nach wäre solch eine Lösung von Minoritätenproblemen, vor denen die Republik Kasachstan heute steht, die einzig mögliche. Wiederholt doch deren Leitung unermüdlich, daß sie den demokratischen, auf die europäische Zivilisation ausgerichteten Weg gehen will.

A. W. Da sehe ich Schwierigkeiten praktischen Charakters, bei fast 100 Nationalitäten diesen Gedanken zu realisieren. Kulturelle Selbstbestimmung, da sind wir gewachsen, aber was autonome Selbstverwaltung angeht, da fürchte ich, es wird beim Wunsch bleiben.

K. E. Deutschland hat mit seinen in den letzten Jahren zugereisten Minderheiten (Türken, Griechen, Emigranten aus Ex-Jugoslawien) auch ernste Probleme, nicht wahr? Bemüht sich die deutsche Regierung, diese zu lösen? Gibt es Forderungen von Ausländern, die die deutsche Regierung nicht erfüllen will oder kann?

A. W. Was sie nicht erfüllen kann, sind vollständig eigene Schulen, ohne Kontrolle durch den Staat. Das kann nicht erfüllt werden — daß die Leute weiter ausschließlich als Türken oder als Griechen aufwachsen, da gibt es auch keinerlei Integration, und das wäre auch nicht gut. Wie man sagt, sie brauchen nicht unbedingt Deutsche mentalitätsmäßig zu werden, aber sie sollen beides kennen.

Also, Ihre Ausführungen bezüglich der nationalen Minderheiten in Kasachstan sind verständlich, aber wie schon gesagt, ich fürchte, es wird beim Wunsch bleiben.

Was wichtig wäre, wären stärkere Beiträge des kasachischen Staates, trotz der Finanzlage. Ein gutes Beispiel war jetzt das Festival der deutschen Kultur in Kostanai, wo sich auch die kasachische Regierung mit einem erheblichen Geldbetrag beteiligt hat. Des weiteren wären größere kulturelle Rechte nötig, insbesondere für die deutsche Sprache, für ihre Verbreitung, für ihren Unterricht, längere Sendezeit im Fernsehen und im Radio, worin die Bundesrepublik dann gezielte Hilfe leisten kann, sie leistet sie schon, nur müßte sich verstärkt werden.

Neben dem Problem der Sprache und der Kultur wäre gezielte Hilfe für Wirtschaftsprojekte und Entwicklungsprojekte in Kasachstan wünschenswert. Ein Projekt, das mir gut erscheint, das in den nächsten Jahren anlaufen soll, sind Kredite für die Wiedergeburt-Bank hier in Almaty, wo also ein bestimmter Geldbetrag zur Verfügung gestellt wird, der auch Kleinbetrieben und anderen Unternehmen zugute kommen soll. Wenn es einmal gut läuft und funktioniert, müßte die Hilfe verstärkt werden.

Hinzu kommt, daß eine ganze Reihe von Firmen der deutschen Industrie große Projekte hier vorhaben und bereits seit Jahrenplanen. Ich nenne nur den Bau von Kraftwerken, beispielsweise in dem Erdölbereich, im Bereich Metallabbau, die Schaffung von Joint Ventures im Bereich landwirtschaftliche Düngemittel u.a. Hier liegt ein großes Problem darin, das muß ich auch sagen, daß viele Firmen schon 2,5 Jahre mit der kasachischen Regierung verhandelt haben und daß immer wieder neue Wünsche seitens der kasachischen Regierung kommen, so daß die Projekte nicht zur Durchführung gelangen. Das ist ein großes Hindernis.

K. E. Herr Dr. Weishaupt, abschließend möchte ich Sie bitten, paar Worte über Ihre sehnlichsten Wünsche betreffs der Zukunft Kasachstans zu sagen...

A. W. Persönlich möchte ich folgendes hinzufügen. Ich bin jetzt seit fast 2,5 Jahren hier in Kasachstan. Bin kurz vor der Unabhängigkeit hierher gekommen, und ich mag das Land und seine Leute, und deshalb wünsche ich ihm ganz besonders, daß die Krise überwunden wird und daß es bald aufwärts geht.

K. E. Ich danke Ihnen, Dr. Weishaupt, für die interessante Unterhaltung.

...Unsere Leser werden sicher auch ihre Meinung bezüglich der in diesem Artikel aufgeworfenen Probleme und geäußerten Ansichten haben. Die Redaktion ist auf Zuschriften gespannt!

Konstantin EHRLICH

Deutsche Allgemeine

Zeitung der Rußlanddeutschen

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich
Stellvertretender Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal

Politik, Wirtschaft und Soziales: Johannes Reiswich; Außenpolitik: Alexander Roshkow; Kultur: Peter Hartig; Briefe: Olga Ament; Russische Beilage: Woldemar Stürz; Swetlana Felde, Alexander Dorsch; Eigenkorrespondenten: Leonid Bill, Konstantin Zeiser, Tatjana Golenewa; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stilredakteur: Eugen Hildebrand; Korrektoren: Ella Jäger, Helene Weber, Gulmira Shandybajewa; Bibliograph: Adelina Shelesnaja.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor, Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 183

«Главное—остановить инфляцию»,—

считает доктор Лешек Бальцерович, инициатор «шоковой терапии»

Недавно в Казахстане побывал бывший министр финансов Польши, автор программы «шоковой терапии», а ныне советник ООН по экономическим вопросам пан Лешек Бальцерович. Подобные визиты к Казахстан гостей такого ранга не единичны и преследуют цель помочь быстрее найти верный путь к рынку.

Пан Бальцерович во время своей лекции для специалистов, на которой были и журналисты, решил сразу же определиться в терминах и в отношение «шоковой терапии», чьим «отцом» он вполне себя признает, но находит более правильным определение «радикальные реформы». Смысл их заключается в быстрейших и решительных мерах по преобразованию экономики.

По мнению известного экономиста, растягивание и нерешительность в переходе к новой экономической формации только усугубляет положение. Это очень сложный процесс, сопровождаемый резким падением уровня жизни, производства, безработицей. Но искусственно смягчать удары судьбы и замедлять процесс агонии посттоталитарной экономики — путь, чреватый более сильными потрясениями. А рецепт «спасения» единственный: реформировать хозяйство комплексно и всенаправленно. Началом этого может быть, по выражению, Л. Бальцеровича, «массированный удар».

В Польше начали с подавления страшной инфляции, составлявшей в то время почти 500 процентов (!). В итоге за пять лет ее уровень удалось сбить до 30 процентов ежемесячно.

Основой для кардинальных реформ должны быть полная приватизация, свободная конкуренция и демонополизация производства. Процесс на выживание должен показать, кто же действительно удержится на плаву, а кто будет явным балластом в новой экономической формации. Законы рынка, по словам видного экономиста, также непреложны, как физические константы. Хотя и здесь могут быть свои особенности.

Учитывая то, что слабые в экономическом плане страны типа Польши и Казахстана не в силах противостоять внешним факторам, господствующим в мировой экономике, необходимо вырабатывать концепцию собственной экономической стратегии. Впереди должна быть четкая цель — к чему нужно прийти в результате трудного пути.

Казахстан и Польша (в сравнении) имеют разные стартовые условия. У нас совершенно не сохранилось класса собственника, в то время как в Польше крестьянин-хозяин всегда был основной фигурой сельского хозяйства. Но в отличие от Польши мы имеем большую сеть крупных промышленных производств, от которой можно отталкиваться при проведении реформ. Доктор Бальцерович считает большим плюсом отсутствие у Казахстана внешних долгов, которые очень отвлекают накопленные денежные средства.

Следуя идеологии «шоковой терапии», или как называет ее сам автор — логике «кардинальных реформ», необходимо отмежеваться от популистских решений. К примеру, всяческие льготы и налоговые послабления — это шаг назад, который оборачивается непосильным бременем на и без того хилый бюджет страны.

Пан Л. Бальцерович, побывавший в Казахстане по приглашению вице-президента Е. Асанбаева, провел встречи со специалистами в области рыночных реформ республики, заинтересованных министерств и ведомств, принял участие в круглом столе и прочел специальную лекцию. Исходя из всего сказанного, можно четко выделить задачи, которые, основываясь на опыте других стран по социалистическому лагерю, необходимо решить Казахстану. Это создание реального бюджета, сокращение государственных расходов и строжайшая дисциплина финансов.

Александр РОЖКОВ

С получением международного статуса деятельность детского благотворительного фонда «Бобек» и проблемы, которые он решает, становятся известны всему миру. Недавно представители крупнейшей японской фирмы «Мицуи», открывающие в Казахстане свое представительство, передали Фонду чек на пятьдесят тысяч американских долларов, предназначенных на нужды детей республики. Спонсорам вручены почетные дипломы фонда «Бобек».

НА СНИМКЕ: президент «Мицуи» Наохико Кумаган вручает Саре Назарбаевой щедрый дар своей фирмы.

Фото КазТАГ

Праздник Ивана Купалы

Карагандинское Товарищество украинской мовы «Рідне слово» имени Тараса Шевченко провело в живописных окрестностях Караганды украинский народный праздник Ивана Купалы.

Этот языческий праздник особо почитаем на Украине. Бывшая узница ГУЛАГа, активистка Товарищества украинской мовы Елена Швец подробно рассказала молодежи об истории праздника Ивана Купалы, который признает Украинская Православная Церковь. Даже во время оккупации германский гауляйтер не запрещал празднование Ивана Купалы. Однако бывший партийный босс Украины Петро Шелест, отсиживавшийся в суровые годы второй мировой войны в эвакуации в Саратове, в послевоенное время повел решительную борьбу с всенародным праздником Ивана Купалы. Но ему не удалось искоренить искрометный древний украинский праздник.

Прыжки через костер, бросание в водохранилище цветочных венков девушками и гадание в купальную ночь, ряженые и скоморохи, встреча с Нептуном, соревнования по подводному плаванию, декламирование стихов и пение народных песен — все это было в программе праздника Ивана Купалы.

Яков БОНДАРЕНКО, студент Карагандинского политехнического института

«Ящерица отбрасывает свой хвост»

Не так давно карагандинцев оповестили о смене руководства крупнейшего в области объединения «Карагандауголь». Было заявлено также, что одиннадцать человек во главе с бывшим генеральным директором объединения взяты под стражу. Однако вскоре, опять же громогласно и официально, это заявление опровергается и выдается новая формулировка: названные работники просто освобождены от занимаемых должностей за допущенный спад производства и ослабление дисциплины. Затем в республиканской печати появляется статья в защиту Я. Мамонтова и других отстраненных, где смена руководства «Карагандауголя» объясняется лишь своеволием главы Карагандинской областной администрации Петра Нефедова.

В надежде расставить точки над «и» я обратилась в Карагандинский профсоюз работников угольной промышленности. Там и «наградили» бывших боссов «Карагандауголя» сравнением с ящерицей. Мол, ускользнули они из-под меча Фемиды ловко, как ящерица, оставив лишь хвост — расстроенное хозяйство объединения.

Вот что рассказал заместитель председателя теркома профсоюза работников угольной промышленности Вячеслав Сидоров:

— Отношения бывшего «генерала» шахтеров с нашим углепрофсоюзом не сложились с первых дней его прихода к руководству. И виной тому был не терком, не углепрофсоюз, а сам Мамонтов, который постоянно игнорировал мнение профсоюза угольщиков, уклонялся от сотрудничества с нами. Заключение отраслевого тарифного Соглашения на 1993 год и его выполнение объединением «Карагандауголь» проходило крайне неровно. Уклонившись от обсуждения наработок по Соглашению, Мамонтов фактически отказался вести с профсоюзом угольщиков конструктивный диалог, выявить болевые точки и вместе, одной командой, отстаивать шахтерские интересы перед правительством республики. Нежелание бывшего генерального директора сотрудничать с нами привело к тому, что Соглашение было подписано членами правительства, которое обязало объединение выполнить его. Выполнение Соглашения было проанализировано на XXVIII конференции углепрофсоюза, которая сочла его выполнение неудовлетворительным и приняла решение о создании забастовочного комитета с правом объявить забастовку в любое время. Способствовал принятию такого решения, как ни странно, сам генеральный, который в день проведения конференции издал приказ об объединении двух шахт, изменении графика работы предприятий объединения, грубо поправ тем самым Соглашение и ранее декларированные обязательства (этот приказ опротестовала прокуратура, за него генеральный получил выговор президента холдинговой компании «Комир» Садыкова).

О характере складывающихся отношений между Мамонтовым и теркомом можно судить по выполнению раздела № 4 пункта 6 Соглашения о предоставлении профсоюзу угольщиков ежемесячно информации о коммерческой деятельности предприятия. Увы, такая информация профсоюзу угольщиков не предоставлялась. Так как было что скрывать от углепрофсоюза. Вместо того чтобы всерьез заниматься проблемами производства, социальной защиты рабочих, Мамонтов все свое время уделял развитию и расширению коммерческих структур, малых предприятий. По справке объединения на 1 апреля 1993 года их было создано 11, а с приходом Мамонтова их количество увеличилось до 43. О, если бы от создания этих коммерческих структур (а не одно МП по-настоящему производством не занималось) в объединении стали поправляться дела, улучшилось социальное положение рабочих!.. Во время правления Мамонтова люди буквально бежали с шахт. По основным ведущим профессиям на шахтах бассейна стало не хватать 5 тысяч человек. Коллективы распадались буквально на глазах. Стремительно падал престиж шахтерской профессии.

С подачи бывшего генерального в малые предприятия было вложено 1,32 миллиарда рублей объединения (по отчету, проведенному рабочей комиссией от 2 сентября 1993 года). А возвращено объединению за год и шесть месяцев было только 875,3 тысячи рублей. Вот куда уходили и зарплата рабочих, и их социальное обеспечение! Например, малое предприятие «Сары-Шоп» построило четыре индивидуальных жилых дома в Краснодарском крае близ Черного моря. Кто там будет жить, нетрудно предугадать. Ясно, что не рядовые шахтеры.

В похвалу Мамонтову ставится, что он «исследовал угольную Европу, завязал множество контактов, изучил рынок угля и машиностроение для добычи». Но какова эффективность его поездок по «угольной Европе»? Рабочие до сих пор возмущаются, что генеральный чаще был в загранкомандировках, чем в объединении. Не делает чести ему и его отпуск в теплые страны, совпавший по времени с проведением отраслевой забастовки (основное требование той забастовки — рассмотреть программу развития Карагандинского бассейна).

В этой ситуации, видимо, для укрощения профсоюза угольщиков генеральный сделал ставку на противоречия, существующие между двумя профсоюзами: угольщиков и НПГ (Независимым профсоюзом горняков), создав режим наибольшего благоприятствования для НПГ. Подписал с пятитысячным профсоюзом Соглашение, где, в частности, обязался выделить для руководства НПГ бесплатно семь кабинетов с мебелью, связью, охраной, легковой служебный автомобиль и так далее — льготы, которые и не снились 100-тысячному профсоюзу угольщиков.

В заключение В. Сидоров добавил:

— Теперь, надеюсь, понятно, почему карагандинские шахтеры не заступились ни за своего «генерала», ни за его «соратников»?..

Итак, после выяснения позиции крупнейшего профсоюза картина вырисовывается более сложная, нежели просто снятие с работы бывших боссов «Карагандауголя» по причине несоответствия занимаемым должностям или даже финансовых махинаций. Здесь, на мой взгляд, уместнее было бы говорить о политической борьбе, о борьбе за власть и сферы влияния в обществе. В ходе этой борьбы профсоюзы вступают в кратковременные или длительные альянсы с, казалось бы, своими антиподами — администрациями, чтобы, объединившись, «обставить» своих конкурентов. Если бывший генеральный директор «Карагандауголя» Я. Мамонтов находил общий язык с Независимым профсоюзом горняков, то нынешний генеральный директор объединения Григорий Презент предпочитает сотрудничать с профсоюзом работников угольной промышленности. И, конечно, всегда свое, особое мнение у руководства областной администрации.

История со сменой верхушки «Карагандауголя» напоминает мне шахматную игру: одни фигуры убираются, другие занимают их место. Только вот непонятно, кто ими играет...

Татьяна ГОЛЕНЕВА

Караганда

Вести из Германии

ГЕРМАНСКИЕ ТАМОЖЕННИКИ В БОРЬБЕ С КОНТРАБАНДОЙ НАРКОТИКОВ

Привлечь для борьбы с контрабандой наркотиков современные технологии, пока не нашедшие применения нигде в мире, намерен таможенный розыск ФРГ.

По словам руководителя отдела по борьбе с наркотиками ведомства таможенного розыска Петера Циммермана, в настоящее время в Гамбургском порту ведется сооружение крупногабаритной рентгеновской установки, способной «просвечивать» целые контейнеры. Новинка обойдется в 25—30 млн. марок.

От привлечения новой техники специалисты ожидают «значительной интенсификации» проверки грузов, доставляемых в Германию морским путем. С ее помощью таможенники смогут досматривать от 60 до 100 контейнеров в день. Пока же для проверки необходимо вследствие неправильного оформления накладных либо разгружать каждый контейнер, поэтому досматриваются лишь те из них, в отношении которых возникают подозрения в следствие неправильного оформления накладных, либо имеются соответствующие сигналы.

Модернизировав систему досмотра грузов, германские таможенники намерены перекрыть в первую очередь пути доставки в страну дурманящего зелья из Латинской Америки.

В САКСОНСКИХ ШКОЛАХ В 1995 ГОДУ В ПОРЯДКЕ ЭКСПЕРИМЕНТА БУДЕТ ВВЕДЕН КУРС «СИСТЕМА СРЕДСТВ МАССОВОЙ ИНФОРМАЦИИ»

Помочь школьникам «правильно, критически и творчески усваивать данные, получаемые через телевидение, радио, газеты и видеозаписи» призван новый курс, который намечено ввести в Саксонии в 1995/96 учебном году.

Земельное министерство культов первым в ФРГ приняло такое решение, «учитывая серьезные перемены в обществе и семье, вызванные развитием средств информации и электронных систем связи».

Новый предмет, получивший название «Система средств массовой информации», вводится поначалу в порядке эксперимента лишь в некоторых школах Дрездена и Лейпцига. Учащиеся 7-х и 8-х классов будут посвящать этой материи по 1—2 урока в неделю. Затем же, в 9 и 10 классах, предусмотрен «многодневный блок специальных занятий», включающий, помимо теории, прохождение практики в редакциях газет, на телевизионных и радиостанциях.

Как сообщили специалисты Саксонского министерства культов, о заинтересованности в научном обеспечении эксперимента и изучении его итогов уже заявили несколько высших учебных заведений.

ШТРАФЫ — СОЛИДНАЯ СТАТЬЯ ДОХОДОВ

Почти на 23 миллиона марок пополняется ежегодно городская казна крупнейшего индустриального центра ФРГ — Кельна только за счет сбора штрафов с владельцев автомобилей: за их неправильную парковку, за превышение скорости.

Согласно ежегодной статистике, в среднем 717 тысяч жителей города и его гостей получают каждый год извещения о необходимости заплатить в Кельнский бюджет сумму в 30 немецких марок и выше за неправильную парковку легковых машин. 16304 автомобиля, оставленных в местах, запрещенных для парковки, были отвезены только за один прошлый год на специальные полицейские стоянки. Их владельцам затем пришлось выложить «кругленькую» сумму за то, чтобы вызволить из «неволи» своего любимца. Она включала в себя и транспортные расходы за «доставку» легковой машины из Кельна в близлежащие «отстойные парковки».

Кельн имеет у германских автолюбителей также печальную славу города, где больше всего установлено стационарных фотографов для измерения скорости движения. Причем, нарушитель уже не может сказать в свое оправдание, что, мол, это был не он за рулем. После нового предупреждения в связи с неуплатой, он получает от городских властей прекрасную фотографию с места нарушения, на которой указаны время и скорость движения, как правило, прекрасно виден также тот, кто сидит за рулем. И по статистике, каждая такая фотография обходится лихачам в среднем более чем в 30 марок (а это превышение всего лишь на 10 километров), становясь дорогим удовольствием.

НЕМЕЦКИЙ ЯЗЫК ЗАВОЕВЫВАЕТ ЕВРОПУ

В странах Центральной и Восточной Европы немецкий язык значительно обогнал по популярности русский и приобретает значение языка международного общения.

Только в Европе сегодня изучают язык Гете и Шиллера 15 млн. человек, из них в бывших социалистических странах — 13 млн., сообщается в распространенном в понедельник сообщении Министерства иностранных дел ФРГ.

В Центральной и Восточной Европе знание немецкого языка многократно увеличивает шансы на получение высокооплачиваемой работы. Он несколько отстает по популярности от английского, но в соседних Польше и Чехии 40—50 проц. школьников выбирают для изучения именно немецкий язык.

Федеральное правительство Германии заявляет о своей дальнейшей поддержке программы изучения немецкого языка за границей. На сегодняшний день популярность его столь велика, что главным препятствием стала нехватка учителей. Только в Чехии необходимо около 4 тыс. «германистов», а в Польше требуется 10 тыс. таких учителей.

Решить эту проблему, считает МИД ФРГ, возможно только с привлечением средств самих стран-соседей Германии.

ИТАР—ТАСС

Нацбанк предостерегает...

Согласно действующему законодательству, сообщили корреспонденту КазТАГ в Национальном банке, на территории республики принимать вклады от населения вправе только те банковские учреждения, которые имеют специальную банковскую лицензию и производят обязательно резервирование вкладов в Национальном банке.

Доверяя свои деньги различным фирмам, трастовым компаниям и другим небанковским учреждениям под обещанные высокие проценты, граждане подвергают эти средства значительному риску. В этом случае вклады не защищаются резервами и нормативным регулированием Национального банка.

Встреча в Доме парламента

В Доме парламента был принят генеральный финансовый инспектор Франции Аллен Брюфо. Встретившийся с ним заместитель председателя Верховного Совета Марат Оспанов отметил, что парламентариев молодого центральноазиатского государства интересуют методология и организация финансового контроля, принципы взаимодействия всех институтов, которые занимаются финансовой политикой в странах развитой демократии.

Стороны обменялись информацией о своих системах законотворческой работы над государственным бюджетом, а также практике контроля за его выполнением. Если в Казахстане существует два уровня контроля — государственный в лице Налоговой службы и Комитета финансового контроля и парламентский, осуществляемый специальной палатой, то во Франции есть и третий уровень, который считается самым действенным и жестким — контроль налогоплательщиков.

КазТАГ

Новые измерения «Азия Дауысы»

«Азия дауысы» — пять лет. Время, в принципе, немалое, оно вместило много событий, разных по своему значению и важности. Тем не менее конкурс популярной музыки и песни находится лишь в начале пути поиска стойкого имиджа фестиваля музыки этнокультурного направления.

Немало позитивных изменений произошло в самой концепции конкурса. Главное, что понятие «чисто этнической азиатской музыки», так долго декларируемое главной идеей, как бы исподволь переросло само себя.

Нынешний состав конкурсантов отличался от прошлых лет очень высокой профессиональной подготовкой. Это с первого дня музыкального марафона задало тон, который не позволял расслабляться его участникам. Их отбор был жестким. Из 80 заявок, поданных сорока странами, были отобраны лишь 23 из восемнадцати стран. Казахстан был представлен четырьмя исполнителями, на которых возлагались большие надежды.

На протяжении всего существования «Азия дауысы» его учредителями выступают Алма-Атинская горадминистрация и корпорация «Телевидение и радио Казахстана». Конкурс существует в условиях «автономного плавания». Из кармана государства он не получает ни тыныа, хотя создает ему, то бишь государству, определенный имидж на международной арене. Основными «кормильцами» являются компания «Азия дауысы» и спонсоры. В этом году в числе генеральных были как новые, так и уже знакомые лица: «Бутя», «Астана моторс», «Казкоммерцбанк», «Айя», «Акцепт». Их затраты на проведение конкурсных мероприятий вылились в кругленькую сумму — полмиллиона долларов.

В течение трех дней конкурсанты демонстрировали грани своего таланта. Каждый из выходивших на сцену нес отпечаток самобытной культуры, традиций и обычаев, проистекающих из глубины веков. Жеребьевка показала, как кому благоволит судьба. Первой все выступления начинала певица из Великобритании Нури Хан. Ее стиль и манера исполнения находились в консервативных рамках, что придавало выступлению особенную величавость. Замыкала конкурсную цепочку Олга Раецка и группа «Базе 7» из Латвии, в чьих песнях перемежался и народный фольклор, и вечные темы. Зрители сразу по достоинству оценили и пение, и сценическое мастерство Василия Кевкея с Чукотки. Потому его появление на сцене на протяжении конкурсных дней приветствовалось выражением полного восторга.

Особо стоит сказать о земляках-казахстанцах. Медеу Арынбаев не новичок на сцене Медео. Он уже становился лауреатом конкурса, но решил добиваться самой высокой ступеньки на Парнасе. Группа «Үркер» за короткое время стала очень известна в республике. Сочетание эпического стиля и рока создали особую сентенцию «рока по-казахски». Светлана Портяная из Алма-Аты, несмотря на свой низкий голос и сюрреалистические мотивы песен, быстро завоевала многочисленных поклонников на трибунах высокогорного катка. Рустажан Ганиев и группа «Казахстан» из Шымкента делают популярность своими руками. Деньги для выступления на «Голосе Азии» они зарабатывали многочисленными гастролями дома.

Фольклор-группа «Махараджа» из Индии особенно выделялась на фоне всей колоритности выступлений. Еще загодя многие пророчили ей успех и, надо сказать, не ошиблись. В разговоре со мной члены группы говорили, что в их репертуаре по большому счету главенствует классический индийский фольк. А главная тема, которая пронизывает все творчество, конечно же, — любовь.

Особой экспрессивностью отличались выступления болгарских гостей — певиц Ноны Йотовой и Нади. Правда, последняя немного припозднилась к конкурсу, и пришлось ей выступать с разрешения жюри экспромтом.

Словом, исполнительское мастерство и уровень конкурсантов удовлетворял высокие запросы жюри. Что касается организации конкурса, тут во многом проявились «маленькие» проблемы и «большие» недостатки. К примеру, в первый день во время выступления Усмонали Рахматова из Таджикистана «вырубилось» электричество. Пауза растянулась... на полтора часа. Впрочем, скучать там не приходилось.

Самым потрясающим сюрпризом стал сеанс космической связи с орбитальным комплексом «Мир», который долгое время находился под вопросом. Космонавты Юрий Маленченко, Валерий Поляков и Талгат Мусабаев увидели родных, Медео, яркий праздник, проходивший здесь. Сеанс связи вел генеральный директор «Голоса Азии» Мурат Иргалиев. Под шквал оваций Талгат Мусабаев спел казахскую песню «Ты зрачок глаз моих» и русский романс, за что был удостоен специального приза жюри, который будет ему вручен по возвращению на землю.

«Азия дауысы» уже обрастает постепенно необходимой сферой сервиса. Тут и там дефилировали зрители в бейсболках и футболках с символикой конкурса, популярностью пользовались марки, на одной из которых изображен высокогорный каток Медео, а на второй — предгорья Заилийского Алатау с эмблемой международного конкурса. А чтобы перекусить... Цены на поднебесной чаше катка были соответствующие, так что большинство предпочитало запасаться домашними бутербродами и напитками в термосах.

Было бы нечестным не сказать, что как-то невольно конкурс разбился на две части: когда выступали конкурсанты, трибуны и партер заполнялись от силы на треть, а когда наступал черед гостей, тогда все словно оживали, начиналось настоящее веселье и, что называется, порой яблоку негде было упасть. Конечно, недешево обошлось приглашение «звезд», но выступления Лаймы Вайкуле, Дмитрия Маликова, Розы Рымбаевой и Макпал Жунусовой придали празднику ощущение бесшабашной радости. Бушевал Медео под песни претенциозного Хаддавеу из Германии, и никто не остался сидеть при звуках зажигательной «Чинури», которую подарила добрый друг фестиваля группа «Ялла». По высшему разряду проходили выступления незабвенных Аль Бано и Рамины Пауэр, больше известных у нас по песне «Фелличита».

Самый торжественный миг настал на исходе фестивальной недели. Надо отметить, что на призы и подарки многочисленные спонсоры не поскупились. Никто не остался не отмеченным.

Лауреатами стали Хабиб Квате и группа «Бамада» из Мали — третье место с вручением приза в 1,5 тысячи долларов. На втором — группа «Махараджа» из Индии (3 тысячи долларов и неизменный приз). На первом месте китаянка Бай Сюе, награда — золотой приз и 5 тысяч долларов. Гран-при достался Суави из Турции. Высшая ступень оценена в 10 тысяч долларов. Надо сказать, что именно такой состав победителей прогнозировался заранее, несмотря на различие вкусов жюри.

Конкурс «Азия дауысы» завершился с полной надеждой на то, что в следующем году мы встретимся вновь. Тем более, что спонсоры пообещали поддерживать его до тех пор, пока он не станет на ноги.

Александр РОЖКОВ

Немцы в Казахстане

РАСПРЕДЕЛЕНИЕ НЕМЕЦКОГО НАСЕЛЕНИЯ ПО ОБЛАСТЯМ. ПЕРЕПИСЬ 1897 ГОДА.

Губернии	Всего	в том числе в городах	в том числе в селах	Удельный вес к общему числу населения области в %
Акмолинская	1467	263	1213	0,25
Сыр-Дарьинская	766	78	688	0,10
Уральская	161	125	36	0,02
Семипалатинская	100	71	29	0,01
Тургайская	60	35	25	0,01
Семиреченская	32	22	10	0,005
Букеевская орда	15	4	11	0,007
Закаспийская область (Мангышлакский уезд)	3	2	1	0,27
Итого	2613	600	2013	0,06

По данным исследователей М. Лайгер, В. Кригера 87 процентов немцев в Акмолинской области были крестьянами-земледельцами, а в Сыр-Дарьинской области крестьяне-земледельцы из немцев составляли 77 процентов от числа всех немцев области. (См.: Лайгер М. П., Кигер В. Э., География расселения и социально-экономическая характеристика немецкого населения Казахстана в конце XIX века — Вестник АН КазССР, 1988, № 11, с. 79—83).

На протяжении всего последующего времени происходило переселение немецкого населения, в основном земледельцев. Царское правительство производило выселение немцев из внутренних губерний в Сибирь, в Казахстан, как «неблагонадежную нацию». В период первой мировой войны происходило выселение немцев из Подольской, Волынской, Бессарабской и других губерний, часть выселенцев попала в Казахстан. В 1926 году в Казахстане проживало 51102 немцев, в т. ч. 25367 мужчин, 25735 женщин. Еще некоторая часть немцев не попала в это число, потому что оказалась в числе иностранных подданных. Из указанного числа немцев только 2724 человека жили в городах, остальные — в селах. Следует отметить, то сведения переписи 17 декабря 1926 года содержат данные о грамотности немцев, расселении и занятости. (См.: Всесоюзная перепись 1926 г., т. 8. М. 1928, с. 15—30).

Немецкое население республики продолжало быстро расти в 20-е и 30-е годы, так в 1937 г. в Казахстане проживало 80568 немцев (См.: Вестник статистики, 1990, № 7, с. 65—79).

Дальнейшая динамика немецкого поселения в Казахстане происходила под влиянием высокой рождаемости, низкой смертности (сравнительно низкой), оно росло также по причине насильственных выселений в Казахстан. Наиболее крупным было выселение согласно Указу Президиума Верховного Совета СССР от 28 августа 1941 года.

ЧИСЛЕННОСТЬ НЕМЦЕВ В КАЗАХСТАНЕ НА 4 НОЯБРЯ 1941 ГОДА

Области	численность	Области	численность
Алма-Атинская	8930	Кызылординская	4682
Акмолинская	71076	Павлодарская	51353
Актюбинская	7279	Северо-Казахстанская	53088
Восточно-Казахстанская	28069	Семипалатинская	39196
Джамбулская	10488	Южно-Казахстанская	21432
Карагандинская	13334		
Кустанайская	40786		
ВСЕГО:	349713		

Источник: ЦГА РК, ф. 698, оп. 14, д. 244, № 50.

Дальнейшая динамика была такой: 1939 г. — 92379 (1,5% населения Казахстана), 1959 г. — 658698 (7,1%), 1970 г. — 858077 (6,6%), 1979 г. — 900207 (6,2%), 1989 г. — 957,5 тысячи человек (5,8%). (См.: Асылбеков М. Х., Галиев А. Б. Социально-демографические процессы в Казахстане (1917—1980) Алма-Ата. Гылым, 1991, с. 186).

Динамика немецкого населения в период после 1989 года происходила в значительной мере под влиянием эмиграции в ФРГ, в республики СССР и экс-СССР. Нетрудно заметить расхождения в цифровых данных, которые не должны, однако, смущать. Главное то, что статистические данные показывают тенденцию — возрастание масштабов эмиграции. Так, по данным УВиР МВД Республики Казахстан, в Германию на постоянное жительство уехало в 1991 г. — 72162, в 1992 г. — 105129, в 1993 г. — 67464 человека. Очевидно, что более точны сведения Госкомстата: в 1992 г. выехало в государства дальнего зарубежья 91 тыс., в 1993 г. — 79 тысяч человек. (См. «Казахстанская правда», 12.05.94 г.). Среди эмигрирующих в Германию возрастает доля смешанных семей. Если в 1992 году их было 493 человека, то в 1993 г. — 2227 человек. Часть выбывших выехали не только в Германию, но и США, Канаду. Определенная часть немцев Казахстана выехала в Россию и на Украину. Это Омская, Саратовская, Калининградская, Санкт-Петербургская области России и южные области Украины. В 1992 и 1993 годах выбытие в Россию и Украину держалось на уровне 9 тыс. человек в каждую из республик. Немцев, возвращающихся из Германии или России в Казахстан, ничтожно мало, от 340 до 500 человек. Приживаемость на новом месте возрастает, показатель неприжившихся продолжает падать, снижается доля неприжившихся в России.

ЧИСЛЕННОСТЬ НЕМЦЕВ В КАЗАХСТАНЕ ПО ОБЛАСТЯМ

(На 1 января каждого года)

Области	1989	1992	1993	1994	Миграционная убыль в 1993 г.	Динамика в 1993 г.
Казахстан	957518	786101	696042	613820	84123	343698
Актюбинская	31628	24294	21228	18434	2796	13194
Акмолинская	112288	99152	89306	78422	11223	33866
Алматинская	61277	34330	26535	21780	4787	39497
Атырауская	1401	1216	1141	1056	75	345
Восточно-Казахстанская	22768	21558	20543	19169	7595	3599
Жамбылская	70150	49231	38955	31481	1996	38669
Жезказганская	24179	17781	15352	13322	320	10857
Западно-Казахстанская	4550	4291	4071	3762	1372	788
Карагандинская	143525	103307	84794	73426	11576	70099
Кокшетауская	81985	71450	65268	58091	7455	23894
Кзылординская	2108	1629	1356	1108	246	1000
Костанайская	107408	103960	98785	90817	8277	16591
Мангыстауская	1136	976	876	680	197	456
Павлодарская	95342	89818	83159	75344	8232	19998
Северо-Казахстанская	39293	38220	36929	34698	2345	4595
Семипалатинская	44113	41108	38555	34926	3670	9187
Талдыкорганская	35329	25489	20274	16536	3722	18793
Торгайская	14395	14000	13171	11979	1280	2416
Уральская	4550	4291	40638			
Южно-Казахстанская	44526	29466	23638	18753	4890	25773
г. Алматы	20117	14825	12103	10036	2070	10081

А. ГАЛИЕВ,
руководитель кафедры Высшей школы МВД Республики Казахстан.
Д. ГАЛИЕВ,
выпускник КазГУ

С оглядкой на прошлое

Мы сидим с Лидией Давыдовной Кох на лавочке возле школы — она работает в кабинете химии. В школе № 7 она двадцать два года, слывет в системе проовещения района в числе лучших работников.

Ее младшая дочь Ольга, учитель по черчению и труду, работает в соседней школе. 4 октября Лидии Давыдовне исполнится 70 лет.

— Почему вы до сих пор работаете? — задаю ей, очевидно, не вполне тактичный вопрос.

— Пока человек движется, он живет, — отвечает Лидия Давыдовна. — Да и разве проживешь сейчас на смехотворную пенсию!

Произнеся последние слова, Лидия Давыдовна оглядывается. Видимо, осталась привычка трудармейских сталинских концлагерей, в которых за каждое неосторожно произнесенное слово следовала жестокая расплата.

Лидия Давыдовна рано стала самостоятельной. После седьмого класса уехала от мамы в город Красноармейск, бывший Бальцер, — учиться на фельдшера, мечтала со временем стать врачом-хирургом. На третьем курсе мечту прервала война. С родителями не удалось попрощаться. В товарном вагоне, в толпе спецпереселенцев, она прибыла в далекий Алтайский край. Вскорости спецпереселенцы были мобилизованы в трудармию, которая находилась в системе НКВД.

Мужчины не могут без содрогания вспоминать те годы. А ей, молодой, девушке, то незаслуженное наказание обернулось настоящим адом. Целый день в трескучий мороз работа на лесоповале, на добыче торфа. Чудом осталась живой, но заработала дистрофию. По счастливой случайности была переведена работать медсестрой. И опять беда — в Челябинской области попала под облучение ядерных отходов.

Рейнгольд Карлович Кох, — ее муж — с 1961 по 1972 год работал инженером-строителем в колхозе «40 лет Казахстана». И опять беда — погиб в автомобильной катастрофе. Одной пришлось воспитывать троих детей. Сейчас все дочери живут самостоятельно. От Лилии, Виктории и Ольги у нее четыре внука, две внучки и правнучка. Внуков было бы пятеро, но судьба преследует — внук Женя погиб в автомобильной катастрофе, недалеко от места гибели мужа...

— Вы знаете, — в конце встречи сказала мне Лидия Давыдовна, оглянувшись по привычке, — мы, бывшие советские немцы, еще не почувствовали, что у нас где-то есть настоящая Родина. Хотя формально и получили политическую реабилитацию, составляются программы социальной реабилитации, но и в Поволжье, и на исторической родине с распростертыми объятиями, наверняка, нас пока никто не ждет. Мы стали как бы «международными» немцами.

НА СНИМКЕ: Лидия Давыдовна среди своих: слева внук Игорь со своей дочкой и правнучкой Лидии Давыдовны Христиной и справа внучка Женя.

Текст и фото Анатолия ЯШНЕВА

Письмо в редакцию

Многоуважаемый Константин Эрлих!

Большое спасибо за статью, опубликованную 7 мая 1994 года «Но для российских немцев Вторая мировая война еще не закончилась».

Такие статьи, на мой взгляд, надо бы печатать в самые читаемые газеты. Меня поражает, что не одинаково воспринимается положение народов, составляющих всюду меньшинство, к ним относятся и русские вне России. Вопрос о русских ставится вплоть до ООН, но положение российских немцев гораздо хуже, чем положение русских в Прибалтике. Например, много еще скорбных мыслей возникает о положении нашего народа до сих пор. Ведь Германия вовсе не наша Родина... Очень горько читать воспоминания трудармейцев (у нас в трудармии, неизвестно где, остался отец Пеннер Борис Андреевич). Но очень хочется, чтобы их тоже читали, по крайней мере могли бы читать все граждане бывшего СССР.

Еще один факт не исчезает из памяти и мыслей — фальсификация прошлого. В одной телепередаче этого года рассказывалось о Саратове, и ни одного слова о немецком периоде города. Как же можно было эту передачу назвать передачей об истории Саратова? С интересом прочла в ДАЦ статью Голованова «Лжеотец «Катюши» — маленький шаг к опровержению лжи.

Желаю Вам доброго здоровья и успехов в делах!

Элизабет ПЕННЕР

с. Победа,
Комсомольский район,
Кустанайская область

По страницам „Infodienst"

ГОСУДАРСТВЕННАЯ АВТОНОМИЯ ДЛЯ РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ В ЗАПАДНОЙ СИБИРИ?

«Заверения со стороны России о поэтапном воссоздании Республики немцев Поволжья до сих пор не были претворены в жизнь. Тем не менее российские немцы не желают отказываться от получения прав государственной автономии», — констатирует д-р Хорст Ваффеншмидт, уполномоченный правительства ФРГ по делам переселенцев. В Поволжье вопрос приобретения собственной государственности решается труднее, чем это представлялось вначале. Из этих соображений парламентский госсекретарь Министерства внутренних дел Германии не исключает того, что в один прекрасный день в Западной Сибири, а точнее в немецких национальных округах в Омской области и на Алтае, которым особо содействует федеральное правительство, появится автономная Немецкая Республика. В регионе Западной Сибири уже сейчас проживает полмилиона российских немцев, а многие переселенцы из Средней Азии надеются, что Западная Сибирь станет их новой родиной.

Ваффеншмидт положительно оценивает тот факт, что в Саратовскую область (Поволжье) переселяется больше российских немцев, чем уезжает из этого региона в Федеративную Республику Германия. «Российская Федерация постепенно становится в глазах российских немцев все более привлекательной». Не все свои обещания русские до сих пор выполнили. Госсекретарь с удовлетворением отметил, что его партнер по совместной комиссии С. Шахрай остался в составе российского правительства на посту заместителя премьер-министра, а его ведомство по вопросам национальных меньшинств получило статус министерства.

Ваффеншмидт выражает благодарность тем федеральным землям, которые взяли на себя шефство, как, например, Бавария над Украиной, а Северный Рейн-Вестфалия — над Российской Федерацией. Особенно отраден, по его мнению, тот факт, что в оказании помощи участвуют также новые федеральные земли. Земля Саксония-Ангальт начала помогать Омской области. Международные контакты должны также включать направление в Россию большего числа учителей немецкого языка.

Кроме того, развивается сотрудничество немецких коммун и городов с городами и селами России. Ваффеншмидт намерен внести личный вклад в расширение этих контактов. Города, сельские районы и села могут наладить интенсивный обмен в конкретной области (союзы, школы, предприятия, спортивные общества), содействуя вместе с тем установлению контактов и взаимопониманию между народами.

Отношения побратимов между селами, городами и областями устанавливаются через совет общин, регионов Европы, а также секретариаты муниципальных объединений (Германский союз городов в Кельне, Германский конгресс сельских районов в Бонне, Немецкая ассоциация городов и сел в Дюссельдорфе, выступающая одновременно от имени Совета общин и регионов Европы). По вопросам контактов и предоставления информации об экономическом сотрудничестве с Россией основным партнером в Берлине является Бюро экономического кооперирования. Восточный Комитет немецкой экономики предоставляет важную информацию предпринимателям, которые намереваются наладить деловые связи с Россией.

ЗАБОТА О БУДУЩЕМ — ГЛАВНЫЙ МОТИВ ПЕРЕСЕЛЕНИЯ

Свыше двух миллионов лиц, которые признали свое немецкое происхождение, проживали по данным переписи населения 1989 г., в республиках, а также автономных областях и районах Советского Союза. Представители российских немцев обращают в настоящее время внимание на то, что число граждан стран СНГ, имеющих немецких предков, даже больше. Однако точные данные на сей счет отсутствуют.

Более чем три четверти из них пребывали в азиатской части России (Западная Сибирь), а также в среднеазиатских республиках, прежде всего в Казахстане (почти миллион) и в Киргизстане (100 тысяч). С тех пор ежегодно от 150 до 200 тысяч из них переселяются в Германию. Особенно большая миграция имеет место в среднеазиатских республиках. Так, например, доля немцев - переселенцев из Казахстана в 1993 г. составила более чем 50 проц. всех приехавших в Германию переселенцев.

Численность немцев, проживающих в среднеазиатских республиках, с 1989 г. уменьшилась на 30 проц. (в Казахстане — с одного миллиона до 700 тысяч), что означает не прекращающийся резкий спад. И конца этой миграции пока не предвидится.

По иному выглядит переселение из России. В течение прошлого года число переселенцев из российских немцев составило 67365 человек. Их место в российских центрах поселения заняли немецкие переселенцы из Средней Азии.

Основные мотивы — это прежде всего неуверенность в будущем демократии и правового государства в странах-преемницах бывшего Советского Союза, боязнь ренационализации или враждебности, сомнения в том, не станут ли с ними обращаться, как с иностранцами или «гражданами второго сорта», а также, не в последнюю очередь, экономические причины.

ЗЕМЛЯ САКСОНИЯ—АНГАЛЬТ ПОДДЕРЖИВАЕТ СЕЛЬСКИЙ РАЙОН АЗОВО

Немецкий национальный район Азово, что вблизи Омска в Западной Сибири, получает поддержку также от федеральной земли Саксония-Аангальт. Помощь этому центру поселения российских немцев была организована по инициативе парламентского госсекретаря Министерства внутренних дел д-ра Хорста Ваффеншмидта.

Сотрудничество началось после визита ландрата проф. Бруно Рейтера в апреле 1993 г. в Магдебург. Во время тогдашнего визита были намечены мероприятия в области образования, культуры и сельского хозяйства, а также обсуждены церковные вопросы.

В июле прошлого года делегация из Саксонии-Ангальт во главе с министром внутренних дел, в состав которой входило представители министерств культуры и сельского хозяйства, Евангелической консистории церковной епархии Саксонии и ландрат округа Зальцведель, посетила с многодневным визитом округ Азово.

В результате бесед с местными специалистами была достигнута договоренность об оказании следующей помощи:

направление учителей на срок не менее одного учебного года в целях совершенствования преподавания немецкого языка и создания двуязычной школьной системы;

стажировка учителей из района Азово в Саксонии-Ангальт;

приобретение музыкальных инструментов (аккордеонов, продольных флейт), нот (немецких народных песен и инструментальных произведений) и немецкой литературы для развития и сбережения немецкого культурного наследия российских немцев;

приглашение в Зальцведель фольклорной группы из округа Азово для обмена опытом с местными группами народного творчества;

создание немецкой радиостанции для Омской области;

оказание поддержки в области сельского хозяйства, прежде всего, в складировании и переработке сельскохозяйственной продукции.

По приглашению ландрата округа Зальцведель осенью прошлого года делегация во главе с проф. Бруно Рейтером в течение недели находилась с визитом в Зальцведеле. Гости посетили предприятия, школы и сельскохозяйственные объекты. В завершение визита между округом Зальцведелем и Азовским районом было заключено соглашение о сотрудничестве.

В марте нынешнего года 15 учителей немецкого языка из района Азово прибыли в Саксонию-Ангальт, чтобы пройти двухнедельные курсы повышения квалификации. Учителям были переданы книги, ноты, и музыкальные инструменты. Радиостанция «Миттельдойчер Рундфунк» предоставила полностью оборудованную радиовещательную студию. Летом десять детей из Западной Сибири отдыхали в летнем лагере в Саксонии-Ангальт.

«Инфодинст» № 12/94

После египетского рабства

Штрихи к портрету Карагандинского центра еврейской культуры

ПРОШЛОЕ

Прекрасно зная, что история еврейского народа запечатлена в Библии, многие из нас, пожалуй, и не подозревают о том, как давно сформировалась эта нация. Сейчас на еврейском календаре 5 754 год. А библейские сюжеты перекочевали в мировую культуру из Торы — Книги книг евреев.

Важнейшие места в Торе — это эпизоды об освобождении евреев от египетского плена. 400 лет евреи находились под властью египетских фараонов. Страдали. Подвергались геноциду. По преданию, фараон повелел убить всех еврейских младенцев, и только мальчик Моисей благодаря дочери фараона был помилован. Моисей рос во дворце фараона в роскоши и получил достойное образование. Его ожидала карьера вельможи. Но герой предпочел верность своему народу. Под его предводительством 600 тысяч еврейских рабов бежали из страны, «текущей молоком и медом» (но эти реки текли не для них). 40 лет скитались евреи по пустыне в поисках Земли Обетованной. За этот период, как свидетельствуют Тора и Библия, евреи «по капле выдавливали из себя раба». Из пассивных, подавленных собственным бессилием людей они превратились в свободных личностей, способных нести ответственность за свою жизнь — перед собой и Богом. Наконец евреи достигли Израиля.

История Исхода из Египта в Израиль осмысливалась народом на протяжении тысячелетий и в итоге стала национальной идеологией. Исходу посвящен и праздник еврейской Пасхи — Песах. Центральная его тема — освобождение и новое рождение еврейского народа. Символически это выражается в пасхальной трапезе — «Седере».

«Трапеза включает в себя несколько кушаний, традиционно связанных с историей Исхода, — рассказывает историк и культуролог Рахель Торпусман. — Это маца, или пресный хлеб; горькая зелень (обычно хрен), олицетворяющая горечь рабства; харосет — смесь яблок, орехов и корицы, символизирующая глину, которую месили евреи в рабстве. В начале трапезы едят также зелень (обычно сельдерей или петрушку), обмакнув ее в соленую воду. Во время трапезы выпивают четыре бокала вина — в память о четырех фразах, обещающих освобождение: «И выведу вас из-под ига египтян, и избавлю их от рабства их, и спасу вас... и приму вас Себе в народ» (Книга Исхода). Кроме того, на столе (на особом блюде) должны лежать баранья косточка и печеное яйцо, которые не принято съедать. Кость символизирует пасхальную жертву, а яйцо, возможно, напоминает о весеннем возрождении жизни, как и христианские пасхальные яйца (это отзвук древних языческих традиций)... Младший из участников трапезы задает так называемые «четыре вопроса», сводящихся на деле к одному «Чем отличается эта ночь от других ночей?». Чтение Агады и становится ответом на этот вопрос... Опыт, пережитый нашими далекими предками, становится благодаря Седеру нашим собственным опытом».

Рахель Торпусман подчеркивает общечеловеческое значение Песаха — праздник отмечает освобождение от рабства и идолопоклонства, обретение свободы и Бога: человек отбрасывает идолы и отказывается от невежества, и тогда Бог отвечает ему и передает ему знания.

Философия Исхода оставалась близкой евреям и потому, что Исход как действие повторялся в истории народа не раз. В 18—19 веках группы интеллектуальной еврейской элиты из Восточной Европы переселялись на землю Израиля, чтобы заниматься углубленным изучением Торы на Святой земле. Геноцид евреев в фашистской Германии вынудил бежать многих также на эту древнюю землю. Израильтяне гордятся проведенной в 1984—1985 годах операцией «Моше» по спасению тысяч эфиопских евреев от марксистского, антисионистского режима Менгисту. (Евреев в Эфиопии в то время арестовывали, пытали, убивали).

В СССР коммунисты проводили политику воинствующего атеизма и стирания национальных различий. И конечно же, «дряными детьми» режима оказывались те евреи, которые стремились возрождать культуру и религию предков. Вот что вспоминает узник ГУЛАГА Иосиф Бегун:

«Практически все советские евреи были лишены права на свою культуру, на духовное наследие своего народа. И, может быть, самым страшным было то, что подавляющее большинство из нас этого не осознавало. Мы становились инженерами, врачами, учителями, мы считали себя образованными людьми, не подозревая, какое богатство остается для нас недоступным.

На настоящий Седер я впервые попал только в конце шестидесятых, когда только начиналось движение за алию. (Алия — это восхождение евреев к горе Синай, сейчас — их реэмиграция). И впервые услышал Агаду и комментарии к ней. Тогда я уже подумывал о выезде в Эрец-Исраэль (с иврита «страна Израиль»), уже читал запрещенные книги, изучал язык... Наступило время борьбы за право быть евреем. Я стал одним из ее участников... Первый раз я был осужден за «паразитический образ жизни» — существовал в те времена такой закон, который КГБ с успехом использовал против диссидентов и еврейских активистов. Схема преследований действовала безотказно: человек изгонялся с работы, сначала с профессиональной, а затем и с любой другой, после чего ему предъявлялось обвинение в тунеядстве. Такое обвинение было предъявлено и мне. Преподавание иврита не было признано «общественно полезным трудом» (а из научного института меня уволили сразу же после подачи заявления о выезде в Израиль). Так в 1977 году я оказался в московской тюрьме «Матросская тишина».

В Казахстан евреи попали примерно тем же путем — через сталинские репрессии.

НАСТОЯЩЕЕ

Каковы ориентиры евреев в Казахстане сейчас, когда коммунистическая система, во многом ассоциирующаяся с египетским пленом (не только у евреев), пала?

Казахстанские евреи наконец-то получили возможность объединиться. В Алма-Ате создана ассоциация еврейских общин республики. В нее входит и Карагандинский центр еврейской культуры, открытый 9 апреля 1992 года.

«Все началось, конечно, с детей, — рассказал исполнительный директор Карагандинского центра еврейской культуры Сергей Глозштейн. — Посольство Израиля и всемирная еврейская организация «Сохнут» организовали лагеря отдыха для детей. Оттуда дети приезжали обновленные: общаясь с педагогами и между собой, они смогли ощутить себя народом с богатой историей. После этого мы решили отпраздновать еврейский Новый год в сентябре, Рош-Ха-Шана (в переводе с иврита «голова года»). Когда поняли, что общение необходимо, создали Центр».

Теперь при Центре существует воскресная школа для детей 6—17 лет, где преподают историю, традиции, язык, основы кулинарии евреев, компьютерную грамотность, шахматы. Школьники занимаются также музыкой и танцами. Старшеклассники имеют возможность через центр поехать на учебу в школы Израиля и получить аттестат зрелости международного уровня. Их обучение оплачивают общественная организация «Сохнут» и Министерство просвещения и образования Израиля.

Кроме того, еврейская молодежь в Караганде объединилась в ассоциацию. При ней появился вокально-инструментальный ансамбль. Каждое лето молодежь и дети выезжают на отдых в другие города СНГ. Со стороны Израиля, это постоянная благотворительная акция.

Взрослые в Центре тоже бесплатно изучают иврит. И обязательно встречаются, чтобы отметить основные национальные праздники: Песах, Новый год, Суккот — праздник урожая, Шавуот — праздник Торы и жатвы.

Культурный центр в Караганде часто посещают представители еврейских общин из других стран. Недавно были бельгийцы, англичане. Специалисты из Израиля провели бесплатные курсы для всех желающих по малому бизнесу, менеджменту и инновациям. Для повышения квалификации можно поучиться в открытом университете Израиля в Москве.

Постоянную связь с исторической родиной и поддержку ощущают карагандинские евреи (их в области 5—7 тысяч) и в том, что регулярно, раз в квартал из алма-атинского посольства приезжает навестить Центр консул, привозит литературу, видеоматериалы. В Алма-Ате строится синагога — за счет пожертвований евреев из-за рубежа.

Естественно, такие контакты были невозможны в советское время. Хотя, как утверждает Сергей Глозштейн, евреи в Казахстане никогда не чувствовали оголтелого антисемитизма, не чувствуют и сейчас. Более того, работает Культурный центр, а полтора года назад состоялся Круглый стол всех культурных центров с властями. Так что первейшая причина эмиграции евреев из республики — это экономический кризис, сильное падение жизненного уровня.

БУДУЩЕЕ

На мой взгляд, Исход евреев из Казахстана уже предопределен. Они, как и немцы, живущие здесь, сделали свой выбор — эмиграция. Историческая родина, богатая и теплая страна Израиль, как магнитом, притягивает все больше и больше евреев из СНГ. И не мудрено. Для репатриантов или, как говорят в Германии, поздних переселенцев существуют специальные программы государства и общественных организаций. Для школьников старших классов, как уже говорилось, есть программа «Наале» по получению аттестатов зрелости. Обучение бесплатное. Почти тоже самое предлагает общественная организация «Сохнут». Для людей, уже имеющих специальное образование, организованы курсы профессиональной ориентации и переквалификации. Но самое интересное место, где репатрианты проходят адаптацию к новым условиям, — это, пожалуй, кибуц.

Некоторые утверждают, что кибуц в чистом виде видела в своих знаменитых снах Вера Павловна в романе «Что делать?» Н. Г. Чернышевского. Кибуц — это трудовая коммуна, построенная на совместном владении имуществом и средствами производства, на сотрудничестве и удовлетворении всех материальных запросов членов коммуны из общих средств. Казалось бы, мы долгое время жили по таким же принципам, так чему же удивляться? Но у нас, уверяют кибуцники, эти принципы были извращены. В израильских кибуцах люди имеют прекрасно обустроенное жилье, весьма витаминизированное питание, получают полностью бесплатное среднее и частично высшее образование, совместно владеют заводами, фабриками, фермами и предприятиями сферы обслуживания, где используются новейшие технологии. Здравоохранение также бесплатное и на высоком уровне. Репатрианты, пожелавшие жить в кибуце, бесплатно изучают иврит, историю и традиции своего народа, учатся или работают, пользуясь всеми льготами наравне «коренными» кибуцниками. Норма жизни в кибуце — тесное общение членов коммуны между собой. Это как раз та атмосфера, которой не хватает любому эмигранту.

Карагандинец Владимир Балабекян — кибуцник с полугодовым стажем. На вопрос, как себя чувствуют на новой-старой родине наши бывшие соотечественники, гость из будущего (в буквальном смысле, так как будущее евреев — это Государство Израиль) ответил тоже вопросом:

— А вы знаете, в чем отличие горячего шоколада от холодного?..

Да, Владимир знает, что спрашивать у журналиста из СНГ — сам ведь не так давно отсюда.

Затем Балабекян и присутствовавшие на тот момент в Центре еврейской культуры отрывочно дали почувствовать мне разницу между Казахстаном и Израилем. В армии офицеров называют по имени, в казармах — видео и «другие дела». В элитные части армии трудно попасть. Служат рядом с домом, суббота — выходной. Если солдат «ловит» машину, подвезти его каждый считает за честь. Израильтяне так уважают военных потому, что им есть что защищать: государство много дает своим гражданам... Нет никакой преступности... Дети в школе чувствуют себя очень свободно — считается, что от этого усвоение материала не хуже... В Израиле 15 русскоязычных газет... Сама я с удивлением прочитала в газете «Иерусалимские вести», что в Израиле существуют даже туристические бюро, которые предлагают экскурсии по Европе на русском языке. Помоему, ничего подобного (или в таких масштабах) нет в Германии для российских немцев! Последние в одночасье должны забыть язык страны, где проживали. Напротив, в Израиле эмигранты из СНГ не чувствуют себя за границей. К «новеньким» относятся там согласно Торе: «Пришельца не притесняй: ведь вы знаете душу пришельца, ибо сами были пришельцами в земле Египетской...».

Впрочем, Израиль — не конечная станция будущего евреев. Дальше следуют США, Германия, Франция — словом, страны, где жизнь похожа на человеческую.

Татьяна ГОЛЕНЕВА

Караганда

Рядовых концертов у него не бывает

Вот уже несколько лет Алматы стал местом притяжения многих известных музыкантов, композиторов, артистов — не только из стран СНГ, но и из многих других стран мира.

Не так давно состоялись концерты выдающегося музыканта из Германии — доктора Найтхарда Бетке. Его имя стало известным в республике еще в прошлом году, когда он принимал участие в Первом Лютеранском Синоде в Казахстане и дал концерт как органист в Центральном Концертном зале столицы. Зал тогда был полон! Все, кто слышал Бетке, поняли сразу, что перед ними удивительный человек — прекрасный музыкант, благородный художник, мастер высокого класса. Холодный ум, горячее сердце, крепкая воля и живое воображение — этими координатами издавна определяется положение художника в искусстве. Таков и Найтхард Бетке...

Тогда, в мае 1993 года, публика с восторгом и искренней теплотой встречала замечательного, одухотворенного артиста. Весь зал пел под его чудесную музыку! И вот опять долгожданная встреча. Многочисленные слушатели, до отказа заполнившие зал, овации, цветы, вызовы на «бис»...

Н. Бетке в этот раз выступил как органист и дирижер, хотя он известен в музыкальном мире и как композитор, концертмейстер, исполнитель на фортепиано, клавесине, чембало. Да, пожалуй, нет ни одной «специальности» в области музыки, которой он не владеет полностью, в которой не проявил бы своего замечательного, бьющего через край таланта.

Искусство Бетке - органиста мужественно, монументально. Оно насыщено волей и темпераментом — не показным, для увлечения и изумления публики, а той настоящей горячностью, которая свойственна страстному художнику. Сила его музыкального интеллекта, неограниченность технических средств, глубина проникновения в самую сущность органного искусства, темперамент и чистота чувств создают у Бетке такую гармонию, такой драгоценный сплав, что невозможно противиться силе его воздействия.

Широта репертуара Бетке - органиста поражает! Он играет всего (!) Баха, сотни других произведений для органа. Все это достойно восхищения и подражания.

Найтхард Бетке известен и как великолепный дирижер, обладающий неистощимой инициативой, равно интересующийся симфонической, камерной, хоровой, оперной музыкой. Элитарная замкнутость, стремление творить в одиночку абсолютно чуждо дирижеру. Он прежде всего артист от природы, с необычайно развитой любовью к эстраде. Бетке способен зажечься от самой атмосферы концертного зала. Общение с публикой вызывает в нем искреннюю радость, мобилизует все ресурсы его дирижерского мастерства. Характерно, что состояние внутренней приподнятости, праздничности, обостренности восприятия, возникающее у дирижера, когда он встает за пульт, немедленно передается и публике, благодаря чему у него просто не бывает «рядовых» концертов. Артистизм у Бетке — не «на публику»: он порождается внутренней потребностью, необходимостью поделиться своими мыслями, чувствами.

Интересы Найтхарда Бетке - дирижера широки и многообразны. Однако, эстетические принципы его искусства строго определены, они предполагают прежде всего стремление к красоте, совершенству, пропорциональности форм, ясной логике изложения музыкальной мысли. (Это вполне объясняет и повышенное внимание к полифонии, где в полную меру проявляется знание самой конструкции произведения, данной в многообразии технических переплетений, трансформации и развитии отдельных элементов, а в крупном плане — в сочетании разнородных пластов партитуры).

Своеобразно и в высшей степени показательно проводит Бетке репетиции с оркестром. Он отрабатывает самые тончайшие детали и нюансы, необходимые для воплощения его замысла, но в то же время он, не намечая музыкантам путей к цели, полностью полагаясь на их опыт и интуицию, предельно ясно определяет саму цель, к которой стремится. В его работе с оркестром наблюдается то прекрасное состояние интуитивного и рационального, которое во многом определяет творческую манеру дирижера. Точный расчет заключается в том, что Бетке знает совершенно определенно, что он хочет сказать, а как — это уже должна подсказать интуиция. Неслучайно в наиболее ответственных Соло он как бы отстраняется, «выключается» из действия, тем самым вводя на сцену импровизированный элемент, предоставляя всю инициативу солисту.

Если говорить о дирижерской «технике», которая обычно привлекает особенное внимание слушателей, то надо отметить благородную непринужденность жеста, ясность намерений, полную независимость правой и левой руки, разнообразие приемов.

И еще хотелось бы отметить великолепное чувство формы у Бетке. Слушатель присутствует при том как произведение становится, как оно живет во времени, логично и закономерно развертывается, достигает кульминации. Оркестр у Бетке звучит удивительно разнообразно: мы слышали и крайнее фортиссимо и крайнее пианиссимо, звучание оркестра никогда не попружалось в звуковое безразличие и однообразие.

Бетке в свой последний приезд привез для наших слушателей незнакомые произведения Макса Регера. Здесь в полную меру проявился его талант пропагандиста.

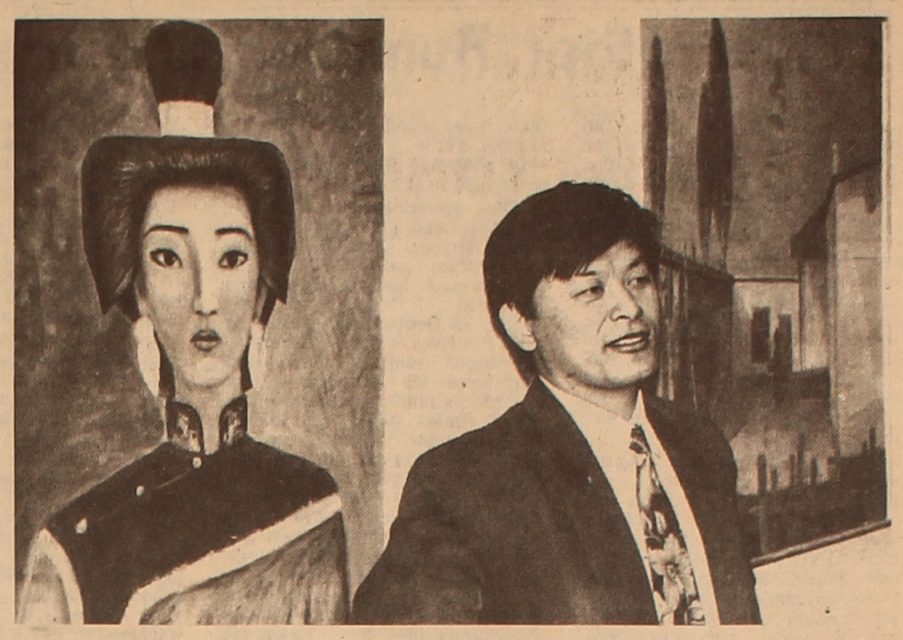
Облик Найтхарда Бетке удивительно гармонирует с чисто человеческими чертами его характера. То же благородство, то же великодушие, полное отсутствие мелочности, неприязни к карьеризму и грубости, скромность, естественная простота, доброжелательность, искренность и в то же время большое внутреннее достоинство, проглядывавшее во всем и заставлявшее людей как-то сразу уважать его. Самые обыкновенные люди поневоле показывали при нем свои лучшие стороны, становились в общении с ним заметно симпатичнее, чем казались в повседневной жизненной суетоке.

Его искусство достойно специального исследования... Если бы я имела возможность и достаточно времени, то с радостью посвятила Найтхарду Бетке целую книгу, потому что, как и все его слушатели, сразу же была очарована, восхищена его талантом и мастерством... Прекрасный музыкант, художник и человек!

Спасибо ему бесконечное за все чудесное, что он открыл и поведал нам!

Гульдана ЖОЛЫМБЕТОВА,
доцент консерватории им. Курмангазы

Алматы



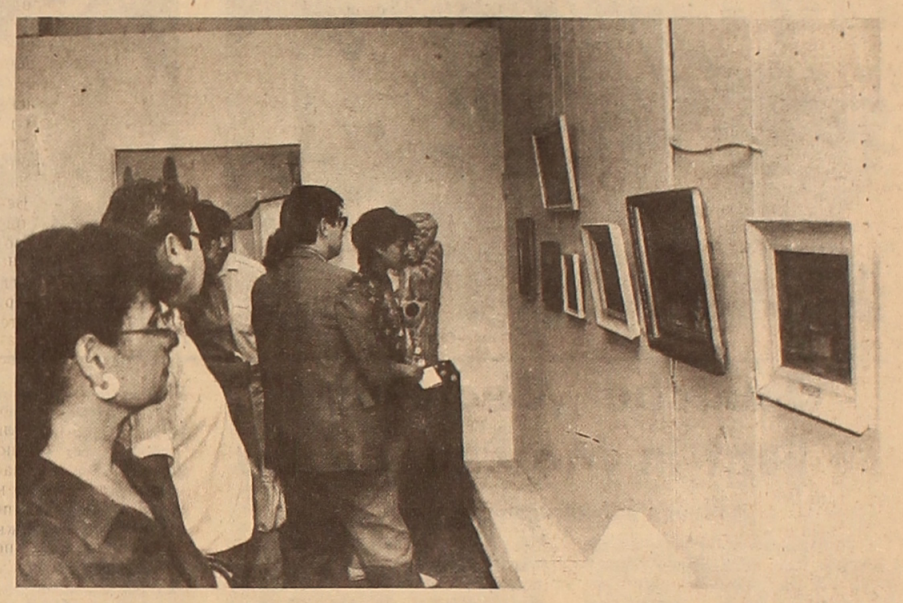
АЛМАТЫ. Бесконечное синее небо. Нежный прохладный ветер, струящийся с голубых гор в зеленую долину, тополя-пирамиды, словно преградой вставшие всему злому и холодному, грозящему нашему миру... Все это — картины заслуженного деятеля искусств Республики Казахстан, лауреата премии международной ассоциации «Искусство народов мира» Мухаммета-Умар Паншаева. Персональная выставка его живописных картин открылась в центральном выставочном зале Алматы.

Работы первого профессионального дунганского художника на выставках Казахстана, Киргизии, Москвы впервые появились почти двадцать лет назад. Его произведения красуются в музеях Японии, США, Франции, Швейцарии, Германии и других стран. Они отличаются искренностью и художественной правдой. За простотой сюжетов паншаевских картин скрывается глубочайший поэтический мир родного края, мудрость народа и огромная любовь к жизни. Быт дунган, природа Южного Казахстана — вот та благодатная почва, на которой расцвел талант художника.

Воспевая красоту родного края, обычаи и традиции земляков, Паншаев, самозабвенно трудясь сам, учит людей добру, любить натруженные руки матери и просто жить, принося в мир частицу себя. Будучи депутатом Жамбылского городского маслихата, директором городской художественной школы Мухаммет-Умар Паншаев вносит немалый вклад в развитие культуры, укрепление дружбы и национального согласия.

НА СНИМКАХ:

в залах выставки.
Мухаммет-Умар Паншаев.
Фото КазТАГ



Ретроюмор

Имя Осипа Дымова ничего сегодня не говорит читателю: в 1913 г. он уехал в США и у нас о нем «забыли». Тем более, что он принадлежал к когорте сатириконцев, о которых долгие годы у нас предпочитали умалчивать, так как большинство из них эмигрировало в годы революции и считалось врагами.

Настоящая фамилия Дымова — Перельман Осип Исидорович. Родился в 1878 г. в Белостоке, умер в 1959 г. в Нью-Йорке. Окончил Петербургский лесной институт, но стал журналистом. В 1905—1906 годах печатался в журнале «Сигнал», сожженном первой русской революцией. Затем с началом издания «Сатирикона» и до своего отъезда из России — печатался в этом лучшем дореволюционном сатирическом журнале.

Осипу Дымову присущ мягкий добрый юмор, порой переходящий в иронию. Иронии свойственно называть вещи наоборот, поэтому читателей не может обмануть подлинный адрес происходящего в рассказе «Ко и Хо».

«Хо и Ко»

Однажды в главном городе нашего турецкого государства случилась конституция, а через некоторое время — холера.

Ученые других стран заинтересовались нашей страной и время от времени нас посещали. Один такой ученый, немец, достался мне, и на моей обязанности было познакомить его со столицей.

Я водил его по городу и объяснял. Объяснял долго и обстоятельно, потому что он был немец и плохо понимал, что делается в этой иноземной стране. Я старался быть очень добросовестным, но он вечно что-то путал и не вылезал из трясины своих недоумений.

— Это что? — спрашивал он, тыкая в плакат.

— Я уже вам несколько раз говорил, майн Нерр, «Не...»

— Не употреблять сырой идеи! Знаю.

— Не идеи, а воды. Сырой воды не употреблять.

Он моргал глазами и вынимал карандаш.

— Мне для моей книги нужно. Меня командировали, — объяснял он, записывая. — Это началось, кажется, с октября? — невинно спрашивал он.

Я горячился:

— Майн Херр. Вы путаете. Конституция началась с октября, а не холера. Холера только недавно. Холера потом.

Он опять кивал головой и моргал глазами.

— Главным образом, — говорил он, — она поражает рабочий класс?

— Да, — радовался я тому, что он выходит на настоящую дорогу, — теснота, скверные условия жизни, вода...

— Сырая?

— Ну да, сырая...

— Да. Помню, — перебивал он, — пролетариат!

— Какой пролетариат? — кричал я.

— Ну, пролетариат... Вот... первый пошел...

— Пошел! Пошел! Куда пошел?

— Ведь вы сами мне говорили: он потребовал холеры.

— Не холеры! Не холеры! Конституции, а не холеры.

— Ах, да, извините, бормотал он, сконфуженный. — То было раньше.

Всюду ему мерещились бараки. Семибашенный замок он принимал за бараки, обыкновенную городскую тюрьму — тоже, театр — тоже.

— Лечат, — хмыкал он, тыкая пальцем в эти учреждения.

— Ну да, — соглашался я.

— Изоляция?

— Да.

— Квартира, стол...

— Ну да.

— Теплые набрюшники, — продолжал он, ободренный.

Тут я начинал понимать, что мой немец опять заврался.

— От чего лечат? — ставил я ребром вопрос, пытливо и злобно глядя ему в очки.

— Ст... от... — лепетал он.

— Ну?

— От холе... то есть, от конституции, — поправлялся он.

Но я видел, что он нетверд. Я объяснял:

— Поймите вы, упрямый человек: при холере нужен теплый набрюшник, а при конституции — нет. Таким образом это легко различить. При хо — да, при ко — нет.

Для экономии времени — я сокращал, и ему это нравилось; он сделал отметку в своей книжке.

— «При хо — набрюшники, при ко— нет». Теперь я буду знать, — уверенно и бодро сказал он.

— Барак, — говорил он, указывая на больницу.

— Да.

— Бара... Это тоже барак? — спросил он вдруг, остановившись перед зданием парламента.

Признаюсь, этим вопросом он поставил меня в очень неприятное положение. Но, не теряя тона уверенности, я ответил:

— Это... Нет, не барак. То есть не для хо.

— Для ко?

— Пожалуй. Во всяком случае, — строго заключил я, чтобы он чего-либо не подумал: это очень почтенное учреждение.

Немец записал и успокоился.

Два дня я его не видел. Рано утром он явился.

— Ослабевает! — радостно сказал он, указывая на газету. — Кризис миновал.

— Сколько? — спросил я, обрадованный.

— Всего только семнадцать, — ответил он, сияющий.

Мне понравилось, что вот немец, чужой, а радуется за Турцию.

«Доброе сердце! — подумал я. — Немного путает, но сердце хорошее».

Однако я усомнился.

— Странно, на днях было 65, а сегодня уже 17. Неужели такое сильное падение?

Немец даже обиделся.

— Да вот, читайте сами, — он протянул мне газету. — Здесь даже перечислено подробно: в Константинополе —7, в Смирне — 3, в Дамаске — 2, в Яффе...

— Сумашедший человек! — вскричал я. — Вы спутали Хо и Ко. Ведь это от Ко в Константинополе 7 и в Смирне 3 — итого погибло семнадцать, а от Хо... от Хо... (я перевернул лист и отыскал) от Хо — вон сколько — 48.

Немец был очень сконфужен.

— Но почему же газеты пишут так туманно, что чужестранцу легко запутаться? Нет, это очень сложно.

— Но теперь вы будете знать? — спросил я.

Мой немец долго молчал и, наконец, полный недоумения, проговорил:

— Скажите пожалуйста, почему они у вас одновременно — и ко и хо? Разве недостаточно было бы каждое из них отдельно?

Публикация
Рафа СОКОЛОВСКОГО

Вторая молодость Айткеша

Казахстанская ассоциация жертв политических репрессий отметила недавно 70-летие со дня рождения Айткеша Толганбаева и 50-летие его творческой деятельности. Вице-президент ассоциации Бек-ага Мустафин сказал, открывая торжество:

— Вы не увидете здесь ни одного, который отсидел бы менее пяти лет, — есть и такие, которые провели в тюрьмах и лагерях около четверти века за так называемые политические преступления...

Намерение Ассоциации издать на казахском языке книгу скрипача А. Толганбаева. «Исповедь судьбы жестокой» является, конечно, лучшим подарком автору.

Заслуженный деятель искусств Казахстана, профессор Государственной консерватории им. Курмангазы Туркестан Максутович Узбеков напомнил в своем выступлении события жизни А. Толганбаева, назвал его легендарной личностью. Музыкальные авторитеты пророчили одаренному мальчику блестящее будущее, мировую известность. Но война распорядилась по-своему: плен, ярлык предателя, лагеря, долгие годы борьбы за восстановление честного имени, которое было возвращено только два года назад, когда Казахстан обрел независимость.

Писатель и поэт Хамза Абдуллин, последователь и ученик Магжана Жумбаева, рассказал на встрече:

— Я знаю Айткеша с 1940 года. 24 июля я закончил Алматинский Казахский коммунистический институт журналистики. 5 или 6 июля состоялась Олимпиада, на которой впервые я увидел Айткеша. Я сидел на балконе, а он, подросток 12—13 лет, выступал на сцене в красивом белом шелковом костюме, в то время была такая мода. Он играл на скрипке, ему присвоили какую-то денежную премию. Второй раз судьба столкнула нас в 1944 году, на юге Франции. После окончания войны нас определили вместе во внутреннюю тюрьму Алма-Аты. Айткешу, как международному шпиону, дали 20 лет, а мне, простому фашисту, — 10 лет, — шутит писатель. — Прибыв на Колыму, я опять увидел моего Айткеша. Я находился там на строгом режиме, как фашист, а Айткеш, как международный шпион, разгуливал свободно, радуя колымских слушателей своей игрой на скрипке...

Стихами собственного сочинения поздравила скрипача Умут Ильясовна Жаноугурова. Потом Айткеш достал из футляра скрипку. Исполнял скрипач национальные мелодии в память о погибших на его глазах товарищах. Несмотря на свой весьма теперь уже почтенный возраст, он не утратил молодой импульсивности, его движения, как в юности, порывисты, и зеленая рубашка его модно вышита по планке...

Татьяна ВАЙС

Закрываются клубы и библиотеки

ПЕТРОПАВЛОВСК. Решением главы администрации Мамлютского района закрыты 12 клубов и 5 библиотек. Это вызвано недостатком бюджетных средств. Закрываются очаги культуры и в селах других районов. Как сообщили в облуправлении культуры, опустел каждый пятый очаг культуры. Более трехсот работников ее ищут иного применения своего труда, в чем перспектива крайне незначительна из-за растущей безработицы. Удручают перспективы сохранения клубных и других учреждений культуры в целом. Бюджетная комиссия областного маслихата рассмотрела в канун сессии финансовый прогноз на второе полугодие. По духовной части он может быть исполнен только на треть. Освободившиеся здания берут в аренду предприниматели.

(КазТАГ)

Герольд БЕЛЬГЕР

Дастархан

(Пьеса в двух действиях)

Действие первое

Уютная городская квартира. Хозяйка дома, Балшекер, хлопочет на кухне, то и дело мелькает в коридоре, накрывает праздничный стол в зале. Хозяин дома, Баймухан, лет 70-ти, читая газеты в кабинете, бросает на жену время от времени взгляд.

БАЙМУХАН (отбрасывая газету): Апырай, а! Неймется все людям. Оппозицию теперь придумали. И так кругом все разваливается, как шкурка, травленная молью. А они — ап-па-ззи-сссия! Не по-казахски, и не по-русски. Ап-па-ззисссияя!.. Тьфу! (Включает радиоприемник и, услышав тягучий, томный голос, досадливо морщится). Макпал! Опять Макпал! День и ночь Макпал! (Выключает).

БАЛШЕКЕР (из кухни): Оу, отагасы, с кем ты там воюешь? Оторвись от газет и приоденься. Вот-вот зайдут гости.

БАЙМУХАН (облачается в нарядный казахский чапан, сбрасывает домашние тапки, сует ноги в туфли, смотрит на часы). Надо же!.. Недавно только завтракали, а уже скоро три. Эдвин (смеется) не наш казах. Немис этот придет минута в минуту. (Складывает кипу газет. Ворчит). Ап-паззис-сси-я... Сссе-сссия... Ссспикер... Сссникерссс, Канссститусси-онный ссуд... Шипят-свистят, как змеи... (Громко). У тебя, байбише, все в порядке?

БАЛШЕКЕР: У меня всегда порядок.

БАЙМУХАН: Маладесс, байбише! В парламент бы тебя — был бы толк.

БАЛШЕКЕР (шаловливо): От меня всегда толк. Я свое дело знаю.

БАЙМУХАН (проходит в зал, хлопает жену по плечу). Не спорю, байбише, не спорю. Кто-кто, а я в твоих талантах никогда не сомневался. Просто поздно в партию вступила, не то... о! далеко бы пошла. Твое счастье, что нет у тебя ап-пазиссии...

БАЛШЕКЕР (протирая фужеры): Чего нет?

БАЙМУХАН: Ап-па-ззиссии-ии!

БАЛШЕКЕР: А зачем она мне? Она бывает только у тех, кто не на своем месте сидит, кто своего дела не знает.

БАЙМУХАН: Верно, байбише. У тебя всегда и со всеми ка-ан-ссен-ссуссс... (Разглядывает бутылки на столе. Берет большую, вместительную, читает) Ссстопка. Хм-м... Лимонсситрон. Израиль. Апырай! И до водки евреи добрались. Ничего уже русским не оставляют. Последнего козыря их лишают. (Звонок). А-а... Неужели Эдвин? Еще десять минут. Или часы мои врут, или этот немис с толку сбился. (Открывает входную дверь).

ТЛЕУЛЕС (в очках, с портфелем, возбужденный): О, как вкусно пахнет! Саламалейкум, отец! Мама где? Зауре здесь? Детки пришли? (Суетливо раздевается).

БАЙМУХАН: Оу, балам! Пожар, что ли, тушил? Ты что, как заведенный? Государственному мужу полагается быть степенным.

ТЛЕУЛЕС: Будешь тут степенным! Схлестнулись — жуть!

БАЙМУХАН: Ну, а как же. Законы творить — не кумыс мутовкой взбалтывать. Из-за чего сыр-бор, если не секрет?

ТЛЕУЛЕС: Проект Закона «О санитарно-эпидемиологическом благополучии населения» в третьем чтении обсуждаем.

БАЙМУХАН: Хм-м... «Благополучие», говоришь? Тогда зачем Закон? Чего тут обсуждать? Говорить надо о неблагополучии...

БАЛШЕКЕР (проходя мимо с подносом): Ну, конечно, один ты все на свете знаешь!.. Проходи, Тлеужан. Вижу: проголодался (Тлеулес проворно хватает с подноса кружок казы).

ТЛЕУЛЕС: О-о!... Язык проглотишь!.. Откуда?

БАЛШЕКЕР: Из Павлодара прислали. Там ведь конина особая.

БАЙМУХАН (хмыкает): Ссанитарно -эпидемиологическое благополучие. А город захламлен. Возле каждого дома гора мусора. По четыре месяца не вывозят. Не закон принимать надо, а мусор вовремя вывозить, пока крысы не завелись.

ТЛЕУЛЕС: Этим пусть мослихат занимается. А все не так просто, отец. Вот слушай... (Достает из портфеля брошюру, находит нужную страницу) Вот... (читает)... «представлять гражданам, общественным объединениям и организациям полную, достоверную информацию о санитарно-эпидемиологической обстановке...» Как, по-твоему, здесь точку ставить нужно или запятую?

БАЙМУХАН (задумчиво пожевав губами): Я бы, пожалуй, поставил точку. Все ясно.

ТЛЕУЛЕС: Э, нет, батенька, сказал бы тут вождь пролетарской революции. Некоторые умники настаивают ставить тут запятую.

БАЛШЕКЕР (из кухни). Так ставьте на голосование.

ТЛЕУЛЕС: Мы так и сделали, мама. И получилось: 85 — за точку, 80 — за запятую. Еще несколько человек воздержалось.

БАЙМУХАН: Апырай, а! А что после запятой хотят?

ТЛЕУЛЕС: После запятой, полагают, нужны такие слова: «...за исключением случаев, когда такая информация отнесена к государственной тайне». (Снимает очки, торжествуя, смотрит на озадаченного отца).

БАЙМУХАН: Э-э-э... Значит, если государственная тайна, то можно и соврать?

ТЛЕУЛЕС: Соврать необязательно, а промолчать — можно. (Проходит в угол, включает телевизор и, скользнув взглядом по пухлой певице, тотчас выключает). И здесь Макпал! Всюду Макпал!

БАЛШЕКЕР: И что вам Макпал? Душевно, сладко поет. Душу щемит. Как голубка стонет, воркует..

БАЙМУХАН: Выходит, мусор потому-то и не вывозят, что в каждой куче заключена государственная тайна?! А я и не знал!

ТЛЕУЛЕС: Тут-то, отец, и собака зарыта. Поставишь точку — значит, гостайны нет, надо мусор вывозить. Поставишь запятую — есть тайна, можно еще подумать.

БАЙМУХАН: Апырай! Великая сила — Закон!

ТЛЕУЛЕС: А ты думал! Не все просто. Учти: горючего нет, машины нет, грузчиков, бюджета нет...

БАЙМУХАН: ...а Закон есть!

ТЛЕУЛЕС: Закон должен быть! Чем больше законов, тем демократичнее страна.

(Звонок).

Входит хмурая Зауре. В одной руке тяжеленый «дипломат», в другой — увесистая сумка. Бессильно прислоняется к косяку.

ЗАУРЕ: Уф-ф, жаным-ай... Еле доплелась. Полтора часа ждала автобус. Давка адская. Еще час билась в очереди за кефиром и молоком. Оказывается, сегодня опять цены подскочили.

БАЛШЕКЕР: Бедная, бедная... (берет из ее руки сумку). Сколько же ты набрала?!

ЗАУРЕ: Ну, вам и нам. Чтобы завтра не давиться. Дети не пришли? А Тлеулес?

(Тлеулес выходит из кабинета, берет из рук жены «дипломат»).

ТЛЕУЛЕС: У тебя тут что — кирпичи?

ЗАУРЕ: Тетради! Два класса сочинения сдали. Всю ночь теперь проверять.

БАЛШЕКЕР: Бедная, бедная...

ТЛЕУЛЕС: Бросила бы ты эту школу!

ЗАУРЕ: А работать кто будет? Учителя и так бегут. Детей учить некому. Одни пенсионеры по две-три ставки тянут.

БАЙМУХАН: Слушай, избранник народа. Что с транспортом творится? (Насмешливо) Вы разве Закон не приняли?

ТЛЕУЛЕС: Закон о транспорте еще тот парламент два года мурыжил. Теперь вот мы голову ломаем.

БАЙМУХАН: Не знаете, значит, где точку, а где запятую ставить... Проходи, доченька. Отдышись... Сейчас гости зайдут, за стол сядем.

(Резкая, длинная трель, как пожарная сирена. Тяжелое бухание в дверь).

БАЛШЕКЕР: Что случилось, ойбай?!

БАЙМУХАН: Астафиралла!

ТЛЕУЛЕС и ЗАУРЕ (в один голос): Кто это?

Тлеулес распахивает дверь. Через порог, споткнувшись, вваливается Жарас. За ним, хохоча, с портфельчиком в руке, входит Айгерим)

ЖАРАС (вопит): Сникерс хочу! Сникерс!!

БАЛШЕКЕР: Айналайн! Встань! Отряхнись, верблюженок мой.

ЖАРАС (вопит пуще): Сникерс! Сни-керс-ссс!

БАЙМУХАН: Ау, врачок мой! Успокойся...

ТЛЕУЛЕС: Что за ор?! Режут, что ли?

АЙГЕРИМ: Заткнись, козел!

БАЛШЕКЕР: Айгерим! Стыдись: он же братик твой. И помни: ты в казахской школе учишься.

АЙГЕРИМ: Ну, и что из этого?

БАЛШЕКЕР: Нельзя выражаться. Казашки — скромницы.

АЙГЕРИМ: Так, не теке или текешиком его назвать. Не звучит. А козел — самый раз!

(Скинув модную куртку, проходит в спальню)

ЖАРАС: (руками и ногами бьет об пол) Сама козлуха! Сникерс! Сни-и-керс-ссс!

БАЛШЕКЕР: Ойбай-ау, ну откуда я тебе спикера возьму?

ЖАРАС: Не спикера, а сникерс. Сникерссс!

БАЙМУХАН: Да, да, милый... Твоя ажешка вечно все путает. Спикер-сникерс — ей барибир.

БАЛШЕКЕР: Встань, айналайн! Успокойся, мой сладкий. Я тебе казы дам, курт, иримчик, жал-жая, айран...

ЖАРАС (кричит, что есть силы): Не хочу казы! Не хочу жал-жая! Сникерс! Сникерс!

(Звонок)

БАЙМУХАН: О! Ровно три. Это, конечно, Эдвин Фукс. Немецкая точность. (Громко) Айн момент!

(Входят нарядно одетые, поджарые Эдвин и Олинда Фукс).

ЭДВИН: Добрый день! Ассалаумагалейкум, Баке! Малжан аман ба? О, Балшекер-ханым! (Протягивает букет цветов) Мынау сізге, женгей.

БАЙМУХАН: Э, барекельде! Кутен так, сосед! Проходи!

БАЛШЕКЕР (восхищаясь букетом): Рахмет, Эдвин, дорогой.

БАЙМУХАН: Данке, скажи. Данке. Он же в Германию уезжает. С ним теперь только по-немецки надо шпрехать.

ОЛИНДА: Кто тут так кричит? А? Даже на улице слышно. Что случилось?

ЖАРАС (смиренно): Сникерс!

ОЛИНДА: Ах, сникерс!.. Губа не дура. А ну, закрой глаза (Достает из сумки два батончика сникерса и подает Жарасу. Тот сразу успокаивается).

ЖАРАС (смущенно): Спа-си-бо!...

АЙГЕРИМ (выглянув из спальни): Ну, добился своего, козел?!

ЗАУРЕ (шепчет сыну на ухо): Иди, один отдай сестре...

ОЛИНДА: А вот вам (передает коробку конфет Балшекер). Племянник недавно из Германии прислал.

ТЛЕУЛЕС: Проходите, Эдвин Эрихович! Пожалуйста, Олинда Андреевна! Сюда, сюда, в кабинет. (Шумно разговаривая, гости проходят в кабинет в глубине квартиры).

ОЛИНДА (оглядываясь): Хорошо у вас, Уютно. А у нас — полный тарарам. Почти все уже распродали.

БАЙМУХАН: Когда кочуешь, всегда так.

ОЛИНДА: Я сказала Эдвину: все, в последний раз переезжаем... Опять все с начала.

ЭДВИН: Столько ждали вызов из Германии, а когда собрались ехать, — тоскливо до слез.

БАЛШЕКЕР: Ничего... привыкните. А соскучитесь — приезжайте к нам в гости.

ТЛЕУЛЕС: Тем более, что в Германию ныне добираться легче, чем до Узун-Агача.

БАЙМУХАН: «Азия» пишет, что из Германии назад вернулось в Казахстан около 4-х тысяч наших немцев.

ЭДВИН: Да-а?!. Я лично знаю только двоих. (Оглянувшись) Кого-нибудь еще ждете, Баке?

БАЙМУХАН: Журавлевых из 38-й квартиры. Они ведь тоже уезжать собрались.

ОЛИНДА: Как?.. Куда?!

БАЙМУХАН: В Россию... На Кубань, что ли?

ЗАУРЕ: Все нас покидают... Все нас оставляют. Грустно... Так дружно жили.

БАЛШЕКЕР: Из нашего дома за год уехало шесть семей. А вселились бог знает кто.

БАЙМУХАН: Коммерсанты какие-то. Сразу железные двери понавесили. Один, кажется, китаец. Вот с такими баулами.

(Тлеулес включает приемник. Звучит томная, с придыханиями, с обмирающими стонами песня)

ТЛЕУЛЕС: О!.. Макпал! Макпал! Всюду Макпал!

(Выключает) Звонок. Сейчас!.. О, Иван Петрович! Милости просим, Зоя Николаевна!

(С трудом протискиваясь в дверь, входит дородная супружеская чета Журавлевых. Муж немного навеселе. Держит в руке бутыль «Распутина»).

(Продолжение следует)

„Nerother Bummler sind immer horido..."

„Wir Nerother Bummler sind immer horido" war nur eines der Lieder, die eine kleine Gruppe des „Nerother Wandervogel" vergangenen Freitag während ihres Konzertes sang. Das zahlreich im Deutschen Kulturzentrum erschienene Publikum hatte drei Stunden lang nicht nur die Möglichkeit den Stimmen der neun jungen Männer aus Deutschland und den Klängen ihrer Gitarren zu lauschen, sondern auch Fragen über ihr Herkunftsland und den Bund des „Nerother Wandervogel" zu stellen.

Am meisten waren die anwesenden Rußlanddeutschen und Kasachen daran interessiert, welche Erfahrungen die Jugendlichen auf ihrer fünfwöchigen Reise durch die GUS gesammelt haben. Der Gruppenälteste, Holger Hannes, betonte von Königsberg über Moskau, Almaty und Bischkek nur außerordentlich gastfreundliche und hilfsbereite Menschen kennengelernt zu haben. Der Höhepunkt ihrer sechswöchigen Reise war eine 14 Tage dauernde Wanderung durch die kirgisischen Berge bis zum Issyk-Kull-See. Oftmals stellten die Neun auf dieser Tour erstaunt fest, daß sie die ersten Ausländer überhaupt waren, die die Bergdörfer dort betreten haben. Entsprechende überschwengliche Gastfreundschaft und Interesse wurde ihnen von der dort ansässige Bevölkerung entgegengebracht.

Die unvermeidliche Frage, welches Land die Jungendlichen besser finden, Deutschland oder Kasachstan, beantwortete die Gruppe nach bestem Wissen und Gewissen auf folgende Art und Weise. In Deutschland gibt es viel Positives. Die Lebensbedingungen zum Beispiel sind dort besser als in Kasachstan. Allerdings muß man zuerst einen Beruf finden, um sich diesen Lebensstandart leisten zu können. Dies ist gerade in den letzten Jahren vermehrt auch ein Problem für die Deutschen in ihrem eigenen Land. Aussiedler, die nach Deutschland kommen, verbringen oft monatelang in einem Übergangslager, bis sie einen Job finden. Erträumen wird sich das natürlich niemand der Ausreisewilligen hier, doch oft gerade dies zur Realität. Das „gelobte Land" stellt hohe Ansprüche an Sprachkenntnisse und berufliche Qualifikation, daher ist es nicht immer ganz einfach, und manchmal unmöglich, eine Anstellung zu finden. Kasachstan hingegen bietet den hier wohnenden Rußlanddeutschen die Gelegenheit sich unbehindert von diesen Problemen und in gewohnter Umgebung etwas aufzubauen.

Auf eine anschließende Frage aus dem Publikum hin erklärte Holger Hannes, daß der „Nerother Wandervogel" nicht nach Almaty gekommen war, um die hiesigen Deutschen zu überreden in Kasachstan zu bleiben. Es wurde lediglich versuchte, die Fragen aus ihrer Sicht so ehrlich wie möglich zu beantworten und nichts zu verschweigen.

Der Wandervogel ist eine unpolitische Jugendbewegung. Beitreten darf ihm traditionsgemäß nur das männliche Geschlecht. Die Altersgrenze, ab der man Mitglied werden kann, liegt bei dem Alter, „ab dem man seinen Rucksack in gepacktem Zustand selbst tragen kann". Die erste Organisation dieser Art wurde um die Jahrhundertwende auf die Initiative des Berliner Lehrers Karl Fischer hin gegründet. Die Idee, die zur Gründung führte, war, den Heranwachsenden der damaligen Zeit ein jugendgerechteres Dasein zu ermöglichen. In der Wilhelminischen Gesellschaft wurde ein Junge nach der Kommunion bereits als Erwachsener angesehen und ihm entsprechende Pflichten und Rechte gegeben. Dem Berliner Beispiel folgend wurden viele andere Orden gegründe.t Berühmtheit erlangten die Wandervogel-Bünde vor allem durch die IFA — Filme der 30er Jahre. Im Dritten Reich lösten sich alle Gruppen auf. Sie wurden verboten, da sie sich weigerten der HJ unterstellt zu werden.

Der Nerother Wandervogel im speziellen wurde von dem Brüderpaar Robert und Karl Oelbermann gegründet. Beide wurde wegen ihres Engagements mit dem Wandervogel im Dritten Reich verfolgt. Robert Oelbermann starb gegen Ende des Krieges in einem Lager, Karl floh nach Afrika. Nach dem Krieg kehrte er zurück und erweckte den Nerother Wandervogel in der Silvesternacht 1954/55 in der Nerother Höhle zu neuem Leben. Seither besteht diese Gruppe, die aus dem Rheinland stammt, als einzige unpolitische Jugendorganisation fort.

Unpolitisch ist sie besonders deshalb, da keiner der zwischen 10 und 30 Jahre alten Mitglieder auf Zuschüsse von staatlicher Seite baut, um „durch die Welt zu wandern". Egal wie alt, jeder muß das Taschengeld für die Fahrte ins Ausland selbst verdienen, auch wenn dafür Ferien draufgehen, in denen andere Freunde auf Skiern die Piste runter düsen. Besonders feudal kann mit dem wenigen, erarbeiteten Geld auf Fahrten, wie zum Beispiel sechs Wochen durch die GUS, nicht gelebt werden. Daher ziehen die Wandervögel des Öfteren auch das „Hotel" unter den Sternen dem Vier-Sterne-Hotel vor.

Mindestens einmal pro Jahr unternimmt der „Nerother Wandervogel" eine längere Tour ins Ausland. Letztes Jahr zog eine Gruppe auf den Spuren der High- und Lowländer durch Schottland, nächstes Jahr folgen sie vielleicht der Fährte eines Stammes in Zentralafrika.

Wann immer dazu die Möglichkeit besteht, wird die Gitarre ausgepackt, die übrigens genauso ins Gepäck eines Wandervogels gehört wie Rucksack, Schlafsack und Eßgeschirr. Am Anfang dieses Jahrhunderts „ersangen" sich die Wanderer mit ihrer Musik noch einen Schlafplatz oder spielten für eine Kleinigkeit zu essen. Heute wird nur noch zur eigenen und der Freude anderer musiziert. Die Lieder des Nerother Wandervogel sind aus dem deutschen Volksgut überliefert. Das Repertoir besteht aus weit über 300 Stücken.

Angetan von der Gruppe und ihrer Musik, erklärte sich der Leiter des Deutschen Kulturzentrums Wladimir Geiger bereit, die Aufgaben des Kulturzentrums etwas zu erweitern. Er versprach eine ähnliche Jugendgruppe zu gründen. Darüber hinaus regte er noch an die Kompetenzen des Kulturzentrums zu erweitern und Lieder des deutschen Volksgutes, die es noch in den deutschen Siedlungen in Kasachstan gibt, zu sammeln und aufzuschreiben und somit für die Nachwelt zu erhalten. Diese Idee wurde mit großer Zustimmung des Publikums honoriert, denn das Kulturzentrum sei für diese Aufgaben geradezu prädestiniert.

Für die jungen Männer aus Deutschland war Almaty die letzte Station ihrer Tour. Von hier aus traten sie die fünftägige Heimreise im Zug nach Berlin über Moskau an. Von Berlin aus wird bis nach Köln oder Bonn getrampt. Dort erwartet die Neun schon bald wieder das Alltagsleben in Schule, Universität, Bank oder Werbeagentur — allerdings nur bis sie zur nächsten abenteuerlichen Fahrt in exotische Länder aufbrechen — denn Wandervögel zieht es immer in die Ferne.

Barbara KREBS
Fotos: Wladimir Wakolkin

Stipendienangebote des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD)

1. Hospitationsstipendien für Lehrkräfte

Hospitationsstipendien ermöglichen ausländischen Deutschlehrern und -lehrerinnen einen dreiwöchigen Aufenthalt an einer Schule in Deutschland. Vom PAD übernommen werden die Fahrtkosten, die Aufenthaltskosten und ein Taschengeld (zus. etwa 2 300 DM), 1993 erhielten sechs Deutschlehrerinnen aus den Gebieten Akmola, Almaty, Kokschetau und Nordkasachstan ein Hospitationsstipendium. Auch 1994 soll ein Hospitationsprogramm stattfinden.

Bewerbungsbedingungen:

— Bewerber (innen) sollen in der Schule Deutsch unterrichten,

— gute Deutschkenntnisse haben,

— mindestens vier Dienstjahre hinter sich haben,

— nicht älter sein als 50 Jahre,

— in den letzten vier Jahren nicht aus öffentlichen Mitteln in der Bundesrepublik Deutschland gewesen sein.

Bewerbungsverfahren:

Die Bewerbungsunterlagen werden vom Fachberater Almaty an die Metnodikerinnen in den Fortbildungsinstituten der Gebiete (ObIIUU) verteilt. Diese suchen in Zusammenarbeit mit den Schulverwaltungen geeignete Bewerber(innen). Aus den eingehenden Bewerbungen wird durch Fachberater und Botschaft eine Prioritätenliste erstellt, die dem PAD zur endgültigen Auswahl übersandt wird. Fachberater und Methodikerinnen sind sich einig, daß nur solche Lehrkräfte vorgeschlagen werden sollen, die im Deutschunterricht besonderes Engagement zeigen und die Willens und in der Lage sind, nach ihrer Reise nach Deutschland Fortbildungsveranstaltungen auf Gebiets- und Rayonsebene durchzuführen. Wenn Sie die Bewerbungsbedingungen erfüllen und Interesse an einem solchen Stipendium haben, wenden Sie sich an ihre Methodikerin im ObIIUU Ihres Gebietes. Für 1994 ist das Bewerbungsverfahren allerdings schon abgeschlossen.

2. Landeskundliche Kurse für Lehrkräfte

1993 fanden zwei landeskundliche Kürse für Lehrkräfte zum Thema Deutschland Ost-West statt. Insgesamt 21 Teilnehmer(innen) aus Sieben Gebieten Kasachstans verbrachten jeweils eine Woche in einer Stadt im Osten bzw. Westen Deutschland. Das Programm umfaßte Vorträge, Exkursionen und Begegnungen. Vom PAD wurden Fahrt-, Kurs- und Aufenthaltskosten übernommen sowie 200 DM Taschengeld gezahlt. Es ist zu hoffen, daß 1994 mindestens ein Kurs dieser Art stattfinden kann, die Bewerbungsunterlagen sind aber noch nicht eingetroffen.

Bewerbungsbedingungen und Bewerbungsverfahren:
wie für 1. „Hospitationsstipendien für Lehrkräfte".

Für die Teilnehmer(innen) des zweiten Kurses des Jahres 1993 galt zusätzlich, daß sie Kinder der deutschen Minderheit unterrichten sollten.

3. Hospitationsstipendien für Studierende

Dieses Hospitationsstipendium ermöglicht Studierenden, die sich auf den Lehrerberuf vorbereiten, einen vierwöchigen Aufenthalt an einer Schule in Deutschland. Vom PAD übernommen werden die Fahrtkosten, die Aufenthaltskosten und ein Taschengeld (zus. etwa 2 000 DM). 1993 erhielten drei Bewerberinnen ein Stipendium dieser Art. Auch 1994 soll ein Hospitationsprogramm für Studierende stattfinden. Das Bewerbungsverfahren ist schon abgeschlossen.

Bewerbungsbedingungen:

— Bewerber(innen) sollen sich an einer Universität oder einem Pädagogischen Institut auf den Deutschlehrberuf vorbereiten;

— gute Deutschkenntnisse besitzen,

— im letzten oder vorletzten Studienjahr sein;

— nicht älter sein als 25 Jahre;

— in den letzten vier Jahren nicht aus öffentlichen Mitteln in der Bundesrepublik Deutschland gewesen sein.

Bewerbungsverfahren:

Die Bewerbungsunterlagen werden vom Fachberater Almaty an die Deutschlehrstühle geeigneter Hochschulen verteilt. Da es viel weniger Plätze als geeignete Bewerber(innen) gibt, können jedes Jahr nur ca. drei Hochschulen berücksichtigt werden (1993 aus Termingründen nur Almaty. 1994 Pawlodar, Akmola, Karaganda). Aus den eingehenden Bewerbungen wird durch Fachberater und Botschaft eine Prioritätentenliste erstellt, die dem PAD übersandt wird.

4. Prämienprogramm für Schüler(innen)

Für Schüler(innen), die sich im Deutschunterricht besonders auszeichnen (z. B. Olympiadensieger), gibt es ein Stipendium für eine vierwöchige Deutschlandreise, die einen Aufenthalt in einer Familie, Schulbesuch sowie Exkursionen umfaßt. Vom PAD werden alle Kosten einschließlich eines kleinen Taschengelds übernommen. Im letzten Jahr konnten ein Schüler (Gebiet Torgaj) und zwei Schülerinnen (Akmola, Almaty) an diesem Programm teilnehmen.

Bewerbungsbedingungen und Bewerbungsverfahren:

In der Regel werden die Stipendien durch Vertreter der Botschaft an Sieger der Republikolympiade vergeben. Vom PAD wird gewünscht, daß die ausgewählten Schüler(innen) mindestens 16 Jahre alt sind und nicht aus den Abschlußklassen stammen.

5. Schüleraustauschprogramm

Der PAD unterstützt den Austausch von Schülergruppen und fördert so Schulpartnerschaften. Das Ziel dieses Programmes ist, ausländischen Schülergruppen einen 10—20-tägigen Aufenthalt an ihrer Partnerschüle in Deutschland zu ermöglichen und umgekehrt deutschen Schülergruppen einen entsprechenden Aufenthalt an ihrer ausländischen Partnerschule. Leider sind die Fördermittel sehr gering für ein Land, daß von Deutschland so weit entfernt ist. DM 6. — Taschengeld pro Tag und Schüler mag ausreichen, DM 170. — Fahrtkostenzuschuß pro Person reicht jedoch nicht, um den Flug nach Deutschland bezahlen zu können. Die Finanzierung muß daher von anderer Seite gesichert werden (privat, Sponsoren). Angesichts dieser Schwierigkeiten gelang es 1993 nur einer einzigen Schule (Schule 18. Stadt Almaty) einen Austausch zu organisieren. Trotzdem sollten sich interessierte Schulen nicht entmutigen lassen und sich um Schulpartnerschaften bemühen.

Auskunft geben die Fachberater: **Werner SPÖRI**, Akmolinskij ObIIUU, ul. Karla Marksa 270, 473021 Akmola und Dr. **Hans-Martin-DEDERDING**, CIUU. Mitina 6. 480020 Almaty, Tel.: (3272) — 64-54-66, 43-75-57.

Deutsche „Beutekunst" liegt in Moskau auf Eis

Hoffnung auf Rückgabe schwindet

In der Auseinandersetzung um die Rückgabe von „Beutekunst"-Kunstwerke, die nach dem Zweiten Weltkrieg von der Roten Armee aus Deutschland in die Sowjetunion verbracht worden waren, — verhärten sich die Fronten. Noch im Mai hatten deutsche Museen gehofft, der russische Präsident Jelzin würde einen Teil der Schätze anläßlich seines Staatsbesuches mit nach Bonn bringen. Über 300 Zeichnungen aus der Bremer Kunsthalle und Tausende von Buchbänden aus dem 16. und 18. Jahrhundert aus der Gothaer Bibliothek sollen in Moskau angeblich schon versandfertig verpackt auf den Transport warten.

Zu den Kunstschätzen, die sogenannte Trophäenkommissionen der Roten Armee aus Deutschland herausgeholt hatten, zählt auch der weltberühmte „Schatz des Priamos", den der Archäologe Heinrich Schliemann im vergangenen Jahrhundert in der Türkei ausgegraben und „dem deutschen Volk" geschenkt hatte.

Jelzin ließ sie zu Hause liegen, und seither sieht es so aus, als ob die „Beutekunst" gar nicht mehr nach Deutschland zurückkehren werde. Möglicherweise bereitet das russische Parlament demnächst ein Gesetz vor, das sie zum rechtmäßigen Eigentum Rußlands erklärt. Eine vor zwei Jahren auf Regierungsebene eingesetzte deutsch-russische Kommission tritt mit ihrer Arbeit unterdessen auf der Stelle. Zwei Abkommen über die Rückgabe der Kulturgüter, die nach Aussagen des deutschen Außenministers Klaus Kinkel „das geltende Völkerrecht reflektieren", werden in Moskau inzwischen für bedeutungslos erklärt.

In einer Anhörung zum Thema Beutekunst im russischen Föderationsrat wurde am 20. Juni aus einem Gutachten des Akademie-Instituts für Staat und Recht zitiert. Demnach recht die bedingungslose Kapitulation des Dritten Reiches völlig aus, um deutsche Ansprüche an Moskau abschmettern zu können. Die Tatsache, daß die Bundesregierung allein für die Rückgabe der Gothaer Bestände eine Million Mark an die Bibliothek des Moskauer Akademie-Instituts für Gesellschaftswissenschaften zur Verfügung gestellt hat, ist nach Äußerungen des stellvertretenden Kulturministers Michail Schwydkoj relativ bedeutungslos.

Dem bisher um Einhaltung des deutsch-russischen Rückgabeabkommens bemühten Jelzin wurde auf der Anhörung im Oberhaus mit auf den Weg gegeben, er habe kein Recht, „nationale Werte der Russen" zu verschenken. Die Deutschen hätten während des Krieges, erklärte Alexandr Sewastjanow, leitendes Mitglied der Assoziation für Bibliotheken, Museen und Archive in einem Zeitungsbeitrag, in der Sowjetunion „nach bescheidenen Schätzungen" Kulturgüter im Wert von 230 Milliarden Dollar zerstört.

Der Kulturfunktionär schlug vor, sein Land solle einen Teil der aus Deutschland stammenden Trophäen auf internationalen Auktionen in Moskau verkaufen. „Wir können viele Milliarden Rubel damit erzielen, Devisen, die für unsere Kultur so notwendig sind."

Der russische Kulturminister Jewgeni Sidorow schloß im Föderationsrat das „Ableben" der deutsch-russischen Kommission nicht mehr aus. Sollte sie weiterexistieren — die nächste Sitzung findet am 29. und 30. Juni in Bonn statt — müßte sie sich mit ihrer Hauptaufgabe beschäftigen: Der Widerbeschaffung der aus der Sowjetunion nach Deutschland verschleppten Kunst.

(ID)

Rußlanddeutschen liegt ihre kulturelle Identität sehr am Herzen

Die Rußlanddeutschen wollen ihre kulturelle Identität in den Siedlungsschwerpunkten in der Russischen Föderation bewahren und entfalten. Deshalb ist für sie die Sprache- und Kulturförderung zumindest ebensowichtig wie wirtschaftliche Hilfe aus Deutschland. Wie ihre gewählten Vertreter erklären, könne nur durch die Festigung ihrer kulturellen Identität ihr Status als Deutsche erhalten bleiben.

„Die Rußlanddeutschen leben in großflächigen, ländlichen Gebieten, wo sie in vielen landwirtschaftlichen und handwerklichen Betrieben mit Fleiß ihre Lebensgrundlage gestalten", erklärte Dr. Horst Waffenschmidt, der Aussiedler-Beauftragte der Bundesregierung, in einem Interview mit dem Deutschlandfunk. Ihnen komme es darauf an, „daß wir Deutsche bleiben, mit deutscher Kulturtradition und deutscher Sprache".

Mit großer Genugtuung könnte er feststellen, daß die Vertreter der Rußlanddeutschen „sich sehr stark bemühen um Unterstützung für die deutsche Kulturpflege, um Aus- und Weiterbildung für die Rußlanddeutschen" von deutscher und russischer Seite. Dafür habe sich besonders Jakob Maurer, der Präsident des Nationalrates der Rußlanddeutschen in der Russischen Föderation, in der Deutsch-Russischen Regierungskommission eingesetzt.

Die Rußlanddeutschen sagten: „Es ist wichtig, wenn wir Hilfe bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und Wohnraum erhalten. Aber noch wichtiger ist, daß wir — gerade in schwierigen Zeiten des Umbruchs an der ehemaligen Sowjetunion — unsere kulturelle Identität als Deutsche wahren können." Dafür haben die Rußlanddeutschen nach Angaben des Parlamentarischen Staatssekretärs selbst viele Vorschläge gemacht, die in der Deutsch-Russischen Regierungskommission eine positive Aufnahme gefunden hätten.

Auf die Frage, welche Fehler bei der finanziellen und wirtschaftlichen Unterstützung der Bundesrepublik für die Rußlanddeutschen gemacht worden seien, erwiderte der Aussiedler-Beauftragte: „Kein Mensch und keine Organisation auf dieser Welt ist fehlerfrei. Bei der gegenwärtigen Lage in Rußland ist es sicherlich nicht einfach, Bauvorhaben und wirtschaftliche Projekte umzusetzen. Aber wir haben sehr tüchtige Koordinatoren, zum Beispiel die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) mit ihrem großen Schatz an Erfahrungen."

Mathe in Deutschstunde und Unterricht im Museum

Unlängst begannen wir im Deutschunterricht mit dem Erlernen des Themas „Wildtiere".

In der ersten Stunde zeigte uns die Lehrerin ein großes Plakat mit Bildern, wo viele Tiere dargestellt und Stützwörter zum Thema geschrieben waren. Wir schrieben neue Wörter ab. Die Lehrerin sagte geheimnisvoll, der nächste Unterricht werde uns etwas Besonderes mit sich bringen. So lernten wir die neuen Wörter und warteten ungeduldig auf den nächsten Tag (Deutsch haben wir ja täglich).

Wie waren wir aber erstaunt, als unsere Lehrerin Mathematiktabellen mitbrachte! Was sollten wir nun machen? Wir hatten ja doch Deutschunterricht! Aber unsere Lehrerin stellte Fragen: Welches Tier ist das stärkste? Und das schnellste? Und wer wiegt am meisten? Wer von ihnen ist der beste Wettervorhersager? Wir wußten es kaum. Da zeigte sie uns die Tabellen mit Mathematikrechnungen und sagte: „Die Zifferbedeutungen sind da mit Buchstaben verwechselt. Wenn ihr die Buchstaben richtig wählt und ins Kreuzwort einstellt, so bekommt ihr die Namen der Supertiere der Erde und erfahrt etwas von ihnen. Wer macht das am schnellsten? Das war toll. Jeder wollte zeigen, daß er nicht nur Deutsch, sondern auch Mathematik kannte! Und wir durften nicht schweigen: Jede Gleichung mußte auf Deutsch erklärt werden.

Da rechneten wir und erfuhren, daß die größte Schildkröte 600 kg wiegt, Eier legt, und auf den Inseln des Stillen Ozeans lebt. Daß der größte grauen afrikanische Elefant 4,5m lang, 3,5m hoch ist und bis 6 000 kg wiegt. Daß der wunderschöne rosa Vogel Flamingo fehlerlos das Wetter vorhersagen kann. Wir haben selber nicht bemerkt, daß wir nicht nur neue Wörter eingeübt, Ziffern und Grundrechenarten wiederholt, sondern auch verschiedene Bruchzahlen erlernt haben.

Denken Sie, das war alles? Sie irren sich. Wir bekamen Listochen mit Gedichten über die Tiere Kasachstans über einen Hasen, einen Wolf, eine Schildkröte, einen Adler. Es wurde uns gesagt: „Morgen treffen wir uns vor der Deutschstunde am Heimatmuseum (es liegt der Schule gegenüber), die Gedichte sind auswendig zu lernen!

Na, wir waren dann auch gekommen. Unsere Deutschlehrerin war schon da, aber auch die Biologielehrerin! Wieder etwas Spannendes für uns! Und die Stunde im Museum begann. Zuerst erzählte uns die Biologielehrerin auf Russisch über die Tiere Kasachstans. Sie zeigte sie uns und redete wie eine echte Museumsführerin.

Dann kam die Deutschlehrerin an die Reihe, und wir mußten ihre Fragen auf Deutsch beantworten, über jedes gezeigte Tier kleine Mitteilungen machen und dann Gedichte vortragen.

So etwas hatten wir noch nicht gehabt: zwei Lehrerinnen wechselten einander und erteilten die Stunde zusammen — bald russisch, bald deutsch. Aber wir waren nicht müde, denn endlich kamen die Museumsmitarbeiterinnen und begannen mit uns an Hand des erlernten Stoffes „Wunderfeld" zu spielen. Alle bekamen gute Zensuren.

Eigentlich spielen wir oft in den Deutschstunden: Warenhaus und Puppen, Ball und Märchenszenen, „Echo" usw., aber ein Spielunterricht im Museum war ja sogar für uns etwas Besonderes!

Julia LEBEDEWA,
Klasse 5 „A", Schule Nr. 11
Aktjubinsk

Kulturmosaik

Mit einem Festakt im markgräflichen Opernhaus hat die weltbekannte Richard-Wagner-Stadt Bayreuth ihr 800jähriges Bestehen gefeiert. Der Publizist Walter Jens würdigte in seiner Festansprache die einzigartige Kombination von Polis und Kosmopolis in Bayreuth. Die Stadt sei weltoffene Metropole und Kleinstadt in einem. Dank Richard Wagner und beispielhaft weitblickender Verantwortlicher sei die Stadt mit den ersten Festspielen 1876 ins Rampenlicht der Musikwelt gerückt.

Als untauglich und ahistorisch wies Jens „schauerliche und niederträchtige Sätze" zurück, Wagner sei durch seine dem Rassenantisemitismus zuarbeitende Judenfeindschaft unmittelbar für die Vernichtung der Juden in Deutschland während der Nazizeit verantwortlich. Diese Verantwortung könne man in gleicher Weise dem Evangelisten Johannes oder dem frühen Marx aufbürden.

In eigener Sache

Wegen langerwarteter Aufregung kann unsere Kulturseite in dieser Ausgabe nicht in der vorgesehenen Form erscheinen.

Unsere Redaktion hat Zuwachs bekommen: Der neue Mann heißt Nikolaj-Shandoz, ist 4150 Gramm schwer und 56 Zentimeter groß. Das Vorstellungsgespräch, bei dem unser Kulturredakteur Peter Hartig seiner Frau assistieren durfte, erfolgte am Mittwoch, den 10. August 1994 zwischen 14.00 und 14.30 Uhr im Republikanischen Forschungsinstitut für Mutter und Kind in Almaty. Beide zeigten sich sehr zufrieden über den Gesprächsverlauf und die künftige Zusammenarbeit: „Er ist zwar noch häßlich, aber wenigstens ruhig," faßte glückliche Vater seine Eindrücke knapp zusammen und dankten bei dieser Gelegenheit vor allem den Mitarbeitern der Klinik für ihre Hilfe.

Wir freuen uns mit unserem Kulturredakteur und gratulieren seiner Frau Berta Romero Garcia-Ciudad herzlich. Erfreulich, wenn mal einer kommt, wo alle gehen.

Erste Abiturprüfung an der Deutschen Schule

Mit dem Reifezeugnis kann in Rußland studiert werden

In der Deutschen Schule in Moskau ist in diesem Jahr erstmals die Abiturprüfung abgenommen worden. Bisher führte die Deutsche Schule nur bis zur Oberstufenreife. Als den ersten acht Schülerinnen und Schülern Mitte Juni feierlich das Abiturzeugnis überreicht wurde, fand sich nicht nur der Bonner Botschafter Otto von der Gablentz ein, sondern auch der letzte DDR-Botschafter in Moskau, Gerd König.

Die Deutsche Schule mit ihren rund 400 Schülern ist nämlich 1990 aus der „Ernst-Thälmann-Schule" und der „Friedrich-Joseph-Haass Schule" hervorgegangen. In der 1966 gegründeten Thälmann-Schule waren die Kinder der in Moskau lebenden Ostdeutschen, in der zehn Jahre älteren Haass-Schule die Sprößlinge der Bundesdeutschen unterrichtet worden.

Die Schule steht nicht nur Deutschen offen. Rund ein Viertel der Schüler sind nicht-deutsche Ausländer und Russen. Unter den acht ersten Abiturienten befanden sich beispielsweise drei russische Schülerinnen, die das Moskauer Hochschulministerium mit dem Beschluß überraschte, daß die deutsche Reifeprüfung zum Studium an allen russischen Hochschulen berechtigt.

(ID)

„Gebetskerze"

In „Notre Dame des Domes", Avignon.

Manchmal scheint es uns, als ob Dinge, welchen wir üblicherweise jedes Leben absprechen, reden würden so, wie damals jene Gebetskerze zu mir, und wir wissen selbst nicht so genau, ob sie nun wirklich sprachen, oder ob es unser Herz war, das ihnen seine Stimme lieh, um uns etwas zu sagen. So sprach damals vielleicht eine Kerze und vielleicht auch nur mein Herz...

Still stand sie vor wir. Der Schein ihrer Flamme glitt über die alten Mauern, den steinernen Altar und zauberte ein sanftes Lächeln auf das Gesicht der Madonna.

Still stand sie vor wir, und doch schien wir, als vernähme ich ihre sanfte Stimme zu jener sprechen, deren Gesicht sie erhellte — und mir schien, als würde sie gehört.

„Ich sterbe: Seit mich jene Flamme entzündete, vergehe ich allmählich Tropfen um Tropfen; sie, die mich erweckte, brachte mir den Tod — beinahe möchte ich sie hassen, jene Frau anklagen, hätte ich nicht ihre Händ zittern gefühlt, die Tränen in ihren Augen gesehen und ihre Lippen flüstern gehört.

Ich kenne die Dinge nicht, von denen sie sprach: weiß nichts von Familie und Kindern und Alltag, es ist wohl auch gar nicht so wichtig es zu verstehen -- doch ich sah jene Frau; fühlte sie und weiß nun, daß ich um ihretwillen rennen muß, daß ich es bin, die ihre Hoffnung und Not weiterträgt. Ich erhelle die hoffnungslose Dunkelheit und mache sie dadurch endlich. So bringt jene Frau vielleicht den Mut auf, einen weiteren Schritt zu tun und nochmals ja zu sagen, wenn die Sonne am Morgen von neuen aufgeht.

Schon seit sie mich entzündete, überlege ich mir, was wohl mein Licht, das Leben, bedeutet. Meine Antwort ändert sich von Tag zu Tag mit den Menschen, die in meinem Lichte knieend leise ihre Sorgen und Ängste flüstern.

Der alte Mann weinte um seine Lebensgefärtin, und mein Licht war ihm Trost. Es war mir, als ob er sie durch meinen Glanz hindurch erkannte. Ein anderer wußte nicht, wie er Mut finden sollte, und ich war ihm Stütze. Ein Dritter haderte mit Gott um sein vertanes Leben: Mir war, als würde er hier eine Last, die ihn niederbeugte, abladen.

Leben muß Schmerz sein, ein Verwelken so schien mir, denn ich sah in den Schmerzen der Knieenden mein eigenes Vergehen und fürchtete mich vor dem Tag, an welchem ich sie, keine Kraft mehr haben würde vor dem Verlöschen...

Doch nein, es konnte ja unmöglich alles nur Schmerz und Furcht sein, denn auch wenn ich sie weinen sah, ihre Angst und Verzweiflung fühlte, so kamen sie doch um eine Kerze zu entzünden, als Zeichen für ihre Hoffnung und ihr Vertrauen. Sie waren gewiß, es würde jemand da sein, der sich ihrer Sorgen annahm, der sie verstand und in seiner Helle und Güte weiterhalf, wo sie selbst hilflos waren. Sie glaubten an eine große Liebe, ein helles Licht, das sie aus der Dunkelheit ihres Schicksals emporziehen würde. Das ließ sie knien, das machte ihre ausgeweinten Augen leuchten und ihre Herzen zittern.

Mit einem Male fühlte ich dieses Licht, das bei weitem größer war, als meines: ich spürte seine Wärme.

Ich wurde mir der Größe und Helligkeit dieses Lichts bewußt und begann zu zweifeln, ob jene große Flamme sich ob ihres eigenen Glanzes überhaupt für mein kleines Licht interessieren könne.

Es gibt für mich keine Möglichkeit, eine Antwort zu erhalten, doch ich glaube ganz fest, sie sieht mich — sonst wäre alles so sinnlos — und ich fühle, wie mich dieser Glaube brennen macht.

Wieder fühle ich einen Wachstropfen an mir herabrinnen, und ich weiß, daß einmal kein Wachs mehr da sein wird, kein Docht, kein Licht und keine Wärme. Ich habe Angst davor. Doch ich bin mir gewiß, daß mich jene Frau in ihrem Hoffen, ihrem Glück und Unglück weiterträgt und so bleibt etwas über jeden Tod und jedes Verlöschen hinweg bestehen. Ja selbst ihre Kinder und Kinderskinder werden einen Strahl von meinem Licht weitertragen, denn selbst wenn sie mich nie sahen, so werden sie doch jener Kraft gedenken, welche ihre Mutter bei mir schöpfte.

So leuchtet mein Licht über die Zeit hinweg bis in die fernste Zukunft.

Rinnt nur, ihr kleinen Wachstropfen.

Christoph BISEL

Warschauer Aufstand — ein Symbol von zentraler Bedeutung für Polen

Ohne die Kontroverse um die Einladungen an die Präsidenten der früheren Feinde Deutschland und Rußland wäre für die Weltöffentlichkeit möglicherweise wieder ein Ereignis in den Schatten der vielen Jubiläumsfeiern dieses Jahres geraten, das für die Polen von zentraler Bedeutung ist. Vor 50 Jahren, am 1. August 1944, brach der Warschauer Aufstand los. Er ist wie kaum eine andere Begebenheit ein Symbol für den Heroismus und die verzweifelte Lage der Polen im Zweiten Weltkrieg.

Seine Anführer rechneten mit einigen Tagen bis zum Einmarsch der am anderen Weichselufer stehenden Roten Armee, die sie dann in der befreiten Hauptstadt begrüßen wollten. Die der Londoner Exilregierung unterstellten Führer der Heimatarmee (AK) hofften, daß Polen dank des Aufstandes trotz der schon in Teheran 1943 von den Westalliierten gemachten Zugeständnisse an Stalin nach dem Kriege nicht völlig in die sowjetische Einflußsphäre fallen würden.

Der Aufstand scheiterte. Er wurde von den Deutschen in einem Blutbad erstickt und dauerte trotzt der Übermacht des Gegners 53 Tage. Spontan hatte sich die Bevölkerung beteiligt. Frauen übernahmen Sanitätsdienste und halfen beim Bau von Barrikaden in den befreiten Stadtteilen. Mangels Funkverbindungen wurden Kinder als Meldegänger eingesetzt.

Stalin wußte, daß sich der Aufstand militärisch gegen die Deutschen, aber politisch gegen Moskau richtete. Er sprach zynisch von einem „leichtsinnigen Abenteuer", mit dem die Sowjetunion nichts zu tun haben wolle. Er gestattete noch nicht einmal alliierten Flugzeugen, die Waffen und Hilfsgüter für die Aufständischen abwarfen, auf sowjetischen Flugplätzen hinter der Front zu landen. Seine Rote Armee blieb am anderen Weichselufer stehen. So hatten die Aufständischen keine Chance — zumal es ihnen nicht gleich in den ersten Tagen gelungen war, Brücken oder Flugplätze einzunehmen.

Die deutschen SS-Truppen gingen mit unglaublicher Grausamkeit vor. Als sie am 5. August die Stadtteile Wola und Ochota einnahmen, ermordete die Soldateska Hitlers die Bewohner wahllos — Greise, Frauen und Kinder. In einem Krankenhaus wurden die Patienten in ihren Betten erschossen und das Pflegepersonal umgebracht.

Die von den Aufständischen beherrschten Gebiete waren voneinander abgeschnitten und wurden immer kleiner. Nach der Kapitulation vom 2. Oktober war die Bilanz schrecklich: etwa 200 000 Tote — die meisten Zivilisten. Die überlebenden Bewohner mußten ihre Stadt verlassen. Viele von ihnen wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Auf Befehl Hitlers wurden noch stehende Häuser systematisch gesprengt. Als die Russen im Januar 1945 endlich in Warschau einzogen, kamen sie in ein menschleeres Trümmermeer.

Doch damit war das Leiden für die Mitglieder und Sympathisanten der Heimatarmee nicht zu Ende. Sie wurden als Spione und Gegner des neuen sozialistischen Polens beschimpft, vom Sicherheitsdienst verfolgt; Tausende landeten in Gefängnissen; Unzählige wurden zum Tode verurteilt.

Erst nach der Entstalinisierung von 1956 durften die Polen wieder ihres Aufstandes gedenken. Man erkannte die Tapferkeit vieler Beteiligten an, verdammte aber weiterhin die Führung. So wurde der Jahrestag vom 1. August alljährlich immer mehr zu einer Demonstration für die Unabhängigkeit des Landes und gegen die sowjetische Vorherrschaft — neben der Trauer um die Toten.

Zehntausende von Warschauern aller Generationen kommen Jahr für Jahr am 1. August zu den Gräbern und Denkmälern der Opfer auf dem Warschauer Powaski-Militärfriedhof — entzünden Kerzen und legen Blumen nieder. In der kommunistischen Zeit war der Andrang immer besonders stark an einer Stelle, die den von den Sowjets in Katyn ermordeten polnischen Offizieren geweiht war.

Der Aufstand ist fest im polnischen Nationalbewußtsein verankert. Nachdem seit der Wende die staatliche Propaganda gegen die Führer entfallen ist und sie auch offiziell gefeierte Helden sind, beginnt unter Historikern die Diskussion darüber, ob die Opfer nicht zu groß waren. Ein großer Teil der polnischen Elite, die man für den Wiederaufbau dringend gebraucht hätte, war tot. Die Kommunisten hatten leichteres Spiel.

Andererseits hat der Warschauer Aufstand auch den westlichen Alliierten gezeigt, daß Polen unabhängig bleiben wollte. Vielleicht hat er den Polen das Schicksal der baltischen Staaten erspart, als Sowjetrepublik dem Reiche Stalins ganz einverleibt zu werden.

Renate MARSCH

Millionen flüchten aus Angst ins Elend

Der Bürgerkrieg und die Massaker in Ruanda sind zu Ende. Das Land hat wieder eine Regierung, aber sie herrscht über einen Staat fast ohne Menschen. Zwei Drittel der Bevölkerung — mehr als vier Millionen Ruander — sind auf der Flucht; 2,5 Millionen leben bereits in Nachbarstaaten. Obwohl in Ruanda nicht mehr gekämpft wird, hält die Massenflucht an. Die Menschen verlassen ein Land, in dem die Felder blühen und darauf warten, abgerentet zu werden. Was treibt sie, zu Millionen nach Zaire zu flüchten, wo ihnen Hunger, Durst und Krankheiten drohen?

Nur ein (kleiner) Teil der Flüchtlinge hat gute Gründe, Ruanda zu verlassen. Dies sind die Militärs des gestürzten Regimes und die Milizen der Hutu-Extremisten, die für den Völkermord an 500 000 Angehörigen der Tutsi-Minderheit und der Opposition verantwortlich gemacht werden. Sie sollen von den neuen Herrschern unter der Führung der Ex-Rebellen der Patriotischen Front (RPF) vor Gericht gestellt werden. Die große Masse der Zivilisten hat nach Angaben der UNO dagegen in Ruanda nichts zu befürchten.

Die Flüchtlinge, die im zairischen Goma befragt werden, geben alle an, daß sie Angst haben, von der RPF als Vergeltung für die Massaker ermordet zu werden. „Diese Angst hat zu einer regelrechten Hysterie geführt", sagt Jürgen Kronenberger vom Deutschen Roten Kreuz. Derzeit strömen die Hutu-Flüchtlinge sogar aus der Sicherheitszone, wo französische Militärs für ihren Schutz sorgen, in Scharen nach Zaire.

Die Angst und Hysterie werden angeheizt durch die Propaganda des von Hutu-Extremisten betriebenen „Radio Mille Collines". Der Sender, hinter dem die gestürzte Regierung stehen soll, hatte die Hutu-Bevölkerung während des Kriegs gegen die RPF und die Tutsis aufgehetzt und sendet nun Aufrufe wie: „Geht nach Zaire! In der französischen Zone seid ihr nicht mehr sicher." Dahinter verbirgt sich offenbar eine gezielte Strategie: Die Anhänger des gestürzten Regimes wollen der RPF ein Land ohne Bevölkerung hinterlassen.

„Das ist eine teuflische Situation", sagt eine französische Helferin von AICF (Internationale Aktion gegen den Hunger). „Wie sollen wir Menschen helfen, die ständig von einem Ort zum anderen ziehen? Das Radio muß unbedingt geschlossen werden." Die Hetzpropaganda wird von einem geheimen Ort im Grenzgebiet zwischen Ruanda und Zaire aus verbreitet. Wo Worte nicht ausreichen, wird mit Gewalt nachgeholfen. Helfer haben beobachtet, wie Hutus, die in Ruanda bleiben wollten, von Ex-Regierungssoldaten mit Waffen bedroht und zur Flucht gezwungen wurden.

Die Hilfsorganisationen sind sich einig, daß eine Katastrophe am einfachsten dadurch abgewendet werden kann, daß die Flüchtlinge möglichst rasch in ihre Heimat zurückkehren. Manche Experten plädieren dafür, die Hilfsgüter nicht nach Zaire, sondern direkt nach Ruanda zu schaffen, um die Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen. Das UNO-Flüchtlingswerk (UNHCR) warnt jedoch vor einer solchen Strategie. „Wir können die Menschen nicht zwingen", ist UNHCR-Sprecherin Sylvana Foa überzeugt. „Es braucht eine gewisse Zeit, bis sie ihre Angst überwunden haben."

Das Leid der Kleinsten und Schwächsten

Die Kleinsten und Schwächsten erfahren oft das größte Leid — das ist häufig so und auch in Goma. Etwa die Hälfte der rund 1,2 Millionen Flüchtlinge aus Ruanda, die die Grenzstadt in Ostzaire bevölkern, sind Kinder. Zehntausende von ihnen sind allein — ihre Eltern sind tot, Angehörige haben sie nicht, oder sie haben sich einfach aus den Augen verloren.

„Das merken wir erst seit ein paar Tagen: Am Anfang waren die Flüchtlinge eine große Gruppe, erst jetzt finden wir die verlassenen Kinder", erzählt Osei Kofi (47), UNICEF-Mitarbeiter in Goma. Der ehemalige Journalist aus Ghana ist seit sechs Jahren hauptamtlich bei der UNO-Organisation tätig. Mit einem Lkw sammeln er und seine Kollegen den ganzen Tag Kinder ein, um sie in das SOS-Kinderdorf Ndosho zu bringen.

Etwas abseits der Straße stehen ein Dutzend Zelte und einige Baracken. Über dem Dorf liegt ein monotones Wimmern. Rund 1 500 Kinder sind hier untergebracht. Einige sind bereits an Cholera gestorben, und die Angst vor der Seuche läßt die Ärztin Lalani Nimet, die ohne Unterlaß die Kleinen behandelt, ganz ohnmächtig wirken.

„Alles ist so langsam, dagegen kommen wir nicht an." Nahrung sei nicht das Problem, sagt sie, es gebe Bohnen, Reis und kräftigende Milchgetränke. Aber die Kinder bräuchten ein Dach über dem Kopf, am besten eine Halle. Sie fleht Kofi an, der gerade wieder 24 Kinder abgeliefert hat, auch die 72 Zelte zu bringen, die angeblich am Flughafen eingetroffen sind.

Die Kinder in Ndosho sitzen stundenlang an einem Fleck, sie wirken willenlos und starren vor sich hin. Fährt ihnen die Hand eines Fremden über den Kopf, greifen sie sofort zu, klammern sich an Hosenbeinen oder Armen fest. Verläßt sie der Fremde, fallen sie wieder in ihre Apathie zurück.

Doch die Hilfe, die an diesem Ort geleistet wird, zieht auch ein Dilemma nach sich: Offenbar verlassen nicht wenige Eltern ihre Kinder nur zum Schein, damit diese in ein Waisendorf wie Ndosho kommen und ihnen etwas zu essen besorgen.

Furcht vor weiteren Anschlägen

Nach den jüngsten Bombenanschlägen auf jüdische und israelische Einrichtungen in Argentinien und Großbritannien hat sich die Furcht vor weiteren Attentaten auch in anderen Ländern verstärkt. Argentinien und Iran riefen nach dem Anschlag auf das jüdische Zentrum in Buenos Aires am Donnerstag (28. Juli) ihre Botschafter zu Konsultationen in die Heimatländer zurück. Israel beorderte Botschafter aus Europa zur Krisenberatung nach Jerusalem. PLO-Chef Jassir Arafat verurteilte die Anschläge auf jüdische Einrichtungen. In New York wurde das israelische Konsulat mit riesigen Betonblöcken gesichert.

Argentinien verdächtigt Teheran, bei dem Attentat am 18. Juli Hilfe geleistet zu haben, dessen Ausführung pro-iranischen Gruppen angelastet wird. Fast 100 Menschen waren durch die Explosion einer Autobombe getötet und 230 Personen verletzt worden. Teheran hat Argentinien unterdessen aufgefordert, die Verbreitung „haltloser Gerüchte" gegen Iran zu unterbinden, meldete die iranische Nachrichtenagentur Irna.

Argentinische Ermittler versuchen herauszufinden, ob die Terroristen Hilfe von iranischen Diplomaten in Buenos Aires erhalten haben. Eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung des Attentats soll ein Mitglied der in Lisabon beheimateten radikalen pro-iranischen „Hisbollah"-Organisation gespielt haben, die „gute Kontakte zur iranischen Botschaft in Buenos Aires unterhält", berichtete die argentinische Zeitung „La Nacion". Die Botschaft habe den Anschlag „geplant und überwacht".

Argentinien stützt seine Vorwürfe vor allem auf die Aussagen eines nach Venezuela geflüchteten iranischen Diplomaten, der sein Land beschuldigt hat, den Anschlag organisiert zu haben. Die Teheraner Regierung hat allerdings bestritten, daß Manuchehr Motamar jemals Diplomat oder Regierungsfunktionär gewesen sei.

Argentinien und Großbritannien forderten die UNO-Mitgliedsländer auf, im Kampf gegen den Terrorismus stärker zusammenzuarbeiten.

Korruption als Kavaliersdelikt?

Neues Italien vor Regierungskriese

Silvio Berlusconi lächelt nicht mehr. Geht es um das umstrittene Regierungsdekret zur Einschränkung der Untersuchungshaft bei Korruptionsverdacht, dann blickt der Ministerpräsident mit Sorgenfalten auf der Stirn in die Kameras. „Ich will die Gefängnisse leeren", sagt er. Italien dürfe kein Polizeistaat werden. Kritiker sprechen jedoch bereits vom „Vorwärts-Verbrecher-Dekret".

Gerade zwei Monate im Amt, steht die Rechtskoalition aus Berlusconis Forza Italia, Neofaschisten und Liga Nord vor ihrer ersten Regierungskrise. Bündnispartner Gianfranco Fini und Umberto Bossi fordern eine Änderung des Dekrets. Innenminister Roberto Maroni fühlt sich hintergangen und droht mit Rücktritt. Der gebilligte Gesetzestext sei ein anderer als der ihm vorgelegte, mit dem er einverstanden gewesen sei. „Sie haben mich betrogen und verraten. Ich bin bereit, mein Amt niederzulegen."

Worum geht es? Anders als bisher sollen „Weiße-Kragen-Täter", denen Korruption zur Last gelegt wird, nur noch in Ausnahmefällen in Untersuchungshaft genommen werden. Für Berlusconi kommt U-Haft einer Vorverurteilung gleich. Hinter Gitter soll nach seiner Meinung erst kommen, wer überführt ist. „Untersuchungshaft darf nicht als Ermittlungsmethode angewandt werden, um ein Geständnis der Inhaftierten zu erreichen. Das ist illegal", sagt Berlusconi.

Für Staatsanwalt Antonio Di Pietro, Schlüsselfigur im Kampf gegen die Schmiergeldrepublik „Tangentopoli", sieht die Sache anders aus. Er und namhafte Kollegen, die seit Februar 1992 unter dem Motto „Saubere Hände" („Mani Pulite") unermüdlich ermitteln, sehen ihre Arbeit bedroht. „Hätte es dieses Dekret schon vor zwei Jahren gegeben, dann hätten wir Tangentopoli niemals den Kampf ansagen können." Andere Juristen stellen sich an die Seite Di Pietros, der aus Gewissensgründen um seine Versetzung bat.

Anders als beim Tauziehen um das höchste Führungsgremium der staatlichen Rundfunkanstalt RAI, das vor zwei Wochen mit einem Punktsieg für Berlusconi endete, kocht beim Thema Korruption auch die Volksseele. Tausende gehen aus Protest gegen eine befürchtete „Generalamnestie" auf die Straße. Bei großen Tageszeitungen stehen die Telefone nicht mehr still. Ach von zehn Italienern mißbilligten in einer repräsentativen Befragung die Regierungsanordnung. Der neue Oppositionschef Massimo D'Alema bringt Volkes Frust auf den Punkt: „Die Kleinen fängt man, die Großen läßt man laufen."

Welch traumhafte Offerte

Im Rennen um den Sitz der Welthandelsorganisation (WTO) wird es nur einen Gewinner geben — Genf oder Bonn. Die Hände reiben kann sich am Schluß aber nicht nur der Sieger, sondern auch jeder bei der Organisation akkredierte Diplomat und jeder WTO-Mitarbeiter. Die Angebote aus Bonn und Genf sind nämlich so großzügig, daß Spötter die Abkürzung WTO (World Trade Organisation) bereits neu deuten: Welch Traumhafte Offerten.

Die WTO wird nach dem erfolgreichen Abschluß der achten Welthandelsrunde (Uruguay-Runde) 1995 das Sekretariat des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) ersetzen. Es arbeitet seit der Gründung des GATT 1947 in Genf und hat rund 400 Mitarbeiter.

Zunächst schien es selbstverständlich, daß die WTO ihre Zelte ebenfalls in der Rhonestadt — dem europäischen UNO-Sitz — aufschlagen werde. Doch dann kam der überraschende Vorschlag der Bundesrepublik, der Umzug von Ministerien und Verbänden nach Berlin versüßt werden.

Zu den verlockenden Angeboten der Schweiz und Deutschlands für die WTO gehört unter anderem die kostenlose Unterbringung. Die Schweiz will der neuen Organisation das bisherige GATT-Gebäude schenken und zusätzlich ein neues Konferenzzentrum bauen. Bonn will sogar für den Unterhalt des modernen Bürokomplexes aufkommen, der am Rhein der WTO zugedacht ist. Außerdem sollen dem WTO-Personal sowohl in Genf als auch in Bonn weitere Vergünstigungen gewährt werden, obwohl sich die bisherigen Privilegien (unter anderem steuerfreies Gehalt) durchaus sehen lassen konnten.

Die Schweiz geriet nach dem Bonner Vorstoß erheblich unter Druck und besserte ihr Angebot mehrmals nach. So sagte sie zu, die Diplomaten in Genf für alle Einkäufe von der Mehrwertsteuer zu befreien. Ein besonderes Bonbon halten die Eidgenossen für Diplomaten aus islamischen Staaten bereit. Sie dürfen künftig offiziell mit zwei Ehefrauen in der Schweiz leben.

Der Wettlauf um die WTO hat, obwohl Genf nach Meinung der meisten Beobachter als Erster durchs Ziel gehen wird, zu Spannungen zwischen der Schweiz und Bonn geführt. Die Schweizer warfen den Deutschen öffentlich einen Mangel an „Fairplay" vor, weil sie versuchten, politischen Druck auf die GATT-Mitglieder auszuüben. Außerdem hätten sie falsche Behauptungen über Genf aufgestellt — etwa, daß die Lebenshaltungkosten am Genfer See um ein Drittel höher seien als am Rhein.

In Ruanda wollen die USA ihre Somalia-Lektion umsetzen

Mit den nach Kigali entsandten 200 US-Soldaten haben sich die USA zögernd zu einem Schritt entschlossen, der ein weit größeres militärisches Engagement in Ruanda nach sich ziehen dürfte. Zwar sprachen mit der Operation betrauete US-Generäle vor Ort schon seit Tagen davon, daß ein Kontingent von mindestens 2 000 US-Soldaten innerhalb Ruandas zum erfolgreichen Kampf gegen die Katastrophe unvermeidlich sei. Doch in Washington war Präsident Bill Clinton peinlichst darauf bedacht, die Ankündigung jeglicher Zahlen zu vermeiden. Zu tief steckt das Somalia-Fiasko noch den Amerikanern noch in den Knochen.

Anders als bei der „Operation Hoffnung" in Somalia will Clinton von vornherein die Fallstricke für eine schleichende Verwicklung in einen Bürgerkrieg umgehen. Sowohl mit Hutus wie Tutsis sind Gespräche über die Mission geführt worden. Nach der diplomatischen Anerkennung der von den Tutsis gestellten neuen Regierung erhoffen die USA außerdem auf eine Einladung aus Kigali für die Operation in Ruanda. Washington hat außerdem 4 000 US-Soldaten zur Hilfe für die Flüchtlinge außerhalb des Landes vorpflichtet.

Trotz Clintons Versicherungen, ein Einsatz von GIs in Ruanda werde rein humanitären Charakter haben, sind im Kongreß die Kritiker bereits aktiv geworden. Die Entsendung von US-Truppen nach Ruanda werde sich zwangsläufig zu einer Sicherheits-Mission ausweiten, sagte der einflußreiche Senator Robert Byrd. Der den Demokraten angehörende Byrd, dessen Initiative im Senat im vergangenen Jahr maßgeblich zum Rückzug der Amerikaner aus Somalia beitrug, will für die gesamte Hilfsoperation in Ruanda eine Frist bis Oktober durchsetzen.

Ziel der USA ist es, durch das Einfliegen von Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern nach Kigali ein Versorgungsnetz in Ruanda aufzubauen, um den Flüchtlingen aus Zaire die Rückkehr zu ermöglichen. Vor seinem Abflug nach Afrika am Wochenende stellte jedoch US-Verteidigungsminister William Perry klar, daß die US-Soldaten nicht selbst die Flüchtlinge zurückbringen sollen.

Diese Aufgabe wollen die USA dem UNO-Blauhelmkontingent in Ruanda überlassen, zu dem Washington nur logistische Hilfe beisteuern will. Doch von der UNO-Truppe aus 5 500 Soldaten, die im Mai vom Weltsicherheitsrat genehmigt worden ist, sind erst 520 aus Ghana in Ruanda eingetroffen. Nur im „günstigsten Fall" könnten die UNO-Truppen bis Ende August auf 3 000 ausgebaut werden, hieß es bei den Vereinten Nationen in New York.

In den Autonomiegebieten droht Hunger

PLO-Chef Jassir Arafat hat sich besorgt über die wirtschaftliche und soziale Situation in den palästinensischen Autonomiegebieten geäußert. „Wir sehen einer Tragödie entgegen", sagte Arafat am Donnerstag im Gaza in einem Gespräch mit dpa. Im Gaza-Streifen stünden viele Menschen am Rande des Hungers. Fast 60 Prozent seien arbeitslos. Dies sei der Hintergrund für Ausbrüche von Gewalt wie vor knapp zwei Wochen am Kontrollpunkt Eres zu Israel, die sich jederzeit wiederholen könnten.

Dort hatten sich Hunderte von Palästinensern, die zur Arbeit nach Israel wollten, aus Wut über schleppende Abfertigung eine stundenlange Straßenschlacht mit israelischen Soldaten geliefert. Zwei Palästinenser wurden erschossen, ein israelischer Grenzpolizist erlag seinen Verletzungen eine Woche später.

Alliierte wegen Handels mit Iran kritisiert

Der amerikanische Außenminister Warren Christopher hat einige US-Verbündete wegen Fortsetzung ihrer Wirtschaftlichen Beziehungen mit Iran gegeißelt. Er sei „bestürzt" darüber, daß manche Länder Iran „besänftigen" wollten, obwohl Teheran die fundamentalistisch-libanesische Terrororganisation Hisbollah unterstütze, sagte Christopher vor dem außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses in Washington.

Christopher, der keine Namen nennen wollte, sagte lediglich: „Die gemeint sind, wissen es schon". In der Vergangenheit hatten die USA vor allem Deutschland und Frankreich kritisiert, weil sie nach Ansicht Washingtons bei einer Isolation Teherans wegen dessen Unterstützung terroristischer Aktivitäten nicht mitmachen wollen.

Die USA glauben, daß die schiitische Histbollah sowohl für die zwei jüngsten Bombenanschläge in London als auch für den Anschlag auf ein jüdisches Zentrum in Argentinien verantwortlich ist, bei dem fast 100 Menschen den Tod fanden.

Die Bekämpfung des internationalen Terrorismus erfordere eine „konzertierte internationale Antwort", forderte der US-Außenminister.

In der Mitte des Kontinents

Kaum irgendwo in Lateinamerika kann man die Pracht und die Vielfalt des Dschungels mit seinen Mangrovenbäumen, Liliegenwächsen, Papageien und Affen ruhiger und gefahrloser genießen als an Deck eines der vielen Schiffe, die den Panama-Kanal durchqueren, oder in einem der alten, handbemalten Pullman-Holzwaggons der Panama-Railroad. Diese beiden Verkehrsstränge teilen das Land, und sie teilen auch den Doppelkontinent Amerika. Der Verbindung des Atlantischen mit dem Pazifischen Ozean verdankt Panama nicht nur seinen heutigen Ruf als internationales Handels- und Bankenzentrum, sondern seine Existenz als souveräne Nation. Seine Eigenständigkeit ist untrennbar verknüpft mit der besonderen geographischen Lage in der Mitte eines Kontinents, der sich über 15 000 Kilometer von Norden nach Süden erstreckt.

„Eine Gegend, in der viele Fische zu fangen sind"

Schon immer waren Mittelamerikas Küsten „eine Gegend, in der viele Fische zu fangen sind" — so die Übersetzung des indianischen Wortes Panama. Die Schätze des Meeres jedoch interessierten die spanischen Konquistadoren kaum, als sie Panamas Küste entdeckten. Die Gier nach den „riesigen Reichtümern", von denen Rückkehrer in der Alten Welt berichtet hatten, trieb sie weiter: zu entbehrungsreichen Expeditionen durch nahezu undurchdringliche Urwälder.

So auch Vasco Nunez de Balboa, der mit 150 Mann „das große Wasser und viel Gold" suchte, von dem ihm Indianer erzählt hatten. Er durchquerte die Landenge von Panama, und ab 29. September 1513 erreichte er als erster Weißer den Pazifik, warf sich ins Meer, das er noch „Südsee" nannte, und nahm es so für den König von Spanien symbolisch in Besitz — nach Stefan Zweig eine „Sternstunde der Menschheit". Mit Balboas Entdeckung war Panamas Zukunft besiegelt. Schon 1 552 bezeichnete der Priester Franzisco López de Gomara Panama als geeigneten Ort für den Bau eines Kanals. Doch die Diskussion über die beste Route wurde noch jahrhunderte lang geführt.

„Malariageschwängerte Straße zur Hölle"

So blieb noch über 400 Jahre lang nur der Landweg über den Isthmus. Auf ihren Galeonen brachten die Spanier Gold und Silber aus den südamerikanischen Ländern an der Pazifikküste nach Panama, um es dann auf dem „Camino Real", einem beschwerlichen Mauleselpfad, zur Verschiffung nach Europa über die Landenge in den Atlantikhafen Portobelo zu transportieren.

Natürlich lockten diese Schätze ganze Scharen britischer, französischer und holländischer Piraten aus der Karibik herbei. Und sie griffen nicht nur die Häfen oder die spanischen Flotten an, sie überfielen auch die reich beladenen Maultierkarawanen auf den Dschungelpfaden Panamas. Der englische Kaperfahrer Francis Drake erbeutete bei einem einzigen derartigen Raubzug 30 Tonnen Silber und Gold. 1671 durchquerte Drakes „Kollege" Henry Morgan mit 2 000 Mann gar den Isthmus, um die Stadt Panama zu plündern. 400 gefangene Sklaven und 175 Maulesel waren nötig, um die Beute an die Karibikküste zu transportieren. Panama-Stadt ging in Flammen auf — einige Ruinen sind heute noch zu besichtigen — und wurde wenige Kilometer entfernt aufs neue errichtet.

Etwa 100 Jahre nach dem letzten Piratenüberfall in Panama war es wieder das Gold, das Tausende über diese „malariageschwängerte Straße zur Hölle" trieb: zu den gerade entdeckten Goldfeldern Kaliforniens. Der Goldrausch war Anlaß für den Bau, wenn auch noch nicht des Kanals, so doch wenigstens der Eisenbahn. 1 850 wurde in dem Städtchen Colon die erste von insgesamt 75 000 Schwellen gelegt. Malaria, Ruhr, Cholera, Pocken und Gelbfieber forderten Tausende von Opfern unter den Arbeitern. Aber nach fünf Jahren Bauzeit an einer Strecke, die acht Millionen Dollar gekostet hatte, fuhr der erste Zug der „Panama Railroad".

Fast 30 Jahre später, 1879, begannen dann endlich die Arbeiten für den seit Jahrhunderten erträumten Kanal. Doch Ferdinand Vicomte de Lesseps, der Planer des Suetskanals, scheiterte nach 20 skandalträchtigen Jahren an diesem Projekt: Gelbfieber, Malaria, Millionen von Tarantein, Überschwemmungen, technische Pannen und Korruption machten sein Vorhaben zunichte. 22 000 Arbeiter waren gestorben, und Tausende französischer Kleinaktionäre hatten insgesamt 1 435 000 000 Francs verloren. Der Zusammenbruch der Compagnie Universelle du Canal Interocéanique de Panama war der bis dahin wohl größte Bankrott in der Geschichte.

Heute erinnert nur noch die Plaza de Francia am Ende der Altstadt von Panama an jene Zeit. Liebespaare flanieren um den von einem gallischen Hahn gekrönten Obelisken mit seinen Marmortafeln, auf denen der französischen Pioniere gedacht wird.

Nur wenige Autominuten trennen Panama-Stadt von Balboa, wo heute die Kanalbehörde ihr Hauptquartier hat. In dieser nordamerikanisch anmutenden Provinzstadt mitten im panamaischen Treibhausklima und in Sichtweite der Slums und des Verkehrschaos gibt es alles, was zum „American way of life" gehört: klimatisierte Supermärkte, Bungalows, kurzgeschorene Rasen, die neuesten Detroiter Automodelle, Bowlingbahnen, Autokinos, Tennisplätze, Jogger.

Die Republik Panama wird geboren

US-Präsident Theodore Roosevelt war der „Spinner", wie Rudyard Kipling ihn nannte, der das französische Unternehmen vollenden wollte. Doch dazu mußten zunächst einige politische „Korrekturen" vorgenommen werden, denn Panama gehörte seit seiner Unabhängigkeit von Spanien im Jahr 1821 zu Kolumbien, das zwar den Franzosen die Genehmigung zum Bau eines Kanals erteilte, nicht jedoch den USA. „Vielleicht müssen wir diesen Banditen bald eine Lektion erteilen", drohte Roosevelt.

Daraufhin organisierten die Panama-Railroad und ein paar Einheimische, meist Angestellte amerikanischer Firmen, unterstützt von einigen US-Kriegsschiffen, „die außergewöhnlichste Revolution der Geschichte", wie später ein Senator der Vereinigten Staaten schrieb. Sie dauerte ganze drei Tage. Die meiste Zeit verging mit Verhandlungen über die Höhe der Prämien, die den in Panama stationierten kolumbianischen Truppen für ihre „Loyalität" gegenüber der neuen Regierung zu bezahlen wären. Am 6. November 1903 wurde die Unabhängigkeitserklärung verlesen: Die Republik Panama war gehören. Zwar schickte Bogotà auf dem Landweg noch 2 000 Mann, um die verlorene Provinz zurückzuerobern, doch geschlagen vom Fieber und der Dschungelwildnis des Darién, gab die Armee auf und kehrte um.

Vor dem Dschungel des kaum erschlossenen Darién an Panamas Ostküste, etwa 150 Kilometer von Panama-Stadt, endet bisher selbst die Panamericana, die von Alacka bis Feuerland führende Straße. Sie setzt sich erst in Kolumbien weiter fort. Während der Regenzeit, von April bis Dezember, fallen bis zu 3 800 Milimeter Niederschläge. Dann ist der Darién vollends unpassierbar. Doch selbst in den übrigen Monaten sind die 300 Kilometer bis Kolumbien nur zu Fuß und auf den Einbäumen der Eingeborenen zu bewältigen. Es geht dabei durch das Gebiet der Choco- und der Cuna-Indianer, zwei von insgesamt sechs Stämmen, die die Folgen der Zivilisation überlebt haben: Als Balboa vor 500 Jahren den Isthmus durchquerte, hatten noch 60 Stämme die feuchtheiße Landenge bevölkert.

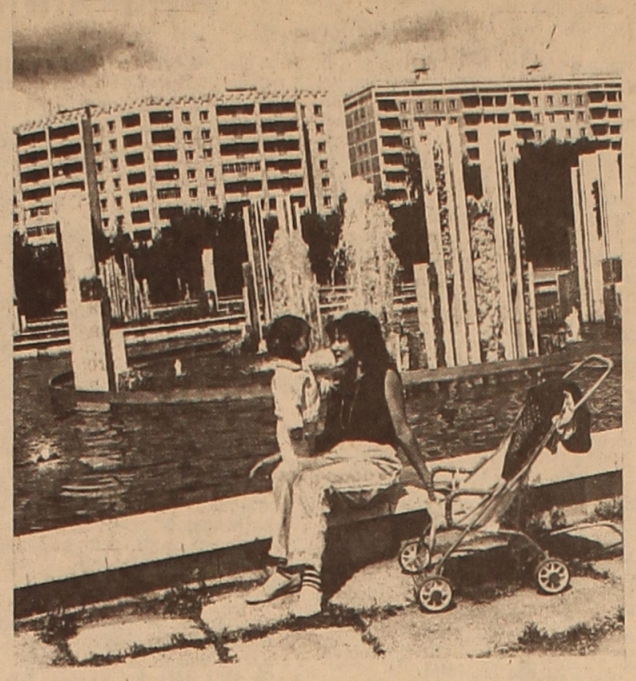
Panama, das ist der Kanal

Weder Panamas Regenwald noch seine Bananen-, Zuckerohr- oder Kaffeeplantagen haben große wirtschaftliche Bedeutung. Panama, das ist der Kanal und die Area metropolitana, zu der neben Panama-Stadt auch Colon zählt. Hier leben 50. Prozent der mehr als 2,2 Millionen Panamaer, die im übrigen 70 Prozent des Nationaleinkommens erwirtschaften: ein Segen des Kanals?

Den vollendeten die Amerikaner, nachdem sie mit einem ehemaligen französischen Ingenieur des Lesseps-Unternehmens einen Kanal-Vertrag geschlossen hatten, ohne die Regierung der neuen Republik auch nur zu informieren. Am 15. August 1914 wurde der 81,6 Kilometer lange Panama-Kanal nach elf Jahren Bauzeit mit der Durchfahrt des Dampfers „Ancon" offiziell eröffnet. Die Amerikaner hatten die Malaria und das Gelbfieber besiegt, mit 61 000 000 Pfund Dynamit fast 180 Millionen Kubikmeter Erde bewegt und 352 Millionen Dollar ausgegeben. Drei Schleusenanlagen ermöglichen seitdem die Überwindung eines Höhenunterschieds von 26 Metern. Für jede Schiffspassage sind 196 Millionen Liter Wasser nötig. Um die 15 000 Schiffe mit einer Transittonnage von mehr als 120 Millionen Tonnen passieren jährlich den Kanal. Doch von den Einnahmen in Höhe von über 100 Millionen Dollar erhielt Panama nicht einmal ein Prozent. Jener Vertrag aus dem Jahre 1903, der den USA absolute Hoheitsrechte in der 16 Kilometer breiten Kanalzone einräumt, blieb ebenso wie der vertragswidrige Ausbau der Kanalzone zu einer Militäranlage mit nicht weniger als acht Forts 75 Jahre lang ein Menetekel panamaischer Souveränität und Anlaß für Spannungen mit den USA. Erst 1977, mit dem Abschluß eines völlig neuen Abkommens, das bis zum Jahr 2000 die Übergabe des Kanals an Panama vorsieht, konnten die Probleme gelöst werden.

Panama verdankt seine beiden wichtigsten Einnahmequellen dem Kanal. Auch wenn die „Freihandelszone von Colon", die zweitgrößte der Welt nach Hongkong, ebenso wie das Finanzzentrum Panama-Stadt Ende der achtziger Jahre unter dem Wirtschaftsboykot und der anschließenden Invasion der USA, die zum Sturz des Militärdiktators und Drogenhändlers Manuel Antonio Noriega führte, litt: Die Hunderte ausländischer Firmen sollen wie ehedem — von jeglichen Steuern befreit — in Panama operieren. Die internationalen Banken, die ein anlegerfreundliches Bankgeheimnis Schweizer Art schützt, sollen Panama wieder zu dem Finanzparadies machen, das es jahrzehntelang war.

Armin WERTZ



Im Objektiv — Akomala:
Saken-Sejfullin-Bibliothek;
Neuer Busbahnhof;
Springbrunnen — Lieblingsort der Städter

Fotos: KasTAG

*

„Karlshorst ist für Russen eine heilige Stätte"

Die letzten Zeitzeugen am Ort der deutschen Kapitulation

Es ist ein bewegender Augenblick für die vier alten Männer, die sich am 18. Mai in Berlin-Karlshorst zum ersten Mal seit 49 Jahren wiedersehen. „Als ich die Einladung erhielt, an diesen historischen Ort zu reisen, wo am 8. Mai 1945 der Zweite Weltkrieg beendet wurde, traten mir Tränen in die Augen", berichtet sichtlich gerührt Michail Jakowlewitsch Poselskij vor Journalisten. „Karlshorst ist doch für uns Russen eine heilige Stätte."

Der 1918 geborene Moskauer ist der jüngste der vier, die dabei waren, als der deutsche Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel den sowjetischen Siegern die Kapitulationsurkunde überreichte: Neben Poselskij, der damals als Kameramann der sowjetischen Truppen die Szene filmte, der amerikanische Journalist und ehemalige Kriegsberichterstatter Howard Smith (80), Lord Kenneth Keith (78), als britischer Oberstleutnant damals persönlich beauftragt, Keitel ins sowjetische Hauptquartier nach Karlshorst zu begleiten, der ehemalige französische Begleitoffizier Ren Bondoux (88), der zur Delegation des französischen Generals Lattre de Tassigny gehörte, und der Deutsche Karl Böhm-Tettelbach (84), der Keitel bei der Kapitulation zur Seite stand.

Eingeladen wurden sie vom Zweiten Deutsche Fernsehen (ZDF), das die vier Zeitzeugen gebeten hatte, in der Sendereihe „Der verdammte Krieg" über ihre Erinnerungen zu berichten. „Mit großer Wahrscheinlichkeit sind sie von denen, die bei der Unterzeichnung der Kapitulation dabei waren, die einzigen, die noch leben", meint Professor Guido Knopp, einer der beiden Autoren der sechsteiligen Dokumentation. Seine Mitarbeiter hatten zwei Monate recherchiert, bis sie die vier Männer gefunden hatten. Howard Smith ulkt, die ZDF-Mitarbeiter hätten wohl alle Friedhöfe Washingtons abgesucht, bis sie sicher gewesen seien, daß sein Grab fehle.

1985 hat Knopp zum ersten Mal in Moskau vorgesprochen und das Fernsehprojekt vorgestellt. Er brauchte die Mithilfe der sowjetischen Behörden, um bis dahin unveröffentlichtes Archiv- und Filmmaterial über den Zweiten Weltkrieg zu erhalten. Es hat geklappt. „Über alle Moskauer Regierungswechsel hinweg", so der Filmemacher, sei er mit dem Fernsehprojekt auf Sympathie und Aufgeschlossenheit gestoßen. Mittlerweile sind die sechs 45minütigen Folgen der Dokumentation „Der verdammte Krieg" in Kooperation mit dem russischen Fernsehsender Ostankino fast fertiggestellt.

Die ersten beiden Folgen über den deutschen Angriff auf die Sowjetunion und die Schlacht um Stalingrad wurden bereits im Juni 1991 zeitgleich im deutschen und im russischen Fernsehen gezeigt. Erstmals sahen Millionen Menschen die Geschichte des Krieges aus der Sicht von Historikern beider Länder. „Es war eine heikle Koproduktion", erinnert sich Guido Knopp, weil wir Fakten benannt haben, die in der Sowjetunion so noch nie veröffentlicht wurden."

Die letzten Folgen der Serie sollen, auch diesmal wieder zeitgleich im russischen und deutschen Fernsehen, in kurzen Abständen ab 1. März 1995 im Abendprogramm gesendet werden. Sie dokumentieren die Endphase des Krieges und die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches in Karlshorst. Eine Abschlußdiskussion mit prominenten Russen und Deutschen — „Namen will ich noch nicht nennen" (Knopp) — soll am 7. Mai, dem Vorabend des 50. Jahrestages der deutschen Niederlage stattfinden. „Den langen Weg von Stalingrad bis nach Berlin haben wir damals größtenteils zu Fuß zurückgelegt", sagt der ehemalige Kameramann der Roten Armee. „Ich halte es für richtig und gut, daß unsere Truppen jetzt endgültig aus Deutschland abziehen."

Am Kopfende der Tischreihe, wo damals unter den vier Flaggen der Siegermächte die Kapitulation unterzeichnet wurde, gruppieren sich die vier letzten Zeitzeugen zu einem gemeinsamen Pressefoto. Den Deutschen nehmen sie in ihre Mitte.

Barbara GEIER

Благородное дело

Отношение к страхованию у нас двойственное. С одной стороны, мы разочарованы государственной системой страхования, с другой — не верим в его коммерческую альтернативу. Но вот — вас ограбили (что случается, увы, нередко), или ваше имущество погибло в огне. Или — не дай Бог — вы получили травму. Кто вернет вам утраченное, восполнит потери? Абсолютно никто, кроме страховой компании, у которой вы приобрели полис. Те, кого «жареный петух» уже клюнул, осознали это на своем горьком опыте. Но стоит ли дожидаться, пока это произойдет?!

Этот резонный вопрос постоянно задает своим клиентам Оскар Эдуардович Лер, генеральный директор коммерческой страховой компании «Мейір». Этот энергичный и доброжелательный руководитель ассоциируется в моем воображении со своими западными коллегами, умеющими добиваться успеха при любых обстоятельствах. «Клиент — король» — вот принцип, который исповедует сам Оскар Эдуардович и его команда. Без преувеличения: страховой бизнес — не только его работа, но и сама жизнь.

— Оскар Эдуардович, начнем с истоков. Когда и кем основана компания?

— Компания «Мейір» основана недавно. Лицензию получили в мае 1994 года. Начинали, безусловно, не с нуля. До этого я возглавлял страховую компанию «КаНеО-Гарант». Тогда был накоплен определенный опыт работы со страхователями, разработан ряд новых правил, максимально соответствующих интересам клиентов. Компания создана рядом государственных и коммерческих структур. В основном это предприятия связи.

— Как вы пришли в компанию?

— У каждой страховой компании есть свой «конек». Одни, например, предпочитают страховать риски, другие — имущество. А Вы?

— Мы делаем ставку на страхование жизни. Ведь это главная наша ценность. На Западе практически все люди, их имущественные интересы застрахованы. Страхование жизни — очень широкое понятие. Это и смешанное, и накопительное страхование жизни, страхование от несчастного случая — как человека, так и целых коллективов. Я думаю так: если человек застраховал свою жизнь, он рано или поздно застрахует и все остальное.

— Кто предпочитает страховаться у Вас? Дайте обобщенный социальный портрет вашего клиента.

— В основном бизнесмены (они страхуют свои коммерческие риски), а также руководители предприятий, которые страхуют своих работников, основные фонды. Многие страхуют жизнь — на срок от трех до 27 лет.

— Компания еще не существует и года, но кадровый состав обновлялся уже не раз. С чем это связано? Неужели все те, кто вынужден был уйти — случайные люди?

— Люди непросто привыкают к специфическим требованиям коммерческой фирмы. Здесь очень важны такие моменты, как дисциплина, компетентность, желание и умение хранить коммерческую тайну. Фактически вся страховая деятельность связана с интересами клиентов, финансовое положение которых безусловно представляет коммерческую тайну. Конечно, вопрос кадров — пожалуй, самый сложный. Готовых специалистов очень мало. Поэтому много внимания уделяем учебе, профессиональной подготовке. Сейчас, например, мы объявили конкурсный набор на вакантные должности. Ждем притока новых сил — экономистов, юристов, бухгалтеров. И, прежде всего, страховщиков.

— Не было ли у Вас мысли уехать — допустим, в Германию и заняться страховым бизнесом в более цивилизованных и благоприятных условиях?

— Уехать — не проблема. Но я всю сознательную жизнь прожил в Казахстане. Здесь у меня друзья детства, юности, люди, с которыми вместе я проходил нелегкую школу жизни. Мое мнение: если человек хочет уехать, пусть уезжает. А сам я хочу остаться здесь. И своим трудом, своими знаниями внести посильный вклад в становление и развитие нашего страхового рынка.

Беседовал Александр ШТАММ

30 лет компетентности в направлении Востока

Начиная с 1988 года мы по поручению федерального правительства занимаемся координированием переезда выезжающих на постоянное место жительства.

Наши фирмы в

— **Москве,** Семеновский переулок 19, телефон 007095/3665692
— **Санкт-Петербурге,** Дачный проспект, дом 22, тел. 007812/1124699
— **Новосибирске,** ул. Добролюбова 2, тел. 0073832 /665017
— **Алматы,** проспект Абая, 10 а, 1-й и 2-ой этаж, тел. 0073272/632618

оказывают услуги нашим клиентам при проведении деловых и туристических поездок, а также при проведении круизов и т. д.

«Запросите наш каталог»

Перевозка Вашего груза из или в страны СНГ находится в надежных руках, если Вы обратитесь к фирме Олимпия — Экспресс — Сервис, Ганновер, Германия (0511/734026).

«Наши предложения для воздушных перелетов»
(в марках ФРГ)

	Для жителей Казахстана и стран СНГ (туда и обратно)	Для жителей других стран (туда и обратно)
Алматы		
из Ганновера (КЗА)	770,-	1112,-
из Франкфурта (КЗЛ)	960,-	1372,-
из Франкфурта (ЛГ)	1649,-	2340,-
Новосибирск		
из Ганновера (Сибирь)	990,-	990,-
из Франкфурта (ЛГ)	2288,-	2288,-
Акмола		
из Ганновера (КЗА)	900,-	900,-

По желанию билеты могут быть депонированы в аэропортах отправления и назначения.

*** Олимпия-Райзен * Зигбургер штрассе 49 * 53229 Бонн * Тел.: 0228/40003-0**

Konstantin EHRLICH

Massenhafte Übersiedlung der Deutschen nach Rußland

Die erste Ansiedlungsperiode

Hierbey ist jedoch... selbigen deutlich zu verstehen zu geben, daß sie sämtlich von der Crone auf sie gewandte Kosten, die durch ihre Quittung erweislich sind, hinwiederum zu ersetzen haben... Allzubetagte oder sonst zum Ackerbau und zur Handarbeit untaugliche Leute werden gar nicht aufgenommen...

Punkt 4. Die Colonisten-Transporte, für die Rechnung der Crone sollen jedesmal nur in kleinen Haufen von sechzig bis hundert Köpfe, mit zwei oder drei Wägen geschehen, und werden insgesamt nach der Stadt Lübeck an den dortigen russischen Kaiserlichen Commissario H. D. Christoph Heinrich Schmidt gerichtet... Solche Transporte können gegen den Eintritt des Frühlings, ohngefähr schon in der Mitte des März-Monats ihren Anfang nehmen, länger als bis zum 15. September u. St. darf aber nicht darum fortgefahren werden, dieweil die allzukalte Jahreszeit der Schiffahrt auf der Ostsee von Lübeck nach St. Petersburg oder einen anderen russischen Seehafen nicht leicht favorisiert...

Punkt 5. Eine jedweiche Colonisten-Familie, wofür ein Haus-Vater mit Frau und Kindern, oder zwei unverheiratete Manns-Personen, oder vier ledige Weibs-Personen gerechnet werden, muß mit Inbegriff aller Spesen als Einquartierungs-, Verpflegungs- und Transportkosten bis nach Lübeck in den Händen des dortigen Commissario nicht höher als vierzig Rubel zu stehen kommen, welches nach den jetzigen Ulmer Geld-Balor in cirka achtzig Gulden beträgt..."

(Zitiert nach: David Schmidt. Studien über die Geschichte der Wolgadeutschen. I. Teil. Seit der Einwanderung bis zum imperialistischen Weltkrieg. Pokrowsk—Moskau—Charkow 1930, S. 34).

Die Privatkommissare, uns sind die Namen Baron Caneau de Beauregard und de Monjou, Le Roy und Pictet, de Boffe, de Precourt und D'Hauterive bekannt, hatten durch Vertrag mit der russischen Regierung gegen bestimmte Prämien Menschen zur Übersiedlung nach Rußland zu bewegen. Zu den bedeutendsten Privatunternehmern gehört wohl Chevalier de Caneau de Beauregard, der die Sorgen um die Anwerbung von 4 000 Familien auf sich nahm. Die Privatkommissare hatten nicht nur die Werbetätigkeit zu betreiben, sie sollten die Immigranten auf dem Weg nach Rußland begleiten, am Ort angekommen, Kolonien anlegen und sie später auch verwalten.

Die Werbekommissare schlossen ihrerseits mit den Immigranten Kontrakte ab, worin es hieß, daß die letzteren als Ackerbauern in der Gegend, wo es ihre Kaiserliche Majestät... zugestanden haben, den angewiesenen Teil Ländereien von 30 Desjatinen... „getreulich bewohnen, bearbeiten und kultivieren" wollen. Sie verpflichteten sich darin, „den Betrag von Unkosten" des Transports und des Unterhalts auf dem ganzen Wege zum Ort der Ansiedlung „nebst allen anderen zu meinem Etablissement verwandten Vorschußgeldern... nach Verfließung der ersten zehn Jahre, in drei Terminen, jedoch ohne einige Zinsen, an die hohe Krone zu ersetzen." Auch daß der Kolonist an das Oberhaupt der Kolonie..., d.h. an den Werbeagenten oder an seine Erben, den Zehnten... seiner Produkte abzugeben schuldig ist, daß er sich die Unterstützungsgelder verleihen und gegeben lassen werde. Dieser Punkt des Konrakts sogte dafür, daß auch der bemittelte Auswanderer in Abhängigkeit geraten sollte wie alle übrigen.

Da muß jedoch noch vermerkt werden, daß nicht alle Kolonisten im Klaren waren, was sie in Rußland erwartet. Ihre Informationen darüber gründeten auf vielversprechenden Flugblättern der Werbeagenten, deren Aufgabe darin bestand, möglichst mehr Reisewillige zu gewinnen, wofür sie von den russischen Gesandten oder von der Kaiserin selbst entsprecnend belohnt wurden. Von hier aus auch ihr Einsatzeifer. Die meisten Kolonisten wußten über ihre Zukunft aber nur vom Hörensagen. Sie ließen sich in die Auswandererlisten eintragen, ohne irgendwelche konkrete Kenntnisse über ihre Beschäftigung im Aufnahmeland, den Ansiedlungsort u. ä. bekommen zu haben.

Die Regierungen der „deutschen Lande" erließen Verbote gegen die Auswanderung (bekannt sind Auswanderungsverbote der Kurfürsten von Mainz, Trier, Köln, der Pfalz u.a.), und das besonders nach Abschluß des Siebenjährigen Krieges. Es ist ein Erlaß des Kurfürsten und Erzbischofs von Trier am 28. April 1763 erhaltengeblieben, der gegen die Auswanderung namentlich nach Ungarn gerichtet war. Am 28. Januar 1764 erließ die kurtrierische Regierung eine weitere Verordnung, die den Werbetreibenden mit der Beschlagnahme des Vermögens drohte.

Die bayrische Regierung verfaßte, um die Untertanen von der Auswanderung abzuhalten, eine Verordnung in demselben Jahr, worin den „unbefugten Auswanderungsagenten sogar mit dem Galgen gedroht" wurde.

Ungeachtet aller Verbote konnte die Auswanderung nicht gestoppt werden. Die größten Ausmaße erreichte sie, wie schon gesagt, in Hesen, daraufhin in den Rheinlanden, in Württemberg, Lothringen, Elsaß, Bayern, der Pfalz, in Westfalen, Hannover, Holstein, Mecklenburg, Sachsen, Schlesien, Böhmen. Den Auswanderungszügen schlossen sich auch Franzosen, Schweizer, Ungarn, Slawen, Dänen und Schweden an.

DER WEG NACH RUSSLAND

Laßt uns nur das Frühjahr sehen
und die schöne Sommerzeit.
Wer will mit nach Rußland gehen,
der mach' sich zur Fahrt bereit.
(Auswandererslied)

Es gab nicht wenig Freiwillige, die sich gezwungen sahen, sich den Auswanderungszügen anzuschließen. Sie zogen nach den Sammelpunkten, die in Roßlau, Büdingen, Nürnberg-Wöhrd (Bayern), Ulm, Frankfurt am Main... geschaffen waren. Von diesen Sammelpunkten brachen die Angeworbenen unter Führung der Werbeagenten nach der Hafenstadt Lübeck auf, seltener nach Danzig, von wo aus sie auf hanseatischen oder englischen Schiffen nach Petersburg oder auch in andere russische Seehäfen transportiert wurden.

In der Regel war es so, daß Katharina II. die Einwanderer selbst empfing. Es geschah gewöhnlich in Oranienbaum, wo die Angeworbenen vom Schiffe gingen. Sie schritt, oder fuhr die Reihen der Einwanderer entlang, tröstete sie, sprach ihnen Mut zu. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses ihr Wort mit der Zeit die scnönsten Früchte tragen werde und schloß wie folgt: Vertrauet auf Gott und meinen gerechten Schutz, so werdet ihr und eure Nachkommen glücklich leben. Sie teilte dann Kupfermünzen an alle Anwesenden aus und verließ in Begleitung von Lebehoch-Rufen den Ort.*

Die Reise nach der unteren Wolga erfolgte dann in Partien. Die einen wählten den Weg über Nowgorod, Twer, Moskau, Rjasan, Pensa bis nach Petrowsk, wo sie überwintern mußten. Die anderen fuhren zu Wasser, mußten sich aber auch auf den Winter einquartieren. So überwinterten viele in Torshok, einige in Twer, Kostroma, Kolomna. Im Frühjahr, nachdem die Flüsse sich vom Eis befreit hatten, setzten sie die Reise fort.

Der schon erwähnte Bernhardt L. v. Platen legte den Weg bis „zum angewiesenen Ort" (in den späteren Bezirk Balzer) „teils zu Wasser, teils zu Lande" zurück. Von Lübeck, dem Sammelort, fuhr er über die Ostsee nach Oranienbaum. Dort hatten sich Platen und seine Reisegefährten für „vierzehn Tag" in Häusern einquartiert. Es erwies sich, daß nicht alle Kolonisten einverstanden waren, sich in den Ackermannsstand zu fügen. Platen, der „ein Offizier, auch gut von Adel" war, der sich ausgebeten hatte, der Kaiserin im Militär zu dienen, hier aber zum Übergang in den Ackermannsstand „bewogen" wurde, meldete sich beim Werbungskommissar in Oranienbaum Iwan Kuhlberg. Doch erfolglos — er mußte sich fügen. Diese Tatsache beweist erneut, daß bei weitem nicht alle Kolonisten wußten, daß ihnen bevorstand, Ackerbauern zu werden.

Seid lustig und fröhlich,
Ihr Handwerksgesellen,
Denn es kommt die Zeit,
Die uns hat erfreut:
Und sie ist ja schon da-ha!

Wir haben es vernommen,
Wo wir hin werden kommen:
Ins Rußland hinein,
's kann nicht anders sein,
An die ferne Wolga-ha!

sangen die Handwerksburschen ihr stimmungsvolles Lied. Doch sie hatten sich zu früh gefreut. „... Hier, in Oranienbaum, fielen die Kolonisten schon aus allen ihren Himmeln, die sie sich von Rußland erträumt und in Deutschland von den Werbeagenten hatten vormachen lassen. So hatte der Kommissar Iwan Kuhlberg, der im Jahr 1766 in Oranienbaum beauftragt war, den Entschluß der Ausländer bezüglich des Ortes ihrer Ansiedlung und der Wahl ihrer Beschäftigung entgegenzunehmen, von der Tutel-Kanzlei, der obersten Verwaltungsbehörde der Kolonisten, die Weisung erhalten, die angeworbenen Ausländer „zu bewegen", sich ohne Zwang in freien, menschenleeren Gegenden des russischen Reiches niederzulassen... Kuhlberg gab sich, wie aus seinen Berichten an die Tutel-Kanzlei hervorgeht, redliche Mühe, alle angeworbenen Immigranten jenes 1766. Jahres ohne Ausnahme zu Betriebe der Landwirtschaft zu bewegen... „oder ihnen einzureden, ihre Profession zusammen mit dem Ackerbau zu betreiben!..."*

Von Oranienbaum ging es weiter mit dem Schiff nach Petersburg, wo die Kolonisten drei Wochen verweilen mußten, wohl bis die Regierung endgültig die Entschließung getroffen hatte, wo die Einwanderer anzusiedeln seien.

In dieser Zeit wohnten die Kolonisten teils auf ihren Schiffen, teils wurden sie in der unweit von Petersburg im Jahr 1765 gegründeten deutschen Kolonie Neu—Saratowka untergebracht.

Aus Petersburg führte die Kolonisten der Weg „durch die Schleusen" des Schlüsselburger Kanals nach Nowgorod, und dann auf dem Landweg nach Torshok an der Twerza, einem Nebenflüßchen der Wolga...

Wir mußten vierzehn Tag'
Beim Wagen patrouillieren,
Und Weiber mit Pakasch
Zu Lande transportieren.
Hier wurden viele krank,
Und viele blieben tot:
Die Kinderlein voraus.
Sie litten große Not...
(Kostroma)

So beschreibt B. L. v. Platen seine Reise „zu Lande". In Torshok mußten die Kolonisten für einige Tage „zur Bark' hinein", da der Fluß aber schon zuzufrieren begann, brachte man sie in den umliegenden Dörfern für den Winter unter.

Im Frühling des nächsten Jahres ging die Reise weiter...

...Ein jeder geh' mit Freud'
Zu seinem Schiff hinein,
Damit wir dermaleinst
Auch mögen dahin kommen
Zum angewiesenen Ort,
Mir deucht, es brauset schon
Den wir uns vorgenommen.
Der alte Wolgastrom.
Hier lag auch eine Stadt —
Die hießen sie Gastrom.

Als die Kolonisten noch „Sieben Städt' mit Glück vorbeipassiert" hatten, kamen sie endlich nach Saratow, dem „angewiesenen Ort".

Welchen Eindruck die Wolgaprärien auf die Kolonisten machten, gibt uns Platen mittels folgender Zeilen wieder:

Ich dachte bei mir selbst:
Ist das der schöne Ort?
Der bot nicht mal ein Tor,
Viel veniger eine Pfort',
Lang quälen ist der Tod —
Wir haben uns ergeben;
Mag's kosten Haut und Haar,
Herein ins wilde Leben!...

Regensburg an der Donau war der Sammelplatz der Auswanderer, die sich im Bezirk Tonkschurowka an der Wolga ansiedelten. Von Regensburg ging die Reise nach Weimar, durch Hannover nach Lüneburg und durch Preußen nach Lübeck. Von dort zu Wasser (auf der Ostsee) bis Kronstadt und Oranienbaum.

Von Oranienbaum ging die Reise über Nowgorod, Waldai, Torshok, Twer, Dmitrow bis nach Moskau, wo die Auswanderer einige Tage rasteten in Erwartung weiterer Verfügungen der Vormundschafts-Canzellei. Dann setzten sie ihre Reise fort über Jegorjewsk, Rjasan, Pronsk, Pensa bis in die an beiden Ufern der Medweidiza liegende Kreisstadt Petrowsk, wo sie der Winter traf.

Im nächsten Frühjahr begab sich der Zug nach der Gouvernementsstadt Saratow.

GRÜNDUNG DER KOLONIEN

Der 29. Juni 1764 ist der Gründungstag des ersten deutschen Dorfes an der Wolga, der Kolonie Nishnaja Dobrinka mit 353 Einwohnern. In demselben und den nachfolgenden Jahren entstanden die Kolonien: Anton, Galka, Schilling, Balzer, Dt. Stscherbakowka, Enders, Fischer, Franzosen, Holstein, Hussaren, Rosenhain, Sarepta, Schwed u. a.

Aus der Einwanderungsliste von Balzer, heute Krasnoarmejsk, gegründet 1765, ist ersichtlich, daß im Jahr 1768 in dieser Kolonie 90 Familien angesiedelt waren, insgesamt 377 Seelen, davon 198 männlichen und 179 weiblichen Geschlechts. Die am meisten vorkommenden Namen sind: Bauer, Eurich, Heckmann, Heimbuch, Kähm, Klein, Scheidt, Weisheim.

Aus den in der Zeit der Urbarmachung der unteren Wolga entstandenen 105 Kolonien waren 63 Privatkolonien (27 de Beauregardsche, 25 le Roysche, 11 de Boffesche), 41 Kronkolonien und die Kolonie Sarepta, die über besondere Selbstverwaltung verfügte.

*Gottlieb Beratz. Die deutschen Kolonien an der unteren Wolga. Saratow 1915, S. 47—48.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 1—23, 29, 31)

Казахстан 480044, Алма-Ата, пр. Жибек Жолы, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretender Chefredakteur — 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-35-09; Politik, Wirtschaft und Soziales — 33-37-77; Ausenpolitik — 33-25-02; Briefe — 33-37-62; Kultur — 33-25-02; Nachrichten — 33-33-96; Russische Beilage — 33-43-84, 33-33-96, 33-37-77; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektorenbüro — 33-92-84; Bibliothek — 33-32-33.

«Дойче Альгемайне»
ИНДЕКС 65414
Учредитель: Кабинет Министров Республики Казахстан
регистр. № 483—484

Газета отпечатана в типографии республиканского газетно-журнального издательства «Дауір» 480044, Алма-Ата, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 4 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 10365